

log #225: kunst ost

Der Jahresausklang 2009 ergab sich, wie im [vorigen Eintrag](#) geschildert, aus dem ersten praktischen Ereignis unseres "Kuratorium für triviale Mythen": [\[link\]](#)



Den Jahresauftakt 2010 verbrachten wir mit Kolleginnen und Kollegen in der serbischen Vojvodina, welche Teil der "EU Zukunftsregion Südost" ist. Genauer, wir verbrachten die ersten Stunden des neuen Jahres im Theater.



Hier instruiert "*Monsieur par excellence*" (rechts) seinen Diensthofen in Sachen Etikette und Kultur. Da haben sich serbische Leute kräftig über sich selbst und über Schrollen der arroganten EU-Karrieristen lustig gemacht. (Auf dem Balkan gibt es seit dem Sezessionskrieg reichlich Erfahrung mit hoch bezahlten "*Mission Junkies*" aus dem Westen, die für viel Geld recht wenig weiter gebracht haben.)

Ich habe in meinem Logbuch kurz skizziert, warum wir gute Gründe kennen, uns in der Entwicklung eines regionalen Kunstgeschehens in einigen neuen Zusammenhängen mit den Leuten aus der Vojvodina zu verständigen: [Log # 1525](#).



Das Foto zeigt (von links) Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov, Künstler Nikola Dzafo, Künstlerin Vesna Grgincevic, Slawist Rasa Doderovic und Künstler Nikola Macura. (Der Wein auf dem Tisch stammt aus dem eigenen Garten von Vesna. Sie ist eine versierte Winzerin.) Haus und Garten befinden sich übrigens in Petrovaradin [\[link\]](#); ein geschichtsträchtiger Ort, an dem einst Habsburger und Osmanen einiges zu klären hatten.



In Novi Sad, der Hauptstadt der Vojvodina (in ihrer Größe etwa mit Graz vergleichbar), hab ich dann mit diesem Heubüschel aus Gleisdorf die erste Markierung für das "Balkan Büro" gesetzt: [\[link\]](#) Damit ist eine virtuelle Schnittstelle geschaffen, über die wir die transnationalen Anteile von "kunst ost" entwickeln, soweit sie Südosteuropa betreffen.

Die regionalen Vorhaben sind derweil in einer fortgeschrittenen Planungsphase. Dazu gehören nun mehrere Arbeitstreffen und Konferenzen. Einen wichtigen Auftakt für "kunst ost" bildet das regionale Plenartreffen am 20. Jänner 2010.

Ferner plant LEADER-Managerin Iris Absenger eine große Kulturkonferenz in Weiz, bei der wohl ein umfassenderer Stand der Dinge in der "Energie-Region" sichtbar werden wird.

Ich habe vor einiger Zeit vier Genres benannt, die in unserer kulturellen Arbeit mit einander verzahnt werden: *Alltagskultur*, *Voluntary Arts*, *Kunsth Handwerk* und *Gegenwartskunst*.

Was die Zusammenhänge dieser Genres angeht, befindet sich hier nun eine
Schilderung, die diese Vorstellungen deutlich machen soll: [\[link\]](#)

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
2•10

log #226: balkan buro

Page #5 of the notes is about a man called Rasa and about his violent death. It contains a little video, that shows him singing a song, dedicated to me: [\[link\]](#)



You see Rasa here (on the right, talking with artist Nikola Dzafo). He died some days after this moment. The launching of my "*Balkan Buro*" is under influence of such different and strong emotions, cliches, ideas, artistic options ...



I noted about the meaning of the "bunch of hay" at the door of the "*shock gallery*" [\[link\]](#): *"Remember that hay can be made at all useful, as it can be litter and food, roof and umbrella, but also how easily ignites a single bundle and how this can create a conflagration that devours everything, what he achieved. We are like this bunch of hay and should deal carefully with each other."*

This is also the beginning of a new collaboration with "*ART klinika*" [\[link\]](#), related to some projects of "*kunst ost*": [\[link\]](#) But! The hay. I had taken 8 bundles to Serbia. One for the "klinika" and seven for the tank. SEVEN is also a metaphor. It means the seven south-slavic nations. I used this theme before in the same context.



The "seven leaves" I realized in collaboration with artist Johannes M. Musolf (†): [\[link\]](#) (This photograph was made by Gerhard Gross.) I left a part of these leaves (made of tin) in the grounds of Gornji Milanovac, not so far from Srebrenica. See the setup back home as contribution for the art festival "steirischer herbst": [\[link\]](#)



It was linked to "led ART klinika" then, it is right now again linked to them. So you can find a kind of an ongoing narration. As I mentioned the tank, which means an american M4 Sherman from World War II, I remember, there was one at the Area between Rudnik and Gornji Milanovac, there is one in Novi Sad. (I remember another one in Slovenia.) This type of medium tank seems to have been something in former Yugoslavia: [\[link\]](#)



You can see the seven pieces at the left corner. This is really my thing: Dealing with signs, marks and symbols, placed in real life, as part of an ongoing narration through years.

I was told, that Rudnik is not only the name of a little village near Gornji Milanovac. It is also the serbian word for "mine". "Rudar" is the word for "miner". We had a scene about that in 2008 ...



...featuring the austrian artist ILA. "*Nek rudara prati sreća*" says "*Good luck should be with the miner*": [\[link\]](#) So you might get an idea, what THIS narration, we started in Petrovaradin, will be about. And! Omarska was a mine before it became a concentration camp ...

[\[balkan buro\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
3•10

log #227: basics

Da hat sich nun eine neue Kategorie in diesem Projekt-Logbuch ergeben. Unter "basics" werde ich hier ab nun eine kleine "Meta-Ebene" einziehen, auf der ich laufend für eine "Zusammenschau" sorgen möchte, denn hier sind viele verschiedene Aktionslinien in Arbeit. Der vorige Abschnitt "[next code](#)" wurde von "[the track](#)" abgelöst. Eine spezielle Position bildet dabei das neue "[balkan buro](#)":



Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov und Künstler Nikola Dzafo

Damit haben wir eine Projektstruktur, die das Lokale, das Regionale und Internationales mit einander in Verbindung bringt. Diese Situation ist unter anderem auf ein soziokulturelles Projekt gestützt, das von der EU kofinanziert wird. Mit "[kunst ost](#)" haben wir einen für uns sehr vielversprechenden Ausgangspunkt geschaffen. Siehe dazu das kleine Feature: [link](#)



Das schon erwähnte "[balkan buro](#)" ist für mich auch Ausdruck eines weiterführenden künstlerischen Ansatzes, den ich gerade entwickelt habe. Vor dem Hintergrund dieses amerikanischen Sherman Tank in Novi Sad sieht man (links unten) sieben kleine Heubüschel. Beides, der Panzer und das Heu-Ensemble, spielen für den Auftakt eine wichtige Rolle. (Siehe dazu [log #226](#)!)



Die Heubüschel habe ich übrigens vom Gleisdorfer [TIP Citymanagement](#) erhalten. (Auf dem Foto links Claudia Berghold, neben ihr Katrin Weiß.) Sie waren ursprünglich einem ganz anderen Zweck gewidmet, weshalb sie sich Stück für Stück in Papiersäckchen befinden.



So schiebt sich ein eigener Prozeß zwischen all die kommenden Schritte, das Auseinanderklauben, was eine Pose erzwingt, die Tätigkeiten aus der agrarischen Welt nahe kommt. Ein langes, gebeugtes Sitzen, in hunderte Handgriffe gebettet.

Zu den neuen Linien künstlerischer Aktivitäten gibt es nun auch eine Diskursplattform im Web, die Anlaß sein soll, daß Kunst- und Kulturschaffende ihre Ansichten und Erfahrungen einbringen. Im [MEZBLOG](#) möge ersichtlich werden, welche kulturpolitischen Fragestellungen zur Debatte stehen sollen, müssen ...



Es beschäftigen mich aber auch ganz andere Zugänge. Ein Beispiel. Christian Schweighofer, Chef der Firma "[Mediasystem](#)", hat für uns schon bei mehreren Veranstaltungen für Lösungen in Medienfragen gesorgt, war dabei oft genug persönlich vor Ort gewesen, um Hand anzulegen.

Doch erst jetzt habe ich in einem ausführlichen Gespräch eine Ahnung bekommen, daß der regionale Betrieb eine Dimension und ein Gewicht hat, die lokal überhaupt nicht erahnbar sind. Damit meine ich, der Mann repräsentiert Medienkompetenz und technisches Know how auf einem Niveau, da muß man in Österreich offenbar weit gehen, um ebenbürtig Akteure zu finden. (Was logischerweise auch bedeutet, er regelt gewöhnlich sehr viel größere Aufgaben als unsere Anliegen.)

Eine Erfahrung, die mich sehr vergnügt stimmt, denn darin liegt ein neuer Hinweis, daß diese Region von sehr inspirierten und sachkundigen Menschen belebt ist, deren Tun und deren Fertigkeiten eine heftige Absage an "Das Provinzielle" sind.

Damit meine ich, "*Provinz*" ist heute eher eine Summe von Haltungen als eine allgemeine "Tatsache". Das "Verschlafene" finde ich, die "Bequemen" kenne ich, aber das bleibt nachrangig gegenüber den Wirkungen einer erheblichen Reihe sehr inspirierter Leute, die ihre Talente in Wißbegier und Tatendrang umsetzen. Sehr anregend!

log #228: balkan buro

The ability of violence as an attitude of power. Neandertal-groove? Strength to defend your dignity? It's quite complicated. Far beyond any concept of innocence. We all had to learn about the difference between guilt and responsibility. That lesson ain't very welcome in our societies.

I got my private brainstorm after coming home from serbia, where I had all those meetings, debates und lucky hours. I began to set some marks and combine som symbols.



I told you about the Sherman Tank in Novi Sad, where I left behind some pieces of hay, like I did with the first bundle at the "shock gallery". Meanwhile there is an idea to establish more galleries in that way, making it kind of relay station.



You might imagine it as a "physical fax machine". I like the idea of having this

opportunity in matters of art. But some more notes on the war machines. Symbols in many ways. Signs, kept in the landscape. Marks which might get removed, cause they are part of a national narration, telling about a state, that vanished: Yugoslavia.



I remember another one, i saw near Gornji Milanovac in 2008. Same type. Sherman M4, the A3-version I suppose, maybe A3M8. The historical background is about a post war-situation, where the "Tank and Armoured brigades" were based on russian and american vehicles:

Medium Tanks'

- +) M-4 Sherman - 630 (including M-32, M32B1 and M-74 tank recovery vehicle, stored in reserve)
- +) T-34/85 - 308 (stored in reserve)
- +) M-47 Patton - 319
- +) T-55 - ~1000

of the Soviet T-72 built under license in Yugoslavia) was provided a reserve of old T-34/85 and Sherman tanks from World War II. over 400 M-80 armored combat vehicles, 500 M-80A IFVs and

Yugoslav tank brigades comprised two or three battalions each with 31 tanks in three ten tank companies. They operated about 1000 Soviet T-54s and T-55s, 70 Soviet T-72s, around 450 Yugoslav M-84s, and some United States-made M-47 tanks. The army's tanks were in many respects its most obsolete forces. The T-54/-55 was a frontline model during the 1960s. Domestic production of the M-84 (an improved version of the Soviet T-72 built under license in Yugoslavia) was providing the army with a late 1970s and 1980s model. The army also had a reserve of old T-34/85 and Sherman tanks from World War II.

So in a way the Sherman Tank is a symbol for the special situation of former Yugoslavia, after Tito initiated the "Non-Aligned Movement" ("Pokret Nesvrstanih"), established in Beograd in 1961. Well, I got to find a soviet tank there also ;-)



No, in fact I don't need to search for, I know where to find one of those soviet machines, really a mess for the Germans, till they launched the "Tigers" and "Panthers". (This type was part of the legendary "Battle of Kursk".)

>>T-34 was described by the Germans in the following statements: "Very worrying", Colonel-General Heinz Guderian, Commander of Second Panzer Army, "We had nothing comparable", Major-General F.W. Mellenthin, Chief of Staff of XLVIII Panzer Corps and "The finest tank in the world", Field-Marshal Ewald von Kleist, First Panzer Army.<< (George Parada: "Soviet T-34")



Strange coincidence: Visiting Beograd in July 2005 I made some screenshots of a movie. I don't know the movie, the story and the whole line in that moment, but the subtitle says "2700 TENKOVA" and "800 TIGROVI". That means "2700 Tanks" and "800 Tigers", so I think, this scene is related to the Battle of Kursk, maybe the most weird and strange battle not only of the 20th century. [\[continue\]](#)

[\[balkan buro\]](#)

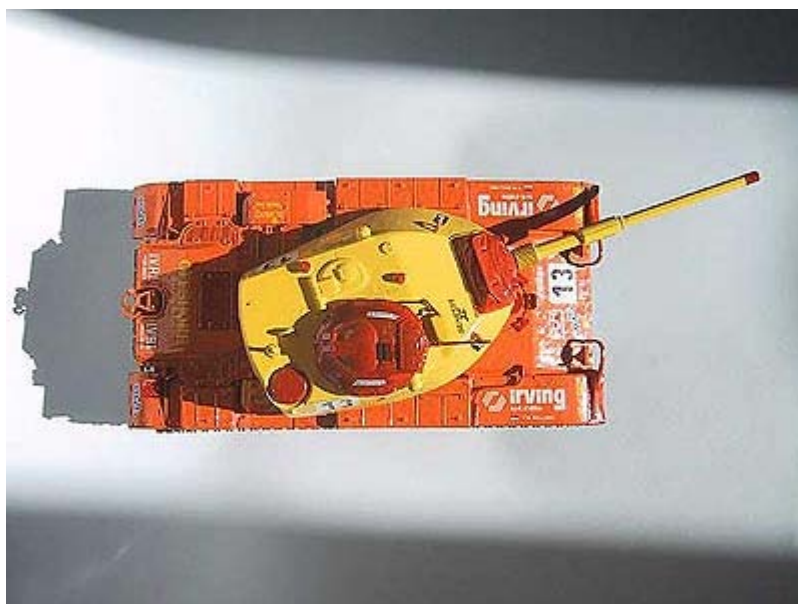
log #229: balkan buro

[[go back](#)] What I want to say? Boys will be boys! Men and tanks. (Or racing cars.) This is really something! Worth to think about and work on it. Especially if so many people have/had to work and to die for, burning so much energy in that short time for nothing.

As I mentioned the Battle of Kursk [[link](#)] between german and russian forces. Not to talk about the incredible personnel casualties, there were thousands (!) of tanks, assault guns, cannons and airplanes destroyed in less than two month.

Možda je moj otac ubio tvog oca. Šta bi to značilo za nas dvoje?

What is the effort to build a tank? What resources does it take? So you can imagine the deficit of quality of life for millions, if thousands must be built to blow it. Some of the reasons, even this stereotype of east battling west as a matter of civilisation, represented in that crazy Kursk-event, making a tank a special symbol.



This are reasons, why I turned it into a "Racing Tank" years ago. Fast, dangerous, shooting. A boy thing, mayhem, fetish. A scale model, based on an american M60A1 medium tank of the U.S.Marines. (See the "[Banzai Baby](#)" at the "[balkan buro](#)"!)



I was talking with an expert. Anton Kober (left, on the right Bernhard Kober) told me a lot about the machine of my interest. I could see some scale models of Sherman Tanks, the kind, we found in Novi Sad.



This is the startup of an process, of a narration, of "hands on!", cause Nikola Dzafo ("*ART klinika*") and me made some plans. It began on the 1st of january 2010, when we went from Beograd over Fruska Gora to Petrovaradin. (There is a story about that day, but german only: [\[link\]](#)) ...



[\[balkan buro\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
4•10

log #230: r/t

Aus dem Alltag heraus ergeben sich Geschichten, verdichten sich Vorbedingungen, werden plötzlich die Muster einer Erzählung sichtbar. Das sind Literatur-Metaphern für komplexere Prozesse, die wir entfalten. Wir erzählen, handeln, stellen Zusammenhänge her.



Das Kürzel "R/T" steht für "Road/Track". Ich werde später noch erzählen, was es damit genau auf sich hat. Diese Geschichte, Teil einer größeren Erzählung, beginnt so: Am 20. Jänner 2010 hat Mirjana Peitler-Selakov bei einem Arbeitstreffen von "kunst ost" das Thema "*kunst.macht.energie*" eingeführt. [\[link\]](#)

Ich war bei diesem Treffen mit Fotograf Franz Sattler übereingekommen, wir würden uns gemeinsam eine Station vornehmen. Der Themenbogen "*kunst.macht.energie*" war für mich leicht mit einem anderen Themenbogen in Beziehung zu setzen: Vom Mythos zum Fetisch zur Kunst. Das hängt mit unserem "Kuratorium für triviale Mythen" zusammen.



Das beginnt nun so: Momente sammeln, Symbole ordnen, Bedeutungszuweisungen ... Tags darauf, am 21. Jänner 2010, ist der Schneefall zurückgekommen. Alles läuft langsamen. Beim Solarbaum bremst Roman Hold neben mir ein, lacht aus seinem mit Schnee panierten Benz; das trifft sich gut. Er habe viel Arbeit, drei Harleys zu machen

etc. Wir trafen eine Verabredung für die kommende Woche.



Meine nächste Station war der "Conny Shop", dessen letzte zehn Tage angebrochen waren. Abverkauf. Ich sagte immer noch "Video-Verleih", obwohl schon lange keine Video-Cassetten mehr angeboten wurden. (Es gab im Laden noch drei Filme in VHS, dabei "Bad Boys" und Russel Crowe als "Gladiator".)



Ich hatte dort über Jahre Filme entlehnt, alte Bücher und Groschenhefte gekauft. Diesmal gab es auch einen Korb mit Vinyl-Singles. Darunter fand ich einige schöne Stücke, wie etwa Bobby Vinton mit "Blue Velvet", bei Epic erschienen. Bis zum nächsten Logbuch-Eintrag wird dieses Geschäft nicht mehr existieren.



Einkaufen auf dem Rückweg. Ich habe die Gewohnheit, Supermarktregale stets nach preiswerten Stücken zu durchsuchen, die Lücken in meiner Sammlung füllen könnten. Spielzeugautos. Ich wurde auch diesmal fündig. Der Fund ist nicht perfekt, aber durchaus passend. Ein 1967er Firebird in der Formula 400-Version, die sich durch markante "Nüstern" auf der Motorhaube von Standardmodellen unterscheidet. Muscle Car-Ära. Das Vorläufermodell des Formula 400 hatte ich vor einiger Zeit live auf der Strecke zwischen Gleisdorf und Weiz sehen können. [[Das Video](#)]

In all dem liegen kleine Hinweise auf unser Thema "R/T". Es sind keine ungewöhnlichen Mächte am Spiel. Eine Geschichte erzählen heißt den Fokus zu bewegen, Zusammenhänge herzustellen, Bedeutungen zuzuweisen. Ich gehe hinaus, sehe und erlebe Dinge, schon ist die Geschichte da. Fast. Nicht ganz. Doch so geht das mit prozeßhaften Projekten. Kommen dann noch andere Menschen mit ihren Erfahrungen und Erlebnissen mit ins Spiel, setzt sich im günstigsten Fall etwas in Gang, das die Chance birgt, quasi eine sich selbst erzählende Geschichte zu werden. Das hat etwas von "Autopoiesis".

Dies ist ein Auftakt. Zwei weitere Personen habe ich schon genannt. Den Fotografen Franz Sattler und den Mechaniker Roman Hold. (Siehe zu Hold: "[Verschraubte Hitze](#)"!)

[-- [R/T](#) --]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
4•10

log #231: kunst ost

Klar ist: Wir sind nun *"amtlich"*! Klar ist: Wir haben ein Konzept, einen Fahrplan und wir sind mit dem Auftakt schon auf der Route. Lokal, regional, international.

Sehr geehrter Herr Krusche,
im Rahmen des Schwerpunkts 4 („LEADER“) des Österreichischen Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum“ wurde von Ihnen ein Antrag auf Fördermittel betreffend die Maßnahme 413.300.2.2 mit der Antragsnummer GZ: A9-01.EU-28/2009-42, Proj.Nr. 619-21/09, für das Projekt „kunst ost – soziokulturelle Drehscheibe“ vorgelegt. Der Förderungsantrag wurde von Seiten der Abteilung 9 - Kultur und den zuständigen Dienststellen aus fachlicher Sicht positiv beurteilt. Herr Landeshauptmann

Klar sollte sein: Das Projekt *"kunst ost"* ist NICHT das *"Kulturreferat der Oststeiermark"*, ist keine Veranstaltungsagentur, keine Instanz, wo inspirierte Leute ankommen und sagen: *"Ich hätte da eine supa Idee, bitte treibts ein Geld auf und machts das!"*

Das Projekt *"kunst ost"* ist eine soziokulturelle Drehscheibe, wo Vorhaben konzipiert und in Angriff genommen werden, wenn -- je nach Art des Vorhabens -- relevante und engagierte Personen zusammenfinden. Es gibt also eine Reihe von "Wenn-dann-Bedingungen" für Projekte, die Realität werden sollen. Das zentrale Kriterium heißt KOOPERATION. Wir arbeiten also nicht FÜR Leute, sondern MIT Leuten.



Der wichtigste Ausgangspunkt für neue Vorhaben und die "Einstiegszone" für interessierte Menschen ist das Plenum von *"kunst ost"*. Plenartreffen finden laufend statt; an stets wechselnden Orten.

Das Foto oben stammt vom ersten Plenum 2010 in Markt Hartmannsdorf und zeigt (von links): Sandra Kocuvan (Kulturabteilung des Landes Steiermark), Iris Absenger (LEADER-Regionalmanagement) und Mirjana Peitler-Selakov (Programmbüro von *"kunst ost"*).

Selakov gab dabei eine Einführung für das Kunstfestival im kommenden April:

"kunst.macht.energie"

Es ist nur eines von etlichen Projekten, mit denen wir das Jahr 2010 und die Region durchmessen werden. Bei einem Arbeitsvolumen dieser Dimension ist es selbstverständlich, daß in den Hauptbereichen nicht aus dem Ärmel heraus



gearbeitet wird. Die Planung ist für heuer in den wesentlichen Punkten natürlich schon im Kasten. In den regionalen Medien wird davon laufend Notiz genommen. Der erste Projektstart eines Beitrages dazu ist auch schon absolviert. ("[the track: R/T](#)")

Unsere Arbeit handelt natürlich auch davon, aktiv über Tellerränder hinauszublicken. Das ist NICHT bloß metaphorisch, sondern auch ganz wörtlich gemeint. So haben wir kürzlich das äußerst interessante *Kulturzentrum [ku:L] Öblarn* besucht, um am „forum k“ teilzunehmen, zu dem Dietmar Seiler geladen hatte. (Siehe den [diesbezüglichen Beitrag](#) im "mezblog"!)



Links „regionale10“-Leiter Dietmar Seiler, rechts [ku:L]-Exponent Herwig Bachler

Es scheint mir auffallend, daß landesweit kulturpolitische Debatten und die (teils öffentliche) Reflexion unseres kulturellen Engagements deutlich zunehmen, was ich für SEHR wichtig halte. Wir haben genau dafür den

[mezblog](#)

als Diskursplattform im Web eingerichtet. Übrigens! Wir werden Seiler bei der "regionale10" in der Obersteiermark besuchen. Schauen was andere und wie sie es machen, offene Fragen debattieren. "Wir" meint hier eine größere Runde, zu der sich Interessierte einfinden können. (Bus wird gestellt.)



Ich erlebe immer wieder, wie unterschiedlich Intentionen und Prioritäten bei anderen Kulturinitiativen geordnet sind, daß aber genau DAS, dieser Kontrast, mir oft sehr hilft, meine eigene Position zu betrachten und zu überprüfen.

Diese "Kontrastarbeit" geschieht bei uns ebenso grenzüberschreitend im Sinne transnationaler Verbindungen. Auf der LABOR-Ebene ist nun einmal das "[Balkan Büro](#)" eingerichtet, über das wir unsere Erfahrungen und Pläne an völlig anderen Lebens- und Arbeitsbedingungen überprüfen.

Zur Erinnerung:

Der VEREIN "*kunst ost*" hat eine hierarchische "Verwaltungsstruktur". Das LABOR ist quasi die Entwicklungsabteilung. Dort wird in alle Richtungen geforscht und geprobt, geschraubt und gelötet. Aber was auch immer da entsteht, hat damit noch keinen "Programm-Rang".

Das "Programm-Büro" befaßt sich mit Vorschlägen aus dem Labor, klärt deren Verträglichkeit mit der jeweils aktuellen Jahresplanung.

Danach sind "Organisationsbüro" und "Finanzabteilung" am Zug, um die organisatorische und finanzielle Machbarkeit zu klären. Klarerweise müssen die "unteren Etagen" dann gelegentlich noch Revisionen vornehmen ...

Warum das so streng geordnet ist? Der ganze LEADER-Sektor hat, was Gelddinge angeht, eine geradezu brutal präzises Regelwerk. Wer da Fehler macht, wer Vereinbarungen nicht einhält, riskiert seine Existenz. Das betrifft den VORSTAND von "*kunst ost*". Deshalb gibt's ab dem Punkt, wo Geld in's Spiel kommt, keinerlei Mätzchen ...

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
4•10

log #232: kunst ost

Der Auftakt für das regionale Kunstfestival "[kunst.macht.energie](#)" ist nun also absolviert. Ich habe außerdem gemeinsam mit dem Fotografen Franz Sattler auch gleich das erste Teilprojekt dafür gestartet: "[the track: RT](#)"



Es wird in [St. Ruprecht an der Raab](#) etabliert sein. Hier Sattler (links) mit dem dortigen Bürgermeister Herbert Pregartner. (Siehe dazu auch "[was man braucht und was nicht](#)" im "[mezblog](#)"!)

Mit diesem konkreten Schritt in die Mitte der "[Energie-Region](#)" ist ferner der Anlaß gegeben, jene kulturelle Vorgeschichte aufzublättern, auf der diese Entwicklung beruht. Ich habe deshalb begonnen, eine Art regionale "[Kulturhistorie](#)" im Web aufzubauen: [\[link\]](#)



Das bezieht sich natürlich momentan auf jene Vorgeschichten, die kausal zu "[kunst ost](#)" geführt haben, also direkt mit unserer Arbeit in Verbindung stehen. Es muß klar sein, daß es über Jahre, ganz unabhängig davon, auch sehr viel *andere* kulturelle Aktivitäten gegeben hat, durch die der aktuelle Stand der Dinge möglich ist.



Eine weitere Gemeinde der Region, die sich auf ein reges Vereinsleben stützt und

kulturelle Interessen wach hält, ist [Hofstätten](#). Rechts vorne Bürgermeister Werner Höfler. Links hinten Regionsbetreuerin Maria Mikulik. Ergo ging es da gerade um die "Kleinregion Gleisdorf" im Rahmen "lokale agenda 21".

Das handelt auch davon, wie die gewünschte "Bürgerbeteiligung" bisher offenkundig *nicht* dazu führt, daß sich eben jene Kunst- und Kulturschaffenden mit ihren Vorstellungen einbringen, von denen man später eventuell hören wird, daß die Kulturpolitik andere Wege gehen sollte.

Das hat auch darin seine Brisanz, daß ich schon heute von Leuten aus der Regionalpolitik mit einiger Offenheit zu hören bekomme, diese neuen Regionalprozesse seien eine unausweichliche Vorstufe zu kommenden Zusammenlegungen. Das werde natürlich momentan nicht groß herausposaunt, unter anderem auch, weil einzelne Politiker Stimmenverluste befürchten oder ihre vertrauten Positionen nicht aufgeben möchten. Aber jeder realistisch denkende Mensch müsse davon ausgehen, daß der alte Status quo in den regionalen Strukturen längerfristig nicht mehr zu halten sei.

Und warum sollen sich Kunstschaffende mit solchen Fragen herumschlagen? Müssen sie nicht. Außer sie legen Wert auf Finanzierungen aus öffentlichen Mitteln. Dann werden sie vermutlich darauf eingehen müssen, daß sie auch noch Staatsbürgerinnen und -bürger sind, die an den Entwicklungen des Gemeinwesens entweder Interesse zeigen oder nicht. Und genau *das* wird eventuell Gewicht erlangen, wenn wir von der Politik und Verwaltung so etwas wie wechselseitiges Interesse erwarten.



Wir werden heuer auch wieder eine Kooperation mit dem Kunstfestival "*steirischer herbst*" zustande bringen, so viel ist aus unserem jüngsten Arbeitsgespräch mit Intendantin Veronica Kaup-Hasler und Kurator Reinhard Braun klar geworden. Damit entfaltet sich "*kunst ost*" bei seinen aktuellen Vorhaben in jenem breiten Spektrum der genannten "[Vier Genres](#)" und erlaubt die Bündelung höchst unterschiedlicher Kräfte in einem großen kulturellen Vorhaben.



Wir werden natürlich unsere Arbeitskontakte zu Graz weiter pflegen. Im Gegensatz zu alten Konkurrenzattitüden sehen wir heute viele gute Gründe, stabile Synergien zu suchen. (In den für heuer avisierten Budget- und Struktureinbrüchen wird niemand ungeschoren bleiben.)

Das Foto zeigt übrigens "*kunst ost*"-Programm-Chefin Mirjana Peitler-Selakov mit dem Historiker Karl Stocker (rechts), dessen frühere Arbeiten einige wichtige kulturelle Grundlagen in der Oststeiermark geschaffen haben. Links im Bild übrigens Didi Bruckmayr, der Frontman von "[fuckhead](#)". (Siehe zu den Querverbindungen den Beitrag "[kulturelles veteranen-treffen](#)" im "mezblog"!)

All das bedeutet in Summe, wir bemühen uns um Kooperationen, die einerseits einem breiten kulturellen Basisgeschehen ländlicher Gemeinden verpflichtet sind, andererseits aber auch Anteile haben, die in einem internationalen Kunstgeschehen Relevanz zeigen.



Um diese knifflige Aufgabenstellung vorteilhaft zu bewältigen, läßt sich gar nicht deutlich genug betonen: wären dabei fehl am Platz. Die Idee, ein Opernhaus in den Regenwald zu stanzen, mag verlockend sein, bleibt aber dem Bereich persönlicher Spleens zugeordnet, wofür man wohl vor allem auch sehr reich sein sollte.

Unser Motto muß heißen: Prozesse statt Bauten. Attraktion und Repräsentation bleiben leere Gesten, wenn es davor nicht jene Entwicklungen gegeben hätte, die eine wie immer geartete Basis konsolidieren, um dann redlich klären zu können, was das allenfalls an harten Strukturen braucht.

log #233: r/t

Ich habe es in der [ersten Notiz](#) zum Projekt schon angedeutet, diese Geschichte ist einem grundlegenden Zusammenhang gewidmet, den wir auf die Region und die gegebene Themenstellung umlegen werden: Vom Mythos zum Fetisch zur Kunst. Fetische sind unbelebte Gegenstände, denen wir besondere Bedeutung beimessen, die außergewöhnliche Wirkungen auf uns entfalten.

Es sind dabei, grob betrachtet, drei Arten der Fetische im Umlauf. Gottes- bzw. Götzenbilder. Warenfetische. Sexuell konnotierte Fetische. Es kursiert ein Witzchen, das auf knappste Art alle drei Fetisch-Aspekte anspricht: *Warum haben so viele Männer die Frauen am liebsten in Lack und Leder? Weil das so gut nach teurem Auto duftet.*



Dieses Detail gehört zu einem Lamborghini *Miura*, den ich in der Weizer Straße in Gleisdorf erwischt habe. Ultimativer Kultfaktor. (Sagen Sie bitte nicht "*Lamburdschini*"! Das H hinter dem G verbietet im Italienischen solche Aussprache.) Maximaler Kultfaktor. Es sind übrigens Traktoren dieses Herstellers noch heute in der Region im Alltagseinsatz zu sehen; wie dieser hier, im Westen Gleisdorfs:



Kein Witz. Historisches Faktum. Die Lambo-Geschichte beginnt mit landwirtschaftlichen Maschinen. Die Legende besagt, daß Hausherr Ferruccio Lamborghini an einem seiner

Ferraris so viel auszusetzen hatte, daß er sich sagte: "Das kann ich besser!" ("Ferruccio" hätte auch keinen schlechten Firmennamen abgegeben.)

Das Ausstellungsthema lautet, wie schon erwähnt, "[kunst.macht.energie](#)". Fotograf Franz Sattler und ich sind uns einig: Unser Beitrag soll mit der Region verknüpfbar sein, wird sich einigen "Feldern der Unvernunft" widmen, weil das wesentliche Bereiche der "*conditio humana*" sind, wird einige Aspekte der Fetisch-Welten aufgreifen und dabei verschiedene Spielarten von "Energie" durchleuchten. Blicke noch das Kürzel "R/T" zu erläutern.



Es steht für "Road/Track". Das bedeutet "Straße und Rennstrecke". Was heute vor allem junge Männer, oft bald nach Erhalt des Führerscheins, sterben läßt, diese Torheit, die Straße als Rennstrecke zu verstehen, hat in einem Abschnitt der Automobilgeschichte seinen konkreten Ausdruck: Sonntags auf der Rennbahn, montags auf dem Weg in's Büro.

Die "amtsdeutsche" Übersetzung für "Charger" lautet schlicht "Ladepumpe". Es ist ein Kompressor, der Luft in die Verbrennungskammern des Motors schaufelt, um dessen Leistung zu erhöhen. Und der *Dodge Charger* ist auch definitiv Kult. *Blade* fährt einen im gleichnamigen Film. *Dominic Toretto* fährt einen in "*The Fast and the Furious*".

Den berühmtesten *Charger* fährt ein namenloser Gangster in "*Bullit*". Diesen Gangster gab Stuntdriver Bill Hickman, der den Spitznamen "*Big Bastard*" hatte. Sein Freund "*Little Bastard*" war ... genau! James Dean. (Siehe dazu: [\[link\]](#)!)



So sah ein *Charger* Anfang der 1970er aus. (Erwischt hinter dem Gleisdorfer Service-Center.) Die Glanzzeit amerikanischer "*Muscle Cars*". Weiz, Gleisdorf, Landwirtschaft, Traktoren, Rennstrecken, Stadt-Land, Fetische, Kinowelten, James Dean; sehen Sie, welches Stichwort-Geflecht sich alleine schon in dieser knappen Skizze auftut? Und das sind jetzt bloß erste Markierungspunkte, noch kein essenziellen Inhalte unseres Vorhabens.



Ich war nun mit Sattler (links) zu Besuch bei Herbert Pregartner, dem Bürgermeister von [St. Ruprecht an der Raab](#). Wir sind dort willkommen und werden den Beitrag in einem Saal im Gashaus Locker realisieren.

[-- [R/T](#) --]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
5•10

log #234: kunst ost

Das Projekt "kunst ost" basiert auf einer langjährigen Vorgeschichte, auf verschiedenen Aktivitäten im soziokulturellen Bereich. Gegen Ende der 1980er verdichtete sich da einiges rund um den Begriff "Eigenständige Regionalentwicklung".

Die regionale "Kulturhistorie" im Web [\[link\]](#) soll diesen Hintergrund greifbar machen und dient zugleich als Überblick für aktuelle Ereignisketten. Ich hab nun auch ein kleines Landkarten-Set verfügbar gemacht, so daß die geographische Situation deutlich wird: [\[link\]](#)



Ich hab mir vorgenommen, in absehbarer Zeit alle Bürgermeisterbüros der Region von innen zu sehen. In St. Ruprecht war das überaus aufschlußreich. (Siehe den [vorigen Eintrag!](#)) Bisher haben wir ja noch keine zusammenfassende Kenntnis, welche THEMEN sich in den einzelnen Gemeinden in Arbeit befinden. Denn "Energie" ist das übergeordnete Thema, welchem aber ganz individuelle Schwerpunkte der Kommunen zugrunde liegen.



In [Hofstätten](#) ist Bürgermeister Werner Höfler ist für ein komplex geordnetes Terrain verantwortlich, das sich nicht einfach selbst in einem Zentrum verdichten und so quasi der Welt zeigen kann. Die Gemeinde ist POLYZENTRISCH, was meint: Sie hat mehrere Zentren/Brennpunkte, räumlich getrennt, überdies nahe dem "regionalen Zentrum" Gleisdorf gelegen.

Das ist also eine anspruchsvolle Situation. Wir haben nun besprochen, a) welche Konsequenzen praktisch aus einigen Kultur-Treffen im Rahmen der "lokalen agenda 21" gezogen werden könnten, b) welche Themen für die Gemeinde Relevanz haben und c) wie sich das allenfalls auch im Kontext "Energie-Region" bearbeiten ließe.

Die Geschichte der Gemeinde hat vor allem auch mit einer Reihe handwerklicher Kompetenzen zu tun, die inzwischen teilweise unserer Region verloren gehen, hat auch mit der Alltagskultur der ländlichen Welt zu tun. Unsere erste Arbeitsübereinkunft betrifft nun einen Beitrag der Gemeinde zum kommenden "April-Festival", der aktuell entwickelt ein möchte. ("[kunst.macht.energie](#)")

Cut!

Es gibt den Auftakt unseres "[Balkan-Büro](#)", es gibt Bezüge zur "EU Zukunftsregion Süd-Ost". Momentan bauen wir eine fixe Kooperation mit der serbischen Vojvodina aus, um für die Erfahrungen, die wir in der Oststeiermark machen, Diskurspartnerinnen und -partner in einer strukturell völlig anders ausgestatteten Region zu haben. Im

Kontrast werden ja oft Dinge sichtbar, die einem sonst eventuell nicht auffallen würden.



Aber auch vor Ort gibt es reichlich Anlässe, sich mit von einander völlig unterschiedlichen *kulturellen Codes* zu befassen. Die aus Bosnien stammende Germanistin Emina Saric (links) und die aus Serbien stammende Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov repräsentieren für uns jene Kompetenzen im Umgang mit solchen Code-Mixes, wie sie auf dem Kulturfeld Österreichs noch keineswegs selbstverständlich verfügbar sind.

Cut!

Apropos Code-Mixes! Visuelle Codes, literarische Einflüsse, Musik spielt eine Rolle ... Graphic Novelist Jörg [Vogeltanz](#) hat zu seinen Comix auch mehrmals eigene Musikkompilationen zusammengestellt; wie einen Soundtrack zum Film.



Bei unserer Befassung mit dem Wechselspiel verschiedener Genres ist Vogeltanz für mich ein wichtiger Konsulent. (Die "[Vier Genres](#)": Alltagskultur, Voluntary Arts, Kunsthandwerk, Gegenwartskunst.) Das berührt auch unser "*Kuratorium für triviale Mythen*" und die Arbeit an den Grundlagen unserer Massenkultur. (Siehe dazu auch den [Eintrag im mezblog!](#))

Da ist eine klare Beziehung zwischen Massenkultur und Kunsthandwerk, die sich unter anderem im Kontrast zwischen Trash und Gediegenem auftut. Das Verlangen nach Trash und das Träumen vom Gediegenen bilden sich gemeinsam in Marktsituationen ab. Zwischen dem "1 Euro-Shop" und dem Versandhaus "*Es gibt sie noch, die guten*"

Dinge".

Zu diesem Themenbogen siehe auch:

[Heizer](#), [Schweißer](#), [Netzwerker](#)

(Können Kulturschaffende von Handwerkern etwas lernen?)

[\[link\]](#)

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
6•10

log #235: r/t

Heizer, Schweißer, Netzwerker

(Können Kulturschaffende von Handwerkern etwas lernen?)

Ich landete im Büro, da war er gerade über eine Box gebeugt und haderte mit den engen Verhältnissen auf dieser Platine, wodurch es schwer war, den LötKolben wunschgerecht zu führen.

Oder! Achsvermessung um nur 65 Euro. (Zahnriemenwechsel ist natürlich etwas kostspieliger.) Interessant, wie sich manche Begriffe aus alter Zeit halten. Seit der Drehschemel an Kutschen technisch überwunden wurde und Achsschenkel-Lenkungen *state of the art* sind, hat sich's was mit Achsen an Personenkraftwagen. (Oh ja, starre Hinterachse, das heißt auf jeden Fall noch: *Muscle Car!*)



Aber wir sagen ja auch "*Chauffeur*", das französische Wort für "Heizer", was darauf hinweist, daß Dampftriebwerke die frühe Automobilgeschichte und den anfänglichen Rennsport dominiert haben. (Benziner kamen erst später.)

"Heizer" läßt heute nicht gerade an Lokomotiven denken, sondern etwa an die Besitzer jener "optimierten" Autos, welche die Handschrift von "**HGC**" tragen. So heißt zwar die Firma, so wird aber auch der Boß gerufen. Und natürlich wird mit "HGC"-Perlen nicht grundsätzlich "geschweißt". Das, die bedenkenlose Schweißerei, ist mehr was für junge Burschen mit hohem Testosteronspiegel und niedrigem Einkommen.

Ich hab nicht gehört, daß jemand "Herr Hierzer" gesagt hätte. Gerald Hierzer mag es in seinem Laden familiär. Früher war er bei der "Elin" in Weiz tätig. Großtrafo-Bau. Das sind diese gigantischen Pakete, fast so groß wie ein Haus, die dann per Eisenbahn mitten durch die Bezirkshauptstadt geschafft werden.



Ich hab das schon oft beobachtet. Mächtige Fuhren, die in der Marburgerstraße stets für eine staunenswerte Aufführung sorgen. Hierzer war eines Tages gelaunt, die "Bude" zu verlassen und sich selbstständig zu machen. Also zog er auf der Wiese, quasi von Null weg, eine Werkstatt hoch.

Qualifikation zum Meister während der Arbeit, dichte Zeiten, Zuversicht. Und das in einem Umfeld, welches extrem viele Autowerkstätten und artverwandte Betriebe aufweist. "Wir haben hier mehr Pickerl-Stellen als Kaffeehäuser." Sowas klappt? Offensichtlich. "Das ist meine Lebensaufgabe. Mir taugt das."

Aber wie besteht ein Kleiner neben den Großen? "Ständige Weiterbildung ist klar. Außerdem brauchst du ein gutes Netzwerk von Kollegen. Wenn du gegen alle arbeitest, bist du bald alleine. Und alleine kannst du es nicht schaffen."

Unser Gespräch erinnerte mich an jenes, das ich kürzlich mit "Mediasystem"-Boß Christian Schweighofer geführt hatte: [\[link\]](#) Auch einer, der seinen Laden ziemlich von Null weg hochgezogen hat. Er betonte, es gebe für ihn keine Konkurrenz, sondern nur "Marktbegleiter". Ich hatte das für Ironie gehalten. Davon mag ja was mitschwingen. Aber es handelt eben auch von einem grundlegenden Begreifen der Zusammenhänge einer Marktsituation.

Wer demnach, wie das von Japan vor Jahrzehnten kolportiert wurde, der Meinung ist, Wirtschaft sei Krieg, muß sich mit einem Leben auf einem Schlachtfeld zurechtfinden. So ticken diese Männer merklich nicht.

HGC hat noch etwas mit Schweighofer gemeinsam. Die Konzentration auf Wachstumsgrenzen des Betriebes. Dimension! HGC: "Im Alleingang hast du eigentlich nur eine Möglichkeit. Du mußt sehr groß sein, alles selber haben, Werkstatt, Spenglerei, Lackiererei, auch eine Markenvertretung. Und dann sehr gute Leute in einem sehr guten Arbeitsklima." Aber so "brutal groß" möchte er seinen Betrieb nicht erleben.

"Und der Kunde weiß halt auch nicht, wer hinten an seinem Auto schraubt, wenn ihn vorne der Kundenberater angesprochen hat. Außerdem muß er die Sekretärinnen und alles andere mitbezahlen."

Eine solche Konzentration an Infrastruktur und Know how innerhalb eines Betriebes kommt für HGC nicht in Frage. Das kompensiert er, wie erwähnt, durch das Netzwerk unter Kollegen. Ich habe das auch bei anderen Leuten seines Metier gesehen. Erfahrungsaustausch und wechselseitige Hilfe stärken den Betrieb. Oft sind die Dinge nicht so, wie sie im Handbuch stehen. Manchmal braucht man eine bestimmte Komponente schnell. HGC weiß auch, wen er holt, wenn ein Kunde das Armaturenbrett in Leder gefaßt haben möchte.



Oder es kommt vor, daß jemand seine Dodge Viper mit einem schärferen Fahrwerk versehen haben möchte und eine angemessene Lösung sucht ... möglichst nicht tausend Kilometer entfernt. Es kommt ebenso vor, daß sich jemand einen Sportwagen kauft und zusätzlich 20.000 Euronen einsetzt, damit der Wagen "individualisiert" wird.

Zur Mittagszeit jenes Tages hatte ich einen verblüffend ausgebauten Fiat gesehen, der nicht gefahren wird. Ein Schaustück. Eine kinetische Skulptur. Ein Beleg für Einfallsreichtum und handwerkliches Geschick, den ein junger Mechaniker zum eigenen Vergnügen erbringt. Ja, das sind Fetisch-Geschichten. Vernunftfreie Zone. Andere züchten Orchideen, pokern an der Börse, kaufen sich Häuser.



HGC balanciert das Alltägliche und das Besondere. Hier wird, neben dem laufenden Regelbetrieb mit Serviceleistungen, Pickerl-Check und Reifenwechsel, an manchen Automobilen der Fetisch-Charakter dieser Maschine kontrastreich herausgearbeitet.

Solides Handwerk und genaues Zupacken, Stabilität durch vorzüglich Werkstoffe, ästhetische Konzepte, die einen zur Massenware in Abstand setzen und etwas Penibles, wenn es um die Ergebnisse geht, in Summe auf Gegenstände angewandt, die nicht der Alltagsbewältigung dienen, sondern jenseits davon mit symbolischer Bedeutung aufgeladen werden ... Tja, wie immer man es dreht und wendet, das sind jetzt allerhand Schnittpunkt zum Nachbar-Genre, zur Kunst.

Es ist nicht Kunst im Sinne von Gegenwartskunst, sondern Kunst im Sinne von Fertigkeit, also Kunstfertigkeit. Und das, genau DAS war -- kulturgeschichtlich gesehen -- einst eine zentrale Quelle der Künste, deren Begriff in der Antike "Techné" gelautet

hat. (Dämmert was?)

Man muß nun keinen Sinnzusammenhang konstruieren, wo keiner ist. Der Tuner, der Optimierer von Automobilen, hat andere Intentionen und Ziele als ein Künstler. Doch wir stehen und handeln auf einem gemeinsamen kulturellen Feld. DAS trifft auf jeden Fall zu.

Was ferner das Netzwerken angeht, diese klare Auffassung, daß keiner alleine gescheit ist und daß ein breites Feld inspirierter und erfahrenen Menschen auch dem Einzelnen ganz andere Entwicklungsmöglichkeiten (und Existenzgrundlagen) bietet, diese Klarheit des Handwerkers ist auch für Kulturschaffende sehr anregend.

[\[Region\]](#) [-- [R/T](#) --]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
6•10

log #236: basics

Das Projekt "kunst ost" hat einen Teil seiner Vorgeschichte auch in der mehrjährigen Kunstreihe "next code".

Dabei hat sich vor allem ein spezieller Bezug zur serbischen Vojvodina herauskristallisiert, wo wir mit einigen Kunst- und Kulturschaffenden sehr anregende Diskurse führten. Also setzen wir nun zu einem vergleichenden Austausch an. (Siehe dazu auch: "balkan buro": [\[link\]](#))



Eine unserer Aufgaben sehen wir darin, die Prozesse des kulturellen Austausches zwischen der Steiermark und den Regionen Südosteuropas zu initiieren und zu begleiten, uns miteinander zu vernetzen. Wir dürfen annehmen, dass das allein schon einen Erfahrungs- und Kompetenzgewinn quer durch die Regionen bewirken kann, dass es auch für uns in der Steiermark ein großer Vorteil wäre. Wir können hier nämlich von den Erfahrungen und Strategien unsere serbischen Kolleginnen und Kollegen profitieren, da die Gegenwartskunst dort in den letzten Jahrzehnten sehr schwierige Bedingungen hatte und dennoch bestehen konnte.



Die serbische Vojvodina ist ein Teil der EU-Zukunftsregion Süd-Ost. Deren Hauptstadt Novi Sad ist von der Dimension her gut mit Graz, der Hauptstadt der Steiermark, vergleichbar. Das Land Serbien bietet momentan, nach dem Krieg, nach dem Embargo und vielen anderen Problemen, den Kunst- und Kulturschaffenden mit seinen aktuellen Strukturschwächen nicht gerade glänzende Möglichkeiten. Im Vergleich mit der Steiermark herrschen da ganz andere und weit schwierigere Bedingungen. Genau das fördert aber offenbar ein besonderes Engagement der Leute und klare Positionen, wie sie teils unter verwöhnten Leuten eines so wohlhabenden Landes wie Österreich verloren gegangen sind.



Es bestehen also da wie dort, wenn man nach den Rahmenbedingungen der Gegenwartskunst fragt, höchst verschiedene Arten von strukturellen Schwächen und kulturpolitischen Defiziten. Wir haben in Österreich vor allem erlebt, dass Markt und Politik definieren, was Kunst sei, wenn die Kunstschaffenden selbst in diesen Klärungsprozessen zu schwach bleiben. Ein von der Politik beeinflusster, vom Markt geprägter Kunstbetrieb wirft enorme Probleme auf.

Deshalb sehen wir uns nicht als „Westler“, die den südlichen Nachbarn etwas beizubringen hätten. Es hat sich schon in den Arbeitskontakten während der letzten Jahre deutlich gezeigt, dass wir in Serbien erfahrene Kolleginnen und Kollegen antreffen, mit denen wir den Erfahrungsaustausch und kritische Diskurse suchen, weil wir uns in Augenhöhe gegenüber stehen.



Contracting Authority

Delegation of the European Commission to the Republic of Serbia

Strengthening Serbia-EU Civil Society Dialogue

Wir sind momentan in der Oststeiermark, einer Region Österreichs (nahe der Landeshauptstadt Graz), damit beschäftigt, ein völlig neues Konzept einzuführen und zu erproben, welches der Gegenwartskunst in der sogenannten „Provinz“ bessere Bedingungen schaffen soll.

Genau aus diesem Grund suchen wir den Austausch mit den Leuten aus der ARTklinik, denn da wie dort geht es darum, kulturpolitisch Neuland zu betreten. Unter höchst unterschiedlichen Bedingungen. Deshalb erscheint uns ein längerfristiger Arbeitskontakt mit dem schon erwähnten Austausch und wechselseitiger Reflexion für beide Seiten sehr vielversprechend.

[Siehe dazu auch: [Freitag, der 1. Jänner 2010](#)]

log #237: fahrtenbuch, seite #1

Im Logbuch von "kunst ost" ist jener Stand der Dinge skizziert, aus dem heraus nun dieses "Fahrtenbuch" seinen Auftakt hat. (Siehe dazu [log #238!](#)) Der Impuls dazu: Fotograf Franz Sattler (Naas) hatte für uns einen Termin mit Herbert Pregartner, dem Bürgermeister von [St. Ruprecht/Raab](#), vereinbart. Eine von mehreren Stationen auf einer kleinen Reise durch die Region.

Dabei geht es um eine Serie von Gesprächen und um das konkrete Aufsuchen der Orte. Ansichten und Aussichten, Impressionen und Erfahrungen. Sehen Sie? Erfahrung, das Wort trägt die "Fahrt" in sich. Für Stubenhocker gibt es nichts herauszufinden.



Das ist seit der Antike so: Raus aus der guten Stube, um sich der Welt zuzuwenden, oder hocken bleiben. Mir war vorher schon klar, was sich alles nicht vom Schreibtisch aus klären läßt. Ein neuer guter Grund, die Region zu "er-fahren". Weshalb ich diesen Aufzeichnungen nun die Überschrift "Fahrtenbuch" gebe, was mir am treffendsten erscheint.

Diese Fahrtenserie führte mich kürzlich nach Regerstätten, wo sich der vormalige Elin-Arbeiter Gerald Hierzer seinen Lebenstraum erfüllte, indem er seinen eigenen Betrieb aufmachte. Das Geschichterl dazu: [\[link\]](#)



Regerstätten war mir bisher vor allem durch dieses erstaunliche Bauwerk geläufig, welches zwar mit der Renaissance liebäugelt, aber erst einige Jährchen drauf hat. Ich habe es 2008 in den Notizen zu "next space" erwähnt: [\[link\]](#)

Doch von welcher Gemeinde wäre nun eigentlich zu reden? Regerstätten gehört zu [Krottendorf](#). So entdeckte ich, daß man dort ein äußerst interessantes Wappen führt.

Eine Ähre und ein Zahnrad. Klarer könnte kaum zusammengefaßt werden, was die Oststeiermark im 20. Jahrhundert hauptsächlich geprägt hat.

Es war ein von *außen* mit rigorosen Maßnahmen durchgedrückter Umbruch von der agrarischen Welt in das Industriezeitalter. Davon ist selbstverständlich fast kein Flecken



der Erde ausgenommen geblieben.

Aber es macht einen großen Unterschied, ob dabei die Menschen solche Prozesse *aus sich heraus* entwickeln dürfen, entlang den eigenen Ansprüchen, oder ob ihnen Regelwerke und Tempo von *außen* und von anderen Instanzen aufgezwungen werden. Eine Fragestellung, die übrigens gegenwärtig gerade wieder große Brisanz erhält. In diesem Teil Österreichs war es historisch ein großer Druck von außen.

Die wesentlichen Stichworte zu dieser Thematik, die mir im Krottendorfer Wappen enthalten scheint, lauten nach meiner Einschätzung:

- 1) Die "Bauernbefreiung" von 1848,
- 2) die Kriegswirtschaft des Ersten Weltkrieges, gleichermaßen ruinös für viele der traditionellen "Selbstversorger-Wirtschaften" im bald darauf folgenden Krieg und
- 3) die Modernisierung/Maschinisierung der Landwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg.

Zum dritten Punkt fand ich übrigens kurz nach dem oben erwähnten Treffen mit dem Mechaniker Hierzer einen kuriosen Technologie-Querverweis in der Gemeinde Hofstätten. Im Büro von Bürgermeister Werner Höfler steht die fein gearbeitete Miniatur eines "Steyr Typ 180"; der stupsnäsige Zweizylinder.

Eines der verwandten Steyr-Modelle, mit einem 15 Ps starken Einzylinder-Motor, brachte dem populären Traktor den Spitznamen "Fünfehner" ein, was man heute noch oft zu hören bekommt. (Siehe dazu die exzellente Website mit vielen digitalisierten Prospekten aus der Zeit von Micha Lanner: [Steyr 80](#) & [Steyr 180!](#)) Traktoren sind geradezu die "Wappentiere" gehabter Modernisierungsprozesse.

Maschinen waren auf dem oststeirischen Bauernhof eine Seltenheit. Um das Jahr 1900 existierten etwa 34.000 Bauernhöfe in der Oststeiermark. Abgesehen von Dresch- und Häckselmaschinen, gab es praktisch keine Maschinen. So waren im Jahr 1902 lediglich acht(!) Sämaschinen, 113 Mähmaschinen, 382 Schrotmaschinen und 67 Maisrebler im Einsatz. Jeder fünfte Bauer besaß eine Dreschmaschine, beinahe jeder zweite Bauer

135

Modernisierung: Sehnsuchts-Sache und Trauma-Quelle. Diese Art der zwiespältigen Spannungssituation hat sich über die letzten hundert Jahre erhalten. Das obige Zitat entstammt dem ersten Band des zweibändigen Werkes „*Bäuerliches Leben in der Oststeiermark seit 1848*“ von Karl Kaser und Karl Stocker.

Dieses Zitat endet mit "... *beinahe jeder zweite Bauer eine Häckselmaschine.*" Später: Elektrizität und Wasser im Haus wurde für die meisten Anwesen erst *nach* dem Zweiten Weltkrieg selbstverständlich.

Durch solche Motive mag eine Vorstellung entstehen, wie jung der Standrad und der

Komfort sind, die den meisten unter uns heute als Minimum erscheinen.

Wer kennt noch den Begriff "*Bauernlegung*"? Damit bezeichnete man den Verkauf einer ganzen Bauernwirtschaft an Nichtbauern, mit der Folge, daß die Landwirtschaft nicht mehr weiter geführt wurde. Auch "*Güterschlächtere*", das Zerlegen und parzellierte Verkaufen von Wirtschaften, ist kein geläufiges Wort mehr.



Das betrifft nur einige der Hintergründe, vor denen ich zu jenem Themenbogen komme, der meiner "[Regionalskizze](#)" als Überschrift dient: "Zwischen Landwirtschaft und High Tech". Die Ähre und das Zahnrad im Krottendorfer Wappen drücken diese Geschichte aus. Ein Reisen durch die "*Energie-Region*" bestätigt das Motiv auf vielfache Art.

Die Oststeiermark hat schon mehrere "Modernisierungskrisen" durchlaufen. Unsere Gegenwart scheint in der Sache eine neue Variante zu liefern. Eine etwas pessimistische Headline vom 8. Februar 2010 verkündet (Quelle: "[Kleine Zeitung](#)"):



Es handelt AUCH von kulturellen Fragestellungen, wenn in diesen Zusammenhängen um Lösungen gerungen wird. Denn sozialer Frieden ist nicht nur in Ökonomie und Politik angelegt, sondern sehr wesentlich auch in kulturellen Möglichkeiten.

All das handelt AUCH davon, ob man allfällige Standortnachteile durch eine smarte Nutzung von noch vorhandenen Ressourcen ausgleichen kann. Darum geht es in einem wesentlichen Bereich des Kulturprojektes "*kunst ost*" ...

[[kunst ost: fahrtenbuch](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
7•10

log #238: kunst ost

Es ist ein kniffliges Vorhaben, in der Region die Sache der Kunst verhandeln, da bei den Orts-Chefs die Prioritäten-Listen momentan kurz und prägnant sind. Gegenwartskunst steht aus begrifflichen Gründen *nicht* ganz oben.

Eine Gemeinderatswahl im Frühjahr, eine Landtagswahl im Herbst, damit ist das Thema Kunst selbstverständlich für einige Zeit *kein* Spitzenreiter in öffentlichen Diskursen. Aber gerade DAS läßt die Sache besonders spannend werden.



Am Beginn solcher Prozesse steht für mich jetzt einmal das Zuhören, nicht das Verhandeln. Damit meine ich Klärungen, wo sich die Orts-Chefs ganz konkret mit ihren lokalen THEMEN und AUFGABEN befinden. Es ist auch nicht so, daß diese Leute gerade irgendwo "abgeholt" werden möchten oder müssen. Es stellt sich eher die Frage, ob wir "Kultur-Leute" zu ihnen hin finden.



Welche Gemeinsamkeiten bestehen zwischen einzelnen Gemeinden? Auf diesem Bild von links: Philippine Hierzer ([Labuch](#)), Erwin Gruber ([Laßnitzthal](#)), Werner Höfler ([Hofstätten](#)) und Robert Schmierdorfer ([Albersdorf-Prebuch](#)).

Aus einer wachsenden Serie von Gesprächen entsteht für mich ein immer deutlicheres Bild, welche kulturellen Schnittpunkte in der Region auffindbar sind, welches mögliche "Koordinatensystem" folglich eine Art von regionalem "Möglichkeitsraum" ergibt, in dem dann AUCH die Kunst ihren Platz haben mag.



Womit haben wir es also praktisch zu Tun? Vielfalt! Kontraste! Bürgermeister Hans Graf in [Naas](#) sagt etwa lächelnd: "Wir haben hier mehr Schafe als Einwohner." Das läßt erahnen, welcher sozialgeschichtliche Hintergrund vor Ort Gewicht hat.

Während sich unsere Gesprächszeit zu Ende neigte, saß im Nebenraum schon ein Team im "Kampfgwandl": Rallye-Piloten, die in der Gegend Bergrennen bestreiten. ("[Bergrallye Naas](#)") Also ein weiteres, sehr konkretes Exempel für den Bogen "Zwischen Landwirtschaft und High Tech" ...

Es sollte demnach für uns klar sein, hier draußen findet keine *Salonkultur* statt, das *Urbane* ist unwichtig. Diese Kommunen und ihre Menschen ticken völlig anders als die "Zentren", sind von anderen Verläufen geprägt. Das heißt aber bloß: ANDERS und keineswegs "nachrangig". Selbstbewußte und erfahrene Leute machen dort über viele Jahre sehr spannende Dinge. Ein Beispiel:



Graf erzählte mir über eine Ausstellung von Modellflugzeugen, die in Naas stattgefunden hatte. Die Truppe kenne ich zufällig. (Das Geschichterl dazu: [\[link\]](#)) Es ist ein Weizer Club, der in Unterfladnitz einen kleinen Flughafen nutzt, denn ich habe da unter anderem Garnituren gesehen (Motorflugzeug schleppt Segelflugzeug in den Himmel), die sind so groß, das ginge nicht vom Garten aus.

So. Club aus Weiz ordiniert in Unterfladnitz, stellt in Naas aus. Das sind offenbar typische Verläufe in der Region, wo viel schon besteht und wo die Leute selbst sehr gut für ihre Angelegenheiten sorgen. (Naas stellt übrigens heuer die Flieger wieder aus.)

Je mehr Orts-Chefs und Geschäftsleute ich treffe, desto klarer wird mir: Die wollen keine Schmähs hören, weil sie selber den besseren Schmäh haben. Denen braucht man keine *"supa Ideen"* bringen, weil sie selbst mit reichlich guten Ideen beschäftigt sind.

Und wer sich je vorgemacht hat, da könnten "abgehobene" Menschen am Werk sein, wird schnell herausfinden, wie nahe diese Orts-Chefs an ihren Leuten dran sein müssen, weil Distanz sich nicht ausgeht. (Graf in einer Gesprächspassage am Telefon: *"Und wenn es ohne Drohung geht, tu ich mir halt auch leichter, mich dafür anzustrengen."*)



Ebenenwechsel! Sandra Kocuvan (links hinten), zuständige Referentin der Kulturabteilung des Landes, hatte nach Graz ins Besprechungszimmer geladen. Es ging um einen Konsens-Check für unser Projekt (*"kunst ost"*). Vorne links unsere Obfrauen Christa Ecker-Eckhofen und Michaela Zingerle, rechts vorne Verbandsobmann Christoph Stark (*"Energie-Region Weiz-Gleisdorf"*).

Man kann heute wohl sagen: Mehr Konsens geht nicht. Die Basis für unsere Arbeit darf als sehr stabil bezeichnet werden. Wo und wie geht es nun konkret weiter, ...?

[\[Fortsetzung\]](#)

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
7•10

log #239: kunst ost

[[Vorlauf](#)] Wo geht es nun also konkret weiter, wenn man einrechnet, daß ja die *Gegenwartskunst* das Hauptthema unseres Projektes ist? Wir arbeiten auf mehreren Ebenen simultan.

Denn es muß klar sein, daß wir über die *Kunst* keinen Auftakt herstellen können, welchen die Gemeinde der "*Energie-Region*" auf Anhieb teilen. Das wäre nirgends im ganzen Land möglich. Ich halte es übrigens nicht einmal für zulässig so aufzutreten, als wäre die Kunst "das Wichtigste".



Sie ist bloß UNSER Hauptthema und der Hauptgegenstand jenes LEADER-Teil-Programmes, das wir vom Land Steiermark angeboten bekamen. Also besteht unsere vordringliche Aufgabe augenblicklich darin, diese verschiedenen Bereiche und Prioritäten der verschiedenen Gemeinden in der Region als genau DAS zu erkennen -- vielfältig, verschieden, kontrastreich -- und DAFÜR eine gemeinsame Arbeitsbasis zu schaffen.

Mit der konzeptionellen Verknüpfung der "[Vier Genres](#)" (Alltagskultur, Voluntary Arts, Kunsthandwerk und Gegenwartskunst) haben wir nun auf Anhieb einen wichtigen Punkt treffen können. Das bedeutet, metaphorisch gesprochen, die Kunst ist im Boot, aber nicht als Kapitän.



Hier Herbert Pregartner, Bürgermeister von [St. Ruprecht/Raab](#), mit Traude Fritz, die sich seit Jahren sehr erfolgreich für das Thema Kunsthandwerk einsetzt. Auch andere seiner Amtskollegen konnten auf Anhieb exponierte Personen nennen, die beim Thema Kunsthandwerk Gewicht haben.

Das erlaubt eine Verknüpfung mit Bereichen des alten Handwerks, von dem viele Arten am Verschwinden sind, aber in der Region noch auffindbar. Alltagskultur und Brauchtum sind damit verwoben. So besteht ein Themengeflecht, das zu einem gemeinsamen Nenner führt, den nun die Gemeinde Hofstätten aufgreift.



Ich werde diesen Part mit Bürgermeister Werner Höfler ([Hoftstätten](#)) ausarbeiten. Dafür gesellt sich auch [Kamillo Hörner](#), Leiter des *Steirischen Volksbildungswerkes*, zu uns. Hier mit Höfler am Tisch: Robert Schmierdorfer, Bürgermeister von [Albersdorf-Prebuch](#), wo es auch eine Station unseres heurigen "April-Festivals" geben wird.



Meine Fahrten durch die Region führen zu erfreulichen Begegnungen und zu erstaunlichen Orten. Als Beispiel: Was sieht man auf diesem Foto? Kann so nicht gesagt werden, weil es dazu keine Hinweisschilder gibt. Es ist das "Reiterstüberl" nahe Naas. Wer auf einen Drink aus ist und dabei einmal Pause von verschnöselten Cafés haben möchte, sollte dort Station machen.

Sachlich betrachtet bin ich mit einer "Erhebung" befaßt. Aber es fühlt sich nicht so an. Darum nenne ich es *meine Fahrten* und ich werde Impressionen wie Informationen auf einer eigenen Info-Schiene im Web zusammenfassen. Hier ist nun der Auftakt:

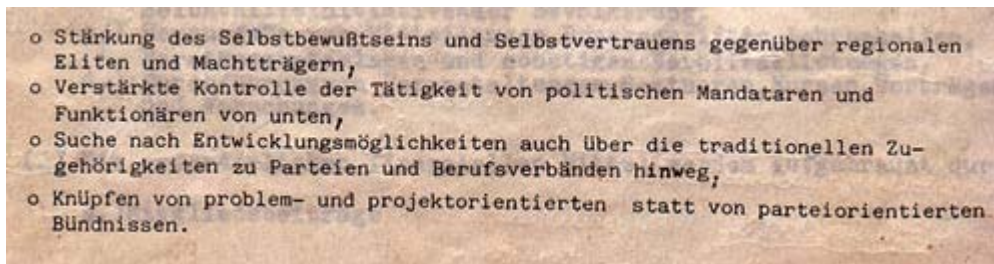
[das kunst ost-fahrtenbuch](#)

Die Vorgeschichten kultureller Entwicklungen habe ich schon erwähnt. Es waren keineswegs bloß die "großen Städte" Queller solcher Entwicklungen. So spielte etwa Birkfeld in den 1980ern eine interessante Rolle. Die kulturelle Vorgeschichte der "Energie-Region" wurde teilweise von Leuten getragen und geprägt, die heute in Gemeinderäten und anderen Gremien Sitz und Rang haben.

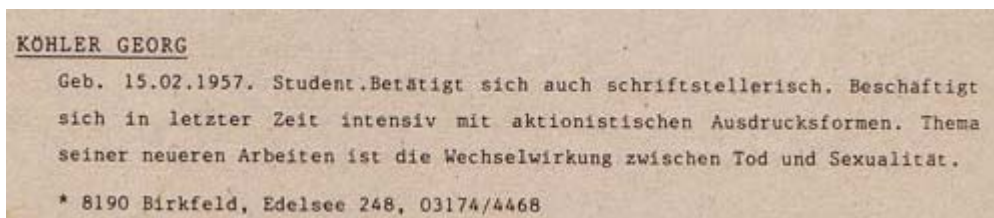
Das Projekt "kunst ost" zeigt sich nun auch vor dem Hintergrund eines Archivs, das diese Entwicklungen überschaubar macht. Ich hab schon mehrfach den Begriff

"Eigenständige Regionalentwicklung"

... erwähnt. Er kommt in einem der "Gründungsdokumente" aus den 1980ern vor. Die Präambel der Statuten des "Verein zur Förderung eigenständiger, regionaler Initiativen mit Zukunft im Bezirk Weiz" (REIZ-Bez.Weiz) beschreibt ausführlich, was damit gemeint ist: [\[link\]](#)



Es war ein offenbar sehr basisdemokratisch angelegtes Vorhaben, das ab dem Jahr 1981 zu bemerkenswerten Konsequenzen führte. Daß die REIZ-Leute mit der etablierten Politik auf Konfrontation gingen, hat mindestens kulturpolitisch Folgen gehabt. Übrigens!



1985 kam der "Bezirkskultur-Wegweiser" von REIZ heraus: [\[link\]](#), der etwa den heutigen Kulturbeauftragten der Stadt Weiz als Maler nennt ...

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
7•10

log #240: fahrtenbuch, seite #2

Meine Fahrten durch die Gebiete unserer kulturellen Vorhaben werfen Fragen auf. Die "Energie-Region" liegt in der Oststeiermark. Eh ganz klar. Aber was ist die Oststeiermark? Auch ganz klar?

Neuerdings ja, denn es wurde die "Die neue Oststeiermark" proklamiert. (Siehe dazu [log #220!](#)) Neu mag sie sein, ob sie SO auch "DIE Oststeiermark" ist, wird sich zu weisen haben. Für unser kulturelles Engagement stellen sich ein paar andere Fragen.



Welche prägenden Kräftespiele beeinflussen hier das Leben und die Ansichten der Menschen? Ohne eine wenigstens flüchtige Kenntnis von Zeit- und Mentalitätsgeschichte würde ich mich in unserem Projekt etwas verloren fühlen. Ich hab auf [Seite #1](#) dieses "Fahrtenbuchs" das Werk „Bäuerliches Leben in der Oststeiermark seit 1848“ (1986) von Karl Kaser und Karl Stocker erwähnt. Da heißt es:

Die ersten Probleme tauchten auf, als wir darangingen, die Oststeiermark von übrigen Regionen der Steiermark abzugrenzen. Geographische Nachschlagewerke bezeichnen als Oststeiermark jenes Gebiet, welches sich zwischen Mur und Lafnitz erstreckt und im Norden von den Fischbacher Alpen abgegrenzt wird. Mit dieser Arbeitshypothese als Unterstützung versuchten wir herauszubekommen, ob man dieses Gebiet auch als Region, die sich von anderen Regionen durch besondere Merkmale unterscheidet, auffassen könne. Alle Versuche scheiterten. Keine der Agrarstatistiken beispielsweise stellt Zahlenmaterial unter der Bezeichnung Oststeiermark zur Verfügung.

Die Historiker nennen als Grenzen im Nordosten den Wechsel, im Nordwesten die Fischbacher Alpen, im Westen Teichalpe, Schöckel, Kleeberg und Sengerberg, im Süden den Stradener Kogel.



An diesem Kogel bin ich eben auf meinem Rückweg von Maribor vorbeigekommen. Die markante Silhouette Stradens steht markant am Horizont. Dort hat übrigens das "Stradener Straßenspektakel" Jahrzehnte Tradition. Meines Wissens ein in der Steiermark beispielloses Festival der Künste.

steirischen Weizenproduktion einen Anteil von etwa 60 Prozent. In der Oststeiermärk liegt der überwiegende Teil der steirischen Anbauflächen: die Hälfte der Weizen-, Hafer- und Maisanbauflächen und zwei Drittel der Roggenanbauflächen. Ein Drittel der steirischen Bauernbevölkerung lebt in der Oststeiermärk. Von der oststeirischen Gesamtbevölkerung leben heute noch 22 Prozent ausschließlich von den Erträgen der Landwirtschaft. Von

Diese von Kaser und Stocker genannten Details sind sicher hilfreich, wenn man die Mentalitätslagen in der Region begreifen möchte. Da waren auch immer Menschen mit technischem Geschick, was sich in manchen wirtschaftlichen Momenten ausdrückt; aber das Agrarische hat stets dominiert. (Landwirtschaft und High Tech bestehen hier inzwischen nebeneinander.)

Inzwischen ist das gesamte Terrain in "LEADER-Regionen" gegliedert. (Siehe dazu die [Übersichtskarte](#)!) Vom Süden her durchfährt man das "[Vulkanland](#)" und passiert nahe Gleisdorf, wenn man an St. Margarethen vorbei kommt, das "[Hügelland östlich von Graz](#)". Zu dieser Region gehört auch das nördlicher gelegene Brodingberg, wo wir kürzlich mit einem "[Keks-Symposion](#)" augenzwinkernd unser "[Kuratorium für triviale Mythen](#)" eingeführt haben.



Quer durch die "[Energie-Region](#)" leitet einen der Weg dann nach Norden etwa auf die schon erwähnte Teichalm, Teil des Projektes "[Almenland](#)"; eine der erfolgreichsten LEADER-Regionen Europas. Dort habe ich im jetzigen Winter den ersten zarten Schneefall erlebt und den Gelben Muskateller genossen, der da natürlich nicht wächst, wonach ich erstaunt gefragt wurde, aber zu vorzüglichem Essen ausgeschrieben wird.

Kurz zurück zum Süden. Maribor liegt formal außerhalb unserer Regionsgrenzen, ist uns aber kultur- und zeitgeschichtlich verbunden. Maribor wird 2012 "[Kulturhauptstadt Europas](#)" sein [[link](#)] und hat dazu das Thema "[Pure Energy](#)" gewählt. Diese Themenstellung legt durchaus nahe, auch etwas weitere Fahrten über formale Grenzen hinweg zu unternehmen.



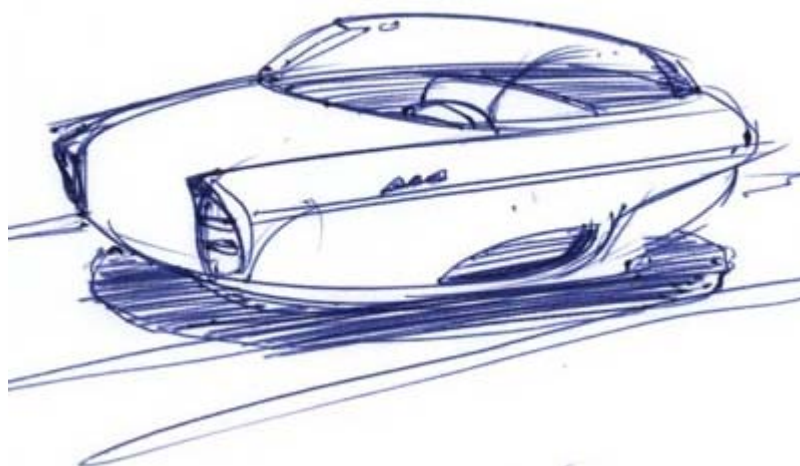
Also besuchten wir Simona Vidmar (rechts), Kuratorin der "[Umetnostna Galerija Maribor](#)", der maßgeblichen Kunstgalerie von Maribor. Links "[kunst ost](#)"-Programm-Chefin Mirjana Peitler-Selakov. Wir haben nun einen Ansatz, um schrittweise eine Kooperation zu entwickeln, in der es auch um Erfahrungsaustausch mit dem Nachbarland geht.

[[kunst ost: fahrtenbuch](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
8•10

log #241: r/t

"Ich bin sehr zufrieden, dass das alles richtig in Gang kommt." schrieb mir Fotograf Franz Sattler. Und: "Ich werde mich mit Bgm. Pregartner in Verbindung setzen und einen Termin für die Fahrt Anfang März aushandeln. Der Rolls Royce ist schon abruflbereit ..." Das ist *nicht* metaphorisch gemeint, sondern bezieht sich auf einen realen Rolls Royce, den wir für einen Beitrag zu unserer Geschichte nutzen dürfen.



Inzwischen hat mir außerdem der aus Weiz stammende Künstler Martin Hofbauer zugesagt, mit seinen Arbeiten dazuzukommen. Der Mann hat die Fetisch-Frage mit seinen Mitteln gründlich ausgelotet. Er ist außerdem auch im realen Leben in der Klassik-Abteilung der V8-Welt angesiedelt. Seine *Caprice* verlangt erhebliche Zuwendung, um keine Capricen zu liefern.



Auf dem Bild links die Chevrolet *Caprice* von Hofbauer, rechts ein Ford *Taunus*, beide Fahrzeuge im "Youngtimer"-Rang mit guten Aussichten, es zum "Oldtimer" zu schaffen. Das sind Aspekte moderater Emotionen.

Der Weltreisende Emil Gruber, früher Weggefährte in unseren "Avantourismus"-Ansätzen, lieferte mir ein etwas radikaleres Beispiel für den Umgang mit solchen trivialen Mythen: "da passt die geschichte von dieser strassenlosen insel, auf der einer 200 meter asphalt machen hat lassen, um seinen roadster fahren zu können."

Nein, das sind kein Scherze! Im Jahr 2003 schrieb mir der Besitzer eins raren Lancia Beta Spider, der auf Malta zuhause ist: *"Its really fast and sturdy car. Its great at high speeds because its so robust and heavy on the ground you notice its really easy to do 140 miles and here thats way out. The island doesnt offer too many roads for these speeds at great lenghts but thats ok."* [[link](#)]



Um üblichen Einwänden vorzubeugen, wir stehen dem gesamten Themenkomplex und seinen Implikationen ja keineswegs ahnungslos gegenüber. Es liegt allerdings im Wesen von Fetisch-Beziehungen, daß ihr brisantes Potenzial sich keinen vernünftigen Einwänden stellt.

Dafür muß man dann schon auf die Meta-Ebene, wie es etwa der oben gezeigte Artikel tut. (Quelle: "[Kronen Zeitung](#)") Da heißt es etwa *"Alle privaten Pkw sind insgesamt in einem Jahr in Österreich rund 49,4 Milliarden Kilometer unterwegs. Dadurch werden 3,5 Milliarden Liter Sprit verbraucht und fast neun Millionen Tonnen CO2 verursacht."* Details beim VCÖ: [[link](#)]

Der hier genannte Durchschnitt von privat jährlich 13.719 Kilometern pro Jahr ist freilich der "[Bürgerkäfig-Liga](#)" zuzuschreiben und nicht den Exoten. Aber das wäre nun schon ein unsinniger Ansatz, das Irrationale in der Geschichte mit rationalen Begründungen zu stützen. Lassen wir das und schauen wir uns lieber an, was die soziokulturellen Zusammenhänge dieses Fetisch-Gebietes sind.



Ein Beispiel: Wenn mir etwa Roman Hold Gelegenheit bietet, in einem originalen [Porsche 550 Spyder](#) einzusitzen, macht bei mir die Vernunft sowieso Pause. Das Auto ist praktisch so alt wie ich selbst und genau dieses Modell war die letzte Sitzgelegenheit von James Dean.

So werfen wir Steinchen in's Wasser, das zieht Kreise in fast alle Kulturbereiche unseres Lebens, wir haben also reichlich zu tun, um herauszuarbeiten, was denn genau gemeint sei, wenn ich die Oststeiermark *zwischen Landwirtschaft und High Tech* aufgestellt sehe. (Siehe dazu mein "Fahrtenbuch", [Seite #1!](#))

Ich werde also zum Kunstfestival "*energie.macht.kunst*" einen Runden Tisch zum Thema einberufen. Es wird mit sachkundigen Leuten abzuklopfen sein, welche emotionalen Themen in jener "*Energie-Region*" präsent sind, die nun zunehmend auf Elektromobilität ausgerichtet sein will und für die zukunftsweisende Mobilitätskonzepte erarbeitet werden.

Unter uns und im Flüsterton: Schon vor rund 20 Jahren haben Freaks Elektro-Dragester gebaut, mit denen sich Kolbenmotor-Geschoße verblasen ließen. Deren Herzstücke waren tschechische Hubstapler-Motoren, die man xfach überladen konnte, ohne dabei gleich in Vollbrand zu stehen. Aber das will ich, aus begreiflichen Gründen, nun hier nicht gar zu sehr ausbreiten ;-)) Tja, und die "*Avantourismus*"-Sache werde ich auch noch zu erklären haben ...

[-- [R/T](#) --]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
8•10

log #242: kuratorium für triviale mythen

Bernhard Kober ist Geschäftsmann und leidenschaftlicher Fotograf. Wir hatten im Jahr 2009 eine Reihe von Schnittpunkten unserer Interessen entdeckt und für die Themenstellung "*Vom Mythos zum Fetisch zur Kunst*" zur Konstituierung dieses Kuratoriums gefunden.



Das Kuratorium gewinnt nun auch Raum in der Stadt. Konkret diese gut überschaubare Tiefe in der dicken Wand eines kleinen Hauses, wo dem Kuratorium sozusagen ein physisches Fenster zur Welt zufällt.



Das Haus ist, genauer betrachtet, ein Häuschen und steht neben einem Wettcafé, wo nachts Poker gespielt wird. Das ist also, symbolisch gesehen, ein relevanter Ort wirtschaftlicher Gegenwart, denn die zunehmende Dichte von Wettcafés quer durchs Land sind eine markante Antwort auf krisenhafte Entwicklungen.



Unser Auftakt-Symposium "*in medias keks: eßbarer unfug*" ([Dokumentation](#)) wies schon einige Wege. Inzwischen habe ich mit dem Fotografen Franz Sattler einen komplexen Beitrag für das regionale Kunstfestival "*energie.macht.kunst*" erarbeitet, in dem auch Kuratoriumszwecke hochgehalten werden: [\[link\]](#) Zum Foto: Nein, eine originale Rolle ist größer, Sattler hält hier Christbaumschmuck in Händen.



Von Sattler hatte ich dieses Fläschchen herausragenden Rotweins erhalten, das ich gut gelaunt mit Weinliebhaber und Kulturwissenschaftler Günther Marchner leerte, während ich ihm die Grundlagen unseres Kuratoriums darlegte. Und so wächst schrittweise das Geflecht inspirierter Menschen, die für solche Themenstellungen zu gewinnen sind.

[\[Das Kuratorium\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
8•10

log #243: kunst ost

Regional, überregional, transnational. Wir haben nun, im zweiten Monat des formellen Laufens von "kunst ost" als LEADER-Kulturprojekt, die Basiskonzeption in eine konkrete Praxis übersetzt.

Mit dem "[das kunst ost-fahrtenbuch](#)" liegt online eine Art Journal vor, in dem das aktuelle "Antlitz" der Region gezeichnet wird; samt den sachlich sinnvollen Querverbindungen zu Nachbarregionen und auch zu Nachbarländern.



Das bedeutet, Konzeption, Planung und die professionelle Betreuung erster Projekte sind gesichert. Dazu bemühe ich mich nun auch um eine Ebene wissenschaftlicher Begleitung.



Kulturwissenschaftler Günther Marchner (Salzburg) ist gerade auf einer "Reise durch die Welt hinter den Zentren". Die führte ihn ins "Almenland" ins "Vulkanland" und eben auch in die "Energie-Region". Marchner ist mit rund 30 Jahren solcher kultureller Entwicklungen in ganz Österreich vertraut. Er richtet nun ein Augenmerk auf die spezielle Kombination, die wir entfalten, etwa auf der Ebene des "[kuratorium für triviale mythen](#)" und das "[Balkan Büro](#)".



Der Gleisdorfer Geschäftsmann Bernhard Kober repräsentiert ein Beispiel, wie sich diverse Themenlinien in unserem Tun verknüpfen lassen, um so dann auch real im Ort verankert zu werden. (Siehe den diesbezüglichen [Logbuch-Eintrag!](#)) Das erbringt aktuell Inputs für [unseren Beitrag](#) zum kommenden Kunstfestival "*kunst.macht.energie*".



Zu all dem auch eine Besprechung im Gleisdorfer Kulturbüro. Büroleiter Winfried Kuckenberger und Museumsleiterin Sigrid Meister bearbeiten gerade den Jahresplan zum Thema "*90 Jahre Stadt Gleisdorf*", haben dabei aber nicht nur die Stadt selbst im Auge, sondern auch die "*Kleinregion Gleisdorf*" sowie die gesamte "*Energie-Region*", zuzüglich einiger grenzüberschreitender Kontakte.



Apropos grenzüberschreitender Kontakte. Das slowenische Maribor wird 2012 "*Kulturhauptstadt Europas*" sein und sich dabei dem Thema "*Pure Energy*" widmen. Die Stadt unterhält eine eigene Galerie, die "[Umetnostna Galerija Maribor](#)".

Zuständige Kuratorin für die Themen Gegenwartskunst und Medienkunst ist Simona Vidmar (rechts), hier mit "*kunst ost*"-Programm-Chefin Mirjana Peitler-Selakov. (Siehe dazu auch [fahrtenbuch, seite #2!](#)) Wir haben also nun Theorie und Praxis in Arbeit, durchmessen dabei nicht nur die formelle "*Energie-Region*", sondern bewegen uns inzwischen auch -- wie es einige Grundlagen vorsehen -- innerhalb von "*Kontextregionen*":

>>4. In bestmöglichem Sinne eröffnet sich durch diese LEADER Initiative in unterschiedlichen

"Kontextregionen" (die nicht mit einer einzelnen LEADER Region ident sein müssen) ... (Gerald Gigler)<< [[Quelle](#)]

So mag langsam deutlich werden, was manche Kulturschaffende und auch politisches Personal in der Region noch zu übersehen vorziehen: "*kunst ost*" ist KEINE Dienstleistungseinrichtung und auch keine Art "überregionales Kulurreferat", sondern eine "Entwicklungsabteilung", die zeitgemäße Optionen des Kulturschaffens erprobt, auslotet.

Übrigens! Gestützt auf fast DREISSIG JAHRE einschlägiger Praxis in Kontinuität, wie das neue Online-Archiv zunehmend deutlich machen wird: [[link](#)] Siehe dazu auch die aktuelle Bestätigung unserer Vereinbarungen auf regionaler und auf Landesbene: [[link](#)]

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
8•10

log #244: kunst ost

Aus dem Protokoll zum Arbeitstreffen Land Steiermark – Energieregion – kunst:ost vom 08.02.2010:

Fr. Sandra Kocuvan begrüßt alle Anwesenden und fasst die Status Quo Situation wie folgt zusammen: Das gegenständliche Projekt wurde im Rahmen des 4. Genehmigungsverfahrens 2009 in der Energieregion Weiz-Gleisdorf behandelt und seitens des Vorstandes mit einem einstimmig positiven Beschluss bewertet.



Seitens der Abteilung 9 Kultur gibt es ebenfalls eine einstimmig positive Empfehlung des Kulturbeirates, sowie einen positiven Beschluss der LEADER Steuerungsgruppe am 02.12.2009.

Am 27.01.2010 gab es eine Sitzung mit VertreterInnen des Landes Steiermark sowie der Energieregion Weiz-Gleisdorf, zu der die Abteilung 9 Kultur nicht eingeladen war.

Bei dieser Sitzung wurden jedoch offene Fragen zu dem Projekt diskutiert. Kocuvan stellt fest, dass die heutige Sitzung ausschließlich zur inhaltlichen Kompetenzklärung einberufen wurde, da alle notwendigen Beschlüsse auf allen Ebenen für die A9 Gültigkeit haben. Dr. Absenger legt zusammenfassend die Projekt-relevanten Inhalte der Sitzung vom 27.01.2010 dar.

Obmann Christoph Stark hält fest: Der Vorstand der Energieregion hat in seiner Sitzung vom 02.02.2010 das Projekt "Ausbau und Konsolidierung der soziokulturellen Drehscheibe kunst.ost" nochmals einstimmig befürwortet.

[...]

Dr. Absenger informiert über ein weiteres optionales Kulturprojekt innerhalb der Energieregion, welches möglicherweise von Weizer Künstlern eingereicht wird.

Eine mögliche Leader-Förderung soll daraufhin in den entsprechenden Gremien diskutiert werden (Vorab-Gespräche mit der Förderstelle, Steuerungsausschuss, Vorstandssitzung Energieregion, Kulturbeirat, Steuerungsausschuss Land Steiermark).

Die Abteilung 9 hält fest, dass es sich dieses Projekt deutlich von jenem von kunst.ost eingereichten unterscheiden muss, um als Leader-Projekt genehmigt werden zu können.

[...]

(Protokoll: Dr. Iris Absenger, Veronika Jandl, MA)

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)

8•10

log #245: kunst ost



Ich hab Kulturwissenschaftler Günther Marchner im [vorigen Eintrag](#) schon erwähnt. Seine *"Reise durch die Welt hinter den Zentren"*, auf der er auch in Gleisdorf Station machte, führt zu einem bemerkenswerten kleinen Gespräch über das Holzfällen, über das Erzählen in langen Nächten und die soziokulturellen Umbrüche innerhalb zweier Generationen.

Günther Marchner in Gleisdorf, 2010
00:06:30

(Die mäßige technische Qualität des Filmchens wurzelt in der spontanen Aufzeichnung mit einem Fotoapparat: *Canon Powershot G10*.) Dieses Blatt steht als erster Beitrag des heurigen Jahres für unsere Abteilung "Avantourismus".

[\[kunst ost\]](#) [\[official bootleg\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
9•10

log #246: balkan buro

Stereotypes can be useful to handle everyday life. But they are a problem, if they pretend to be criteria for judging people. I had a very strange situation at "Facebook", where a guy made spooky statements on "the jugoslavs". He suggested, "jugoslavs" would prefer to get prostitutes instead of doing conventional work for too little money, this would be a matter of pride.

Hohenems Plus Am stärksten gestiegen ist die Arbeitslosigkeit bei deutschen, aber auch bei türkischen Staatsbürgern. Bei Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien waren die Zuwachsraten überdurchschnittlich.



vorarlberg.orf.at
vorarlberg.orf.at

vor etwa einer Stunde · Kommentieren · · Teilen



Andreas Ellermann Kann das daran liegen, dass Jugoslawen eher in die Prostitution gehen, als ihre Seele für einen Apfel und ein Ei zu verkaufen?

vor etwa einer Stunde

He placed his statement as a leading question, explaining it in our little debate. I asked him, what he really means and he confirmed his verdict:



Martin Krusche >>Kann das daran liegen, dass Jugoslawen eher in die Prostitution gehen, als ihre Seele für einen Apfel und ein Ei zu verkaufen?<<

du scheibst ja ziemlich üble Sachen raus. Was fällt dir denn ein, solche Aussagen abzugeben? Oder besser gefragt: Was genau meinst du denn damit?

vor 42 Minuten ·



Andreas Ellermann Martin, ist einfach erklärt. Jugoslawen (männlich & weiblich) bestehen auf ihrer Unabhängigkeit, seitdem sie sich von dem Joch des habsburger Kaiserreichs nach dem WK1 befreit haben. Und die sehen es beileibe nicht als unehrenhaft an, ihren Körper zu verkaufen, wenn sie dafür nicht gezwungen sind, für zwei Euro die Stunde für einen Kapitalisten zu arbeiten. Das hat was mit Stolz zu tun, aber ein Österreicher versteht das nicht, hat er doch nur den Stolz auf seinen Adolf.

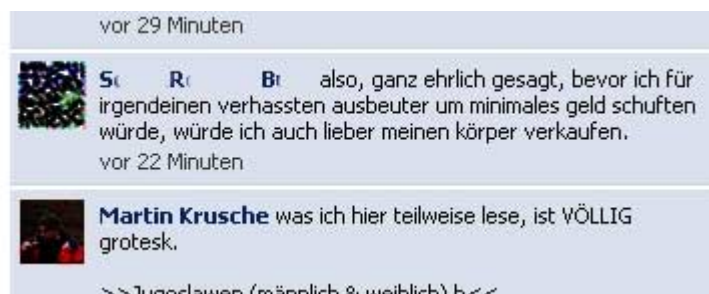
Sarkasmus abschalt

vor 36 Minuten

That says: "Is easily explained. Yugoslavs (male & female) do insist on their independence, since they have freed themselves from the saddle of the Habsburg Empire after the WW1. And it certainly does not look as dishonorable to sell their bodies if they are not forced to work for two euros an hour for a capitalist. That has to do with pride, but an Austrian does not understand that, he has only his pride in his Adolf."

By the way, most of them got rid of the Ottoman Empire in the second "Balkan War" (1913), WW I started 1914. Many Croats and Slovenes lived under the Habsburg regime, but most of the "southern slavs" (that means "Jugoslavs") and some other nations lived on Ottoman territory before 1913.

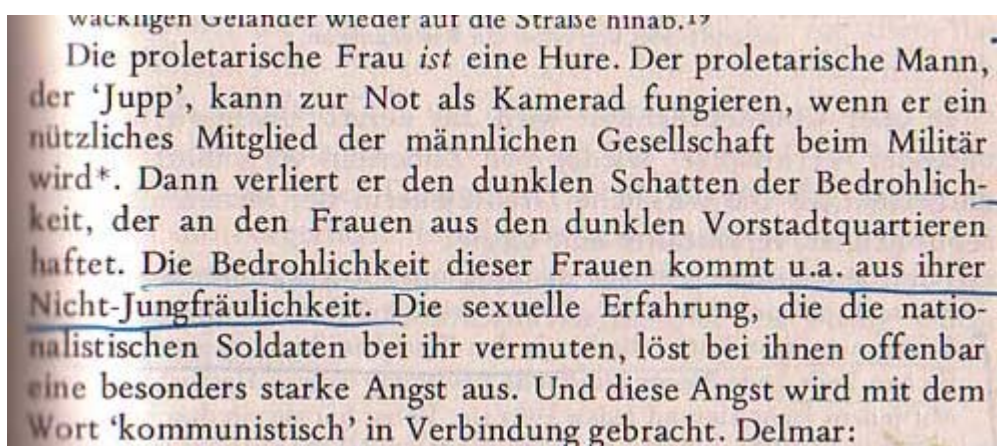
Guess my surprise, finding a statement of an Austrian woman, consenting to that German specialist on questions of the Balkans:



The Lady from Vienna wrote: "So, quite frankly, before I would toil for some hated yield by minimal fee, I would also prefer to sell my body."

It is a strange, no: *weird* idea thinking, a job in sex business would be easier and more lucrative than working as cleaner, janitor, pieceworker, paperboy, whatever I saw people from former Jugoslavia do, even when they were engineers, doctors and so on. So what the hell is this about?

There is some tradition in Austria and Germany, to identify a proletarian or "*communist*" woman as a *prostitute*. This is also a fascist's stereotype. Klaus Theweleit explained the origins of fascism in his "*Männerphantasien*" ("*Male Fantasies*"). Page 93 in my edition says about that kind of prejudice:



It means, in their opinion the proletarian woman is a prostitute. [...] *The threat from this women comes from their non-virginity. The sexual experience, which nationalist soldiers suspect them, they obviously have a particularly strong fear of. And this fear is associated with the word 'communist'.*

There are also many other sources, showing us some sexually connoted stereotypes about Slavs. I asked Ellerman more then one time, why he is that interested in a "*hooker-story*", blaming it on people from former Jugoslavia.



He denied that special interest, but I found a remarkable page as part of his blog ("[Ganz tief unten](#)"), headlined "*Beautiful Sense*": [[link](#)] It shows a model dressed like a hooker or "exotic dancer", ready for "*doggy style*".



So tzhis is the kind of dresscode and pose, Andreas Ellermann seems to prefere. And there is an online-confession about his preferences: [[link](#)]

Ich stehe mehr auf den orientalischen oder gar asiatischen Typ und jene Frauen sind von Natur schon schwierig, haben aber den Vorteil, das sie noch nicht von einem Luxusleben oder der Konsumwirtschaft allzu verdorben wurden.

That says about: *"I am more on the Oriental, or even the Asian type, and those women are inherently difficult enough, but have the advantage that they are not yet corrupted by a life of luxury or the consumer economy."*

Well, here we are! Ask Theweleit about the sexual phantasies of nationalistic soldiers and how fascists were dealing with subjects like that.

[\[hooligan\]](#) [\[balkan buro\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
9•10

log #247: fahrtenbuch, seite #3

Die Gemeinde [Ludersdorf](#) spielt im Zusammenhang mit meinem Interesse am LEADER- Konzept eine spezielle Rolle. Im Jahr 2006 gab es die "*Energie-Region*" noch nicht als LEADER-Region, aber das benachbarte "*Hügelland östlich von Graz*" hatte schon Bestand als Teil dieses Programmes.

Ich hatte damals in Ludersdorf ein ausführliches Gespräch mit LEADER-Referent Gerald Gigler, Architekt Andreas Mayer, Regionalmanage Heinrich-Maria Rabl gesellte sich noch dazu: [\[link\]](#) Wir erörterten kulturelle Arbeits-Optionen für die Region.



Genau genommen hat also das erste REGIONALE "*Kulturgespräch*" für den LEADER-Kontext in Ludersdorf stattgefunden. Dem war ein Treffen in Graz vorausgegangen, wo wir uns zu viert diesen Möglichkeiten angenähert haben, daß im Rahmen des LEADER-Programmes *auch* Kunst und Kultur eine Rolle spielen mögen: [\[link\]](#)



Nun erneut Ludersdorf, diesmal mit Leuten der außergewöhnlichen Fotogruppe "*Faktor*". Von links: Michael Kang, Katrin Ebner und der aus Preding stammende Peter Weißensteiner. "*Faktor*" hat vor Jahren das "*Fotomobil*" eingerichtet, ein weltweit angelegtes Projekt, in dem auch Positionen der "*Energie-Region*" zu finden sind. ([Gleisdorf](#), [Ludersdorf](#), [Weiz](#) etc.)



Nun also eine Besprechung in dieser Pizzeria, die es damals noch nicht gegeben hat, wie auch den gesamten Komplex in der Nachbarschaft, samt der Tierklinik und dem großen Seminarhotel, das an jenem Abend seine "Geschlossene Gesellschaft" auch über einen fast lückenlos belegten Parkplatz ausdrückte.

Die Pizzeria mit der auffallend freundlichen und gut gelaunten Kellnerin hatte ich schon vor einem Weilchen kennengelernt, als wir Künstler aus dem Kosovo zu Besuch hatten, die in dem kleineren Hotel wohnten und mit denen wir bei anderer Gelegenheit in einem der alten Gasthäuser von Ludersdorf gelandet waren: [\[link\]](#) Die Gleisdorfer Vernissage tags davor war ziemlich kurios besetzt gewesen und hatte zu einer denkwürdigen serbisch-albanischen Begegnung geführt: [\[link\]](#)

Ludersdorf hat also in einem überschaubaren Zeitraum einen markanten Struktur-Sprung gemacht. Dort befindet sich übrigens, nahe dieses neu gebauten Zentrums, ein älterer Teil mit verschiedenen Firmen und Betriebsstätten.



Dort hat der junge Stefan Greimel eine Autowerkstatt aufgezo-gen, in der man gelegentlich sehr ungewöhnliche Fahrzeuge sehen kann; wie diesen Hot Rod von Roman Hold, der im Stil eines 1933er Ford Coupé gestaltet wurde.



Ich hab dort schon manchen kräftigen Kaffee getrunken und mir angesehen, was ich für eine zeitgemäße Form von Kunsthandwerk halte. Der Begriff handelt eben nicht bloß von handgeschmiedeten Gartentoren oder feiner Töpferei. (Ein Thema, das wir kommendes Frühjahr in der Gemeinde Hofstätten aufgreifen werden.)

Zum Stichwort "Ludersdorf" gehört natürlich auch das Thema "[Schloß Freiberg](#)". Da wäre nun von Jahrzehnten zu reden, über die das Schloß ein Ort von künstlerischem und kulturellem Geschehen war.



Dort hatte ich übrigens vergangene Weihnachtszeit, als Gast der "[WOCHE](#)"-Geschäftsführung, ein sensationelles Spanferkel-Erlebnis. Die Küche des Schloßrestaurants lohnt den Ausflug auf den Hügel jederzeit.

[[kunst ost: fahrtenbuch](#)] [[Region](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
9•10

log #248: kunst ost

Fotograph Emil Gruber war mein Gegenüber, um vor der Jahreswende das Motiv des "Avantourismus" wieder aufzugreifen: [tracking](#) | *die stunde des avantourismus (reloaded)*.



Als Besitzer einer "Wunderkammer", einer Sammlung, die nicht museal geordnet und kategorisiert ist, sondern eher obsessiven Motiven folgt, ist er mir ein erfahrener Diskurspartner, um jene Zusammenhänge herauszuarbeiten, die real "Vom Mythos zum Fetisch zur Kunst" führen. (Ja, das Programm des "[Kuratorium für triviale Mythen](#)"!)



Das Sinnliche, das Physische, das Ideelle. Wir sind, wie man sehen kann, Empiriker der Sinnlichkeit, zugleich natürlich auch leidenschaftliche Denker. Die Vorgeschichte unseres "Avantourismus" liegt in jenem "[Symposion im fahrenden Zug](#)", das ich vor Jahren durch die Region nach Wien geführt habe; auf der Eisenbahnstrecke über Hartberg: "avantourismus - the train" ein symposium im zug von graz über hartberg nach wien [[Quelle](#)]



Vorne links Architekt Ivan Redi, rechts Fotograf Emil Gruber

Philosoph Georg Flachbart hat damals unsere avanturistischen Erwägungen noch in die Nähe eines Manifestes gebracht, danach haben wir uns mit anderen Dingen beschäftigt: *"Auf dem Südbahnhof, genau in der Ecke, die du vorgeschlagen hast, mit Klappstühlen etc., verfassen wir dann ein Manifest des Avantourismus als Fortsetzung der Aufklärung nach dem Ende der Philosophie. Das neue Jahrhundert hat doch soeben begonnen, diverse Parallelen bieten sich an: Wir brauchen etwas Modernes, Neues! Die neuesten Nachrichten interessieren uns nämlich nicht!"* [\[Quelle\]](#)



Das Plenum von "kunst ost" hat eben in Weiz getagt. Bemerkenswert scheint mir, daß der Weizer Kulturbeauftragte Georg Köhler es an diesem Abend zwar bis in die Gaststube geschafft hatte, aber offenbar nicht zu uns in den Saal kommen wollte. Wie bedauerlich, da doch sein Chef, Bürgermeister Helmut Kienreich, eigentlich erwartet, daß Weiz in der kulturellen Entwicklung der LEADER-Region eine Rolle spielen solle.

Ich hab übrigens nun begonnen, die bisherigen Plenartreffen im Web überschaubar zu machen: [\[link\]](#) Eine Kontinuität über mehrere Jahre. Eine andere Evidenz wächst ebenso, das "kunst ost fahrtenbuch". Hier ist Seite #3 mit dem Schwerpunkt Ludersdorf: [\[link\]](#)



Im "*Dreiländer-Eck*" haben ich mich mit Kamillo Hörner getroffen, der das "Steirische Volksbildungswerk" leitet. Die augenzwinkernd vorgetragene Ortsbezeichnung meint eine regionale Passage, in der Gleisdorf, Nitscha und Wünschendorf einander berühren.

Ich hatte mit Hörner Überlegungen zum Thema Alltagskultur anzustellen. So rundet sich die Belegung der von uns genannten "[Vier Genres](#)": Alltagskultur, Voluntary Arts, Kunsthandwerk und Gegenwartskunst.

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
9•10

log #249: r/t

Damit man die Werkstatt von Roman Hold (2.v.l.) erreicht, muß man um einige Ecken biegen. Dieser Besuch war der Abschluß einer aktuellen Session für das Projekt "R/T", wodurch das gesamte Gefüge dieses Vorhabens in Bewegung kam.



Die Maschine, welche sich Jörg Vogeltanz (2.v.r.) durchaus als persönliches Dienstfahrzeug vorstellen kann, ist ein Unikat. Das bedeutet, sie ist für Leute wie uns eigentlich etwas unerschwinglich. (Links Michael Toson, rechts Martin Hofbauer.)



Dem ging die Station in Ludersdorf voraus. (Hier von links Hofbauer, Hold und Vogeltanz.) Es war quasi die nächste Praxisstufe, um auszuloten, wo denn nun das "*Kuratorium für triviale Mythen*" hinführen wird. Und zugleich lag darin eine "*Avantourismus*"-Markierung, auch wenn Emil Gruber bei diesem Treffen abwesend war. (Siehe dazu [Log #248!](#))



Mobilität, Vehikel, statische und bewegliche Räume, Nützliches und Fetische ... Auf em Bild Franz Sattler mit einer Arbeit von Michael Toson, welcher Ausschneidebögen entwirft, also "*Flachware*", die mit einigem handwerklichen Geschick zu Miniaturfahrzeugen, zu etwas Körperlichem wird. (Hier ein dreiachsiger Steyr Puch "Pinzgauer".)



Michael Toson (rechts, neben Vogeltanz) ist gelernter Automechaniker und heute bei "*Magna Steyr*" in der Autoentwicklung tätig. Er entwirft aus privater Passion Ausschneidebögen, wie diesen von einem Steyr Puch "Haflinger", dem Vorläufer des "Pinzgauer": [\[link\]](#)



Wir werden einige solcher Exponate bei der Ausstellung in St. Ruprecht zeigen. Zur Erinnerung, ich habe das "[Kuratorium für triviale Mythen](#)" dem Themenbogen "*Vom Mythos zum Fetisch zur Kunst*" gewidmet. Es läßt sich nun sehr gut demonstrieren, wie das in der Praxis gelöst wird.

Ich habe für diesen Schritt einen Fotografen (Sattler), zwei Grafiker (Hiofbauer & Vogelanz) und zwei Automechaniker (Hold & Toson) zur Seite. Wir wissen alle, was pure "Gebrauchsarbeit" ist, wir kennen aber auch jene "Erweiterungen" der Arbeit, die über rationale Problemlösungsansätze weit hinausgehen, die in den Bereichen Handwerk und Kunst entlegene, vom Alltäglichen völlig abgewandte Positionen darstellen. [[Fortsetzung](#)]

[-- [R/T](#) --] [[Region](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
9•10

log #250: r/t

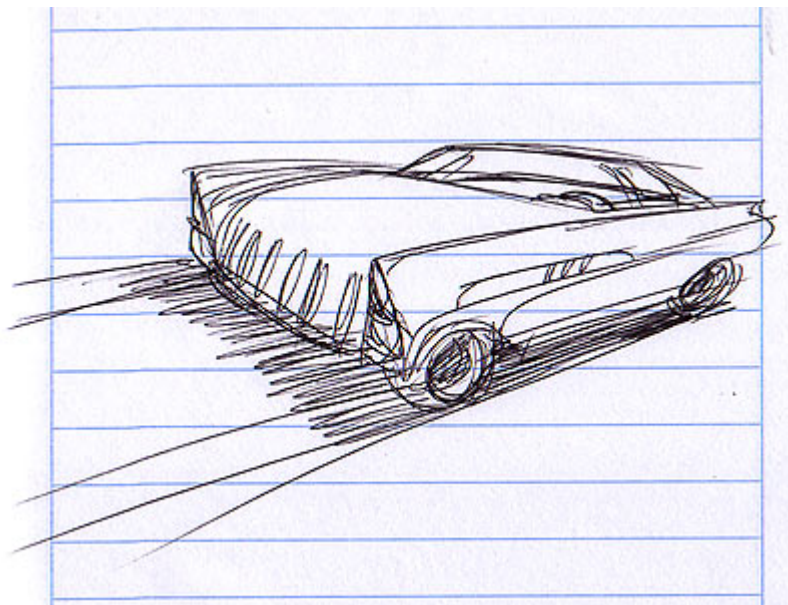
[[Vorlauf](#)] Ich hab vorhin notiert, daß Leute wie wir gelegentlich vom Alltäglichen völlig abgewandte Positionen aufsuchen, wo es dann um Handwerk und Kunst geht, für sich stehend, auch mit einander verknüpft.



Das kann sich in solchen kleinen Raritäten aus Papier zeigen, wie sie Michael Toson entwirft und fertigt. Das kann zu jenen Skizzen führen, in denen Martin Hofbauer seit unzähligen Jahren seine Phantasie-Flotte tausender irrealer Automobile ausbreitet.



Als ich Hofbauer fragte, ob er eines seiner Skizzenbücher dabei habe, verneinte er. *"Aber ich kann euch ja zeigen, wie sowas aussieht."* Meine Rundfeder lehnte er ab, es mußte ein konventioneller Kugelschreiber sein. (Immerhin, Schwein gehabt!, das ist MEIN Notizheft ;-)))



Hofbauer hat natürlich auch ein Repertoire ganz jenseits aller Skizzenhaftigkeit, aber mich fasziniert da schon lange dieser ungeheure Fluß, diese maßlose Kontinuität im Fertigen solch flott hingelegeten Skizzen.



Vogeltanz lebt momentan offenbar eine "Steam Punk"-Phase aus. (Die Recherche ergab: ein 1936er Alvis.) Man beachte die Art der wie strukturierte Scheiben angelegte Radkappen. Eindeutig Hochpreis-Segment; so auch bei Bugatti, Hispano Suiza, bis herauf zu 1960er-Jahre Royce und Bentley.

Ja, wir *Aficionados* kürzen das nicht "Rolls" ab, sondern "Royce". So ehren wir den Ingenieur Henry Royce noch *vor* dem Kaufmann Charles Stewart Rolls. Die Arbeiten von Roman Hold sind auch eher hochpreisig ... von meiner Einkommenssituation her betrachtet.



Ich habe es schon mehrfach angedeutet, wir begehen hier die vernunftfreie Zone. Diese Bereiche werden von keiner rationalen Notwendigkeit getragen, das sind Terrains der Obsessionen. Bedenken Sie! Kunst. Hand. Werk. Ich habe gerade eine höchst kuriose Crew gewonnen. Unsere Erfahrungshintergründe sind so vielfältig und grundverschieden, wie unsere Kompetenzen und auch unsere Intentionen, um das zu tun, was uns jeweils am besten liegt.

Es gibt für uns gewissermaßen -- verbindend -- eine kultur- und sozialgeschichtliche Klammer, aber eben auch ganz triviale Motive. Was teilen wir? Was trennt uns? Warum gehen so große Emotionen und auch Fertigkeiten in Bereiche, die nicht einfach "nützlich" sind? (Ich frage keineswegs unschuldig, weil ich natürlich einige Antworten weiß!)

[-- [R/T](#) --]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
9•10

log #251: r/t

Stets staune ich wieder, wenn ich Weiz durchquere und auf der Straße so eine Kombination vorfinde. Die Kuriosität eines industriellen Betriebes mitten in einer Kleinstadt führt eben zu solchen Anordnungen.



Aber ich war eigentlich zu einem Autohaus unterwegs, um über eine Position für unseren Beitrag zum kommenden "April-Festival" zu verhandeln, einen Veranstaltungsort. Wenn wir mit dem Thema "Fetisch Automobil" befaßt sind, ist es ja einigermaßen naheliegend, dieses Vorhaben in den "primären Bereich" der Arbeitswelt zu verzweigen.



Das Verhandeln mit Alois Loder (links), Prokurist von [Ford Jagersberger Weiz](#), wurde leicht, weil Fotograf Franz Sattler schon vorgearbeitet hatte. Wir werden dort die Werke von Grafiker Martin Hofbauer zeigen. (Siehe dazu auch die [vorige Notiz!](#)) So ziehen wir mit dem Beitrag "Road/Track" eine Spange quer durch die "Energie-Region", von Gleisdorf über St. Ruprecht nach Weiz.



Eine Autowerkstatt ist für mich ein magischer Ort. Wir haben längst nicht mehr vor Augen, welche Fertigkeiten gefordert sind, damit uns die Funktionen "trivialer Maschinen" (H. v. Foerster) gesichert bleiben, damit also Fahrzeuge möglichst kontinuierlich funktionieren. Der Konstruktivist Heinz von Foerster hat in einem Büchlein über "KybernEthik" (1993) seine Auffassung von zwei Arten der Maschinen skizziert.

Eine "Maschine" ist in diesem Zusammenhang eine Anordnung von Regeln und Gesetzen, durch die gewisse Tatbestände in andere transformiert werden. Für unser Thema reicht es aus, zwei Arten dieser Maschinen zu unterscheiden: eine, die im allgemeinen als "triviale Maschine" firmiert, arbeitet nach nur einer festgesetzten Regel, die getreulich gewisse Tatbestände in andere überführt;

Das wäre also auch das Auto, von dem wir hoffen, daß die "eingebauten Regeln" halten, dann fährt es nämlich, läßt sich anstandslos benutzen. Und das nennt von Foerster "trivial". Ändert sich der Zustand, brechen Regeln, brauchen wir ... eine Werkstatt mit versierten Leuten, um das Auto wieder zu "trivialisieren", also die "Einhaltung der eingebauten Regeln" wieder herzustellen.

Als "nicht-triviale Maschine" bezeichnet von Foerster eine, die "eingebaute Regeln" selbst ändern kann, was wir an Automobilen sehr beunruhigend finden würden. Eine "Maschine in der Maschine" bzw. eine "Maschine zweiter Ordnung".



Wir haben anschließend noch einen Liebhaber von "*Maschinen erster Ordnung*" besucht, den [Gastwirt Franz Allmer](#) (links). Allmer steht hier neben einem Glanzstück österreichischer Automobilgeschichte. Das ist ein Steyr Puch "*Haflinger*", eine Konstruktion von Erich Ledwinka. (Siehe dazu auch den Link in meiner [Puch-Doku!](#)) Franz Allmer wird uns seinen Rolls Royce für eine Aktion zur kommenden Ausstellung leihen.



Dieses Motiv stammt von Emil Gruber und führt zum Generalthema "Avantourismus" über. Gruber hat dazu eben augenzwinkernd einen "*Tra(c)ktat*" verfaßt, mit dem eine Gründungsphase markiert wurde: [\[link\]](#)

[-- [R/T](#) --] [[Region](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
10•10

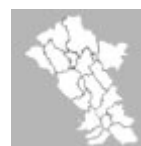
log #252: fahrtenbuch, seite #4

Die Eisenbahn wird dort, wo sie Straßen kreuzt, von Leuten im Autoverkehr meist als lästiges Hindernis empfunden. Bahnübergänge haben ein besonderes Flair, aber auch ein stetiges Gefahrenpotenzial.



Ich bin von diesem Verkehrsbereich seit jeher fasziniert und war daher schon häufig zu Fuß auf diesen Strecken in der Region unterwegs.

Die "Energie-Region" ist über weite Abschnitte von einer Art "Korridor" durchzogen, in dem Fahrbahn und Geleise auch oft neben einander verlaufen, sich einige Male überschneiden. Die pure Masse der Zugarnituren verschafft ihnen physisch Vorrang.



Das erfuhr etwa der Gleisdorfer Mechaniker Franz Lechner in bitterer Weise auf der Höhe von [St. Ruprecht](#): "Als er wieder anfuhr, war der Zug allerdings noch nicht vorbei. Lechner kollidierte mit dem 14. Waggon. Und wachte erst nach sechs Wochen wieder auf." [[Portrait](#)]



Ich hatte dieser Tage in Weiz zu tun und dabei Gelegenheit, an der bewußten Stelle ein Weilchen zuzubringen. Meine Notiz zu dieser Weiz-Fahrt zeigt gleich obenan,

wovon diesbezüglich in der "Elin-Stadt", dem Ausgangspunkt manch beeindruckender Transporte, die Rede ist: [\[link\]](#)



Mitten in der Stadt dürften ortsfremde Leute wohl in's Staunen oder Grübeln kommen, wenn ihnen auf der Straße plötzlich so eine Garnitur begegnet.



Die in Weiz gebauten Transformatoren werden in komplex zusammengesetzte, über zahllose Gelenke beweglich gehaltene Langfuhren gepackt. Eine gigantische kinetische Skulptur, die sorgsam aus der Enge der regionalen Transportwege geschafft werden muß.



Man nimmt einige Zeit in Anspruch, um all die Details gesehen zu haben, die so einen Transfer möglich machen. Derartige Garnituren stehen dann mitunter am Rande Gleisdorfs, wo man sich in Ruhe der ausführlichen Betrachtung widmen kann; was freilich verboten ist.



Wer je erlebt hat, daß man einen tonnenschweren Zug auf einer kilometerlangen Geraden doch *nicht* kommen gehört hat, wer kapiert, wie schnell so ein Zug da sein kann, begreift das strikte Reglement bezüglich des Betretens von Gleiskörpern sofort. (Man wäre schon tot, *bevor* man auf dem Boden aufgeschlagen hätte.)

Apropos Weiz, Elin und Trafos. Da ist eine kleine Geschichte von einem Mann, der im Großtrafo-Bau tätig war und sich schließlich in der Region selbstständig gemacht hat: [\[link\]](#)

[\[Region\]](#) [\[kunst ost: fahrtenbuch\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
10•10

log #253: the track (notes)

Ohne Kontrast sieht man nichts
Von Martin Krusche

Zur Eröffnung der Ausstellung von „faktor“
am 5.3.2010 in der „Fotogalerie im Grazer Rathaus“

Was ist denn das Fotografieren in Zeiten dieser Bilderflut? Was bedeuten uns visuelle Codes, wo wir mindestens im urbanen Leben von jedem Geschäftemacher jederzeit mit Visualisierungen bedrängt, belästigt, behelligt werden, wo es mittlerweile den einleuchtenden Begriff „Lichtverschmutzung“ gibt?

Das Sehen, das Abbilden und das Deuten von Sichtbarem wie Unsichtbarem ist von Industrien okkupiert worden. Eine junge Menschen-Generation fällt aus den altvertrauten Blickkonventionen weitgehend heraus. Ein umfassendes Flackern von Bildern hat die Dunkelheit verdrängt.

Mein Sohn, ein Teenager, ist „digital native“, ist ein „Eingeborener“ der Ära digital programmierter Maschinchen. Sein erstes Mobiltelefon war von hausaus mit einem Fotografier-Modul ausgestattet.

Eine antiquierte Instanz in mir weigert sich, so etwas Kamera zu nennen. Es ist bei diesen Gerätschaften ja so gut wie keine „Kammer“ mehr vorhanden, in der das Licht verwaltet werden könnte. Das bedeutet, es geschieht in digitalen Systemen mit dem Licht etwas fundamental Anderes als in herkömmlichen Fotoapparaten. Es wird unmittelbar hinter der Linse zum Verschwinden gebracht, transformiert, in Binärcode übersetzt.

Zwischen meiner Kindheit und der meines Sohnes liegen rund vier Jahrzehnte. Eine Generations-Spanne zwischen dem Vierteltelefon, bei dem sich vier Teilnehmer einen Anschluß teilten, und dem kleinen Universalgerät, das permant mit den Ohren, dem Mund und den Fingern meines Sohnes verbunden zu sein scheint, das ebenso permanent Bilder generiert und in die Welt ausstreut.



Von links: Toni Muhr, Bettina Mayer, Michael Kang, Katja Muhr, Bärbel Weißensteiner, Katrin Schmid, Walter E.A. Hillbrand, Alexander Schmid und Isabell Cathérine Gradischnik

Was entsprach in meinen Kindertagen diesen fotografierenden und filmenden Mobiltelefonen, in denen es keine Filme mehr gibt? Es war in den 1960ern die Kodak Instamatic. Sie versprach deppensicheres Fotografieren über das Einlegen von Film-Kartuschen und über simpelste Handhabung. Aber damit hatte Kodak solche Möglichkeiten gar nicht zum ersten Mal initiiert. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts war von George Eastman der Brownie vorgestellt worden, eine billige Box, die mit einem Rollfilm bestückt wurde. Ein Gerät von verblüffender Schlichtheit, mit kaum mehr Ausstattung als eine alte Camera obscura.

Das Hauptereignis solcher Entwicklungen ist klar: Jeder Mensch kann fotografieren: „Drücke den Knopf, wir machen den Rest“. Das schuf einige Distanz zwischen Massenpublikum und Professionals, entrückte die Meister ein wenig, sorgte für unbeschreibliche Profite einer mehrfach boomenden Industrie.

Die gute Nachricht ist oft zugleich die schlechte Nachricht und umgekehrt. Millionenfaches Fotografieren erzeugt endlose Serien von ästhetische Erfahrungen, von Wahrnehmungs-Erfahrungen auf breiter Basis. Das mag – im Gegenzug – die Flut ästhetischer Grausamkeiten der Massenfotografie ein wenig mildern. So entsteht wenigstens eine prinzipielle Basis für die Zugänge zu anspruchsvoller Fotografie.

Die manischen Leute, wie etwa jene von „faktor“, stecken dabei ohnehin eigene Terrains ab. Ich nehme an, diese Sprachregelung, etwas Manisches zu betonen, ist nicht all zu sehr übertrieben. Um sich im Bereich anspruchsvoller Fotografie zu bewähren, muß letztlich eine Komplexität in Kauf genommen werden, die mir erdrückend scheint. Das ahnt man auf jeden Fall, wenn man Professionals dabei beobachtet, wie sie feine weiße Handschuhe anziehen, um nach ihren Werken zu greifen. (Der Grund dafür ist banal. Einen Fingerabdruck bekommen sie von einem Foto bloß mit der Drahtbürste weg.)

Aber zu diesem Zeitpunkt, bei diesem Zugreifen, ist der schwierigste Teil des Fotografierens schon absolviert. Die Komplexität, in der sich hohe Ansprüche einlösen müssen, entfaltet sich im Wechselspiel der Verhältnisse vor und in der Kamera, in der wechselseitigen Beziehung dieser Zustände. Dazu kommt heute noch der jüngste Technologiesprung. [...]

Textauszug! Den Volltext können Sie hier als [PDF-Datei](#) (70 kb) downloaden!

[\[the track\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
10•10

Ohne Kontrast sieht man nichts

Martin Krusche zur Eröffnung der Ausstellung von „faktor“
am 6.3.2010 in der „Fotogalerie im Grazer Rathaus“

Was ist denn das Fotografieren in Zeiten dieser Bilderflut? Was bedeuten uns visuelle Codes, wo wir mindestens im urbanen Leben von jedem Geschäftemacher jederzeit mit Visualisierungen bedrängt, belästigt, behelligt werden, wo es mittlerweile den einleuchtenden Begriff „Lichtverschmutzung“ gibt? Das Sehen, das Abbilden und das Deuten von Sichtbarem wie Unsichtbarem ist von Industrien okkupiert worden. Eine junge Menschen-Generation fällt aus den altvertrauten Blickkonventionen weitgehend heraus. Ein umfassendes Flackern von Bildern hat die Dunkelheit verdrängt.

Mein Sohn, ein Teenager, ist „digital native“, ist ein „Eingeborener“ der Ära digital programmierter Maschinchen. Sein erstes Mobiltelefon war von hausaus mit einem Fotografier-Modul ausgestattet. Eine antiquierte Instanz in mir weigert sich, so etwas Kamera zu nennen. Es ist bei diesen Gerätschaften ja so gut wie keine „Kammer“ mehr vorhanden, in der das Licht verwaltet werden könnte. Das bedeutet, es geschieht in digitalen Systemen mit dem Licht etwas fundamental Anderes als in herkömmlichen Fotoapparaten. Es wird unmittelbar hinter der Linse zum Verschwinden gebracht, transformiert, in Binärcode übersetzt.

Zwischen meiner Kindheit und der meines Sohnes liegen rund vier Jahrzehnte. Eine Generations-Spanne zwischen dem Vierteltelefon, bei dem sich vier Teilnehmer einen Anschluß teilten, und dem kleinen Universalgerät, das permant mit den Ohren, dem Mund und den Fingern meines Sohnes verbunden zu sein scheint, das ebenso permanent Bilder generiert und in die Welt ausstreut. Was entsprach in meinen Kindertagen diesen fotografierenden und filmenden Mobiltelefonen, in denen es keine Filme mehr gibt? Es war in den 1960ern die Kodak *Instamatic*. Sie versprach deppensicheres Fotografieren über das Einlegen von Film-Kartuschen und über simpelste Handhabung. Aber damit hatte Kodak solche Möglichkeiten gar nicht zum ersten Mal initiiert. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts war von George Eastman der *Brownie* vorgestellt worden, eine billige Box, die mit einem Rollfilm bestückt wurde. Ein Gerät von verblüffender Schlichtheit, mit kaum mehr Ausstattung als eine alte *Camera obscura*.

Das Hauptereignis solcher Entwicklungen ist klar: Jeder Mensch kann fotografieren: „*Drücke den Knopf, wir machen den Rest*“. Das schuf einige Distanz zwischen Massenpublikum und Professionals, entrückte die Meister ein wenig, sorgte für unbeschreibliche Profite einer mehrfach boomenden Industrie.

Die gute Nachricht ist oft zugleich die schlechte Nachricht und umgekehrt. Millionenfaches Fotografieren erzeugt endlose Serien von ästhetische Erfahrungen, von Wahrnehmungs-Erfahrungen auf breiter Basis. Das mag – im Gegenzug – die Flut ästhetischer Grausamkeiten der Massenfotografie ein wenig mildern. So entsteht wenigstens eine prinzipielle Basis für die Zugänge zu anspruchsvoller Fotografie.

Die manischen Leute, wie etwa jene von „faktor“, stecken dabei ohnehin eigene Terrains ab. Ich nehme an, diese Sprachregelung, etwas Manisches zu betonen, ist nicht all zu sehr übertrieben. Um

sich im Bereich anspruchsvoller Fotografie zu bewähren, muß letztlich eine Komplexität in Kauf genommen werden, die mir erdrückend scheint. Das ahnt man auf jeden Fall, wenn man Professionals dabei beobachtet, wie sie feine weiße Handschuhe anziehen, um nach ihren Werken zu greifen. (Der Grund dafür ist banal. Einen Fingerabdruck bekommen sie von einem Foto bloß mit der Drahtbürste weg.)

Aber zu diesem Zeitpunkt, bei diesem Zugreifen, ist der schwierigste Teil des Fotografierens schon absolviert. Die Komplexität, in der sich hohe Ansprüche einlösen müssen, entfaltet sich im Wechselspiel der Verhältnisse vor und *in* der Kamera, in der wechselseitigen Beziehung dieser Zustände. Dazu kommt heute noch der jüngste Technologiesprung.

Während erst kürzlich gängige Digitalkameras kaum mehr als bemerkenswerte Spaßgeräte waren, sind inzwischen einige große Marken eingebrochen, weil sie den Anschluß an das neue Digital-Segment nicht geschafft haben. Analoge und digitale Kameras bestehen nun auf hohem technischen Level neben einander, was die vorhin erwähnte Komplexität zusätzlich steigert.

Vor diesem Hintergrund ist die Geschichte der Gruppe „faktor“ gewachsen. Seit dem gemeinsamen Absolvieren einer Graze Foto-Akademie im Jahr 2001 haben sich die Gründungsmitglieder mit einigen wenigen Neuzugängen als höchst unterschiedliche Persönlichkeiten auf einen längeren Weg eingelassen. Damit ist eine Gemengelage völlig unterschiedlicher Intentionen und Prioritäten entstanden, die an den Rändern insofern etwas undurchlässig erscheint, als die Gruppe nicht auf personelles Wachstum setzt, sondern eher geschlossen bleibt.

So sagt Michael Kang etwa: *„Internet-Anfragen um Mitgliedschaft werden prinzipiell abgewiesen.“* Nur reale soziale Begegnungen öffnet Zugänge. „faktor“ ist eine in diesen Schritten bewußt langsame Gruppe. Katrin Schmid sagt: *„Wir kennen uns alle sehr gut und schauen genau, ob jemand auch zu uns paßt.“*

Da gibt es dann immer wieder Momente, wo alle um einen Tisch stehen oder um eine Bodenfläche, wo die Bilder aufgelegt werden und sich intensive Debatten über die Arbeiten entfalten.

Bildbesprechung. Manchmal *„brutale acht Stunden lang“.*

Der Zweck dieser Prozedur liegt darin, sich mit sachkundigen Leuten intensiv über die Werke auseinanderzusetzen, also sein Tun zur Debatte zu stellen. Genau das, sein Tun zur Debatte zu stellen, gehört ja nicht zu den beliebtesten sozialen Übungen in Österreich. Dadurch wird wohl klar, wie wichtig die Klimafrage in der Gruppe ist.

Diese Ausstellung zeigt ein Konvolut sehr individueller Aussagen, die nicht einem gemeinsamen Thema untergeordnet wurden. Über den Schritt der kollektiven Bildbetrachtung bei „faktor“ gehen die einzelnen Beiträge dann in einen Prozeß der Transformation ein. Peter Weißensteiner sagt: *„Du hast die Bilder, du hast ein ästhetisches Konzept im Kopf, dann werden die Bilder aufgelegt und die Arbeit an allem geht noch weiter.“* Das geschieht, um schließlich im Gestalten einer Ausstellung neue Optionen zuzulassen.

Michael Kang beschreibt diesen Akt des Hängens einer Ausstellung als eigenen Abschnitt, der auf nächste Klarheiten zielt, die sich erst dann offenbaren: *„Es ist ein toller Moment“,* sagt er, *„wenn du alles fertig gehängt hast und das erste Mal durchgehst.“*

Das verweist auf den Gesamtzusammenhang kurioser Raumverhältnisse in diesen Vorgängen, wo etwa gelebtes Leben durch die Kamera auf „Flachware“ übertragen wird, um dann wieder in einer bestimmten Konstellation in eine neue Raum-Ordnung einzugehen. Wenn schließlich jeder Abschnitt so eines Gesamtverlaufes gelingt, von den beteiligten Personen als gelungen empfunden wird, erhalten wir einen Eindruck davon, was letztlich „Kunst“ bedeutet, obwohl das Stichwort „Kunst“ in den Gesprächen mit den „faktor“-Leuten keine starke Betonung erfährt.

Es ist nicht einfach die „Kunstherrlichkeit“, ein bestimmtes Metier zu beherrschen. Es ist ein „Erzählen der Welt“ bei gleichzeitig individueller *Selbstvergewisserung*, die einen verletzbaren, in seiner Existenz flüchtigen Menschen über die täglichen Grenzen der Zweckrationalität, der Alltagsbewältigung hinausblicken läßt. Es ist auch ein Befragen der Welt mit den Blicken und mit dem Schauen.

Das Wort „Ästhetik“ leitet sich von „Aisthesis“ her, was „Wahrnehmung“ bedeutet. Das Gegenteil davon ist „An-Aisthesis“, die „Anästhesie“, also Betäubung. Wahrnehmungsprozesse, um den Angeboten zur Betäubung entgegenzustehen. Die Kamera in der Hand eines Menschen handelt von einer sehr radikalen Erkundung der Welt, denn das Ergebnis, ein Foto, hängt ja davon ab, welcher Zustand *in* der Kamera herrscht, welcher Zustand *vor* der Kamera herrscht und wie sich beide Zustände, die überdies höchst veränderlich sind, zueinander verhalten. So scheint es auch mit den Relationen von Menschen untereinander zu sein. Kunst kann dabei in Erscheinung treten, wenn alle diese Faktoren zusammenwirken, ohne daß die Arbeit einem rationalen Zweck unterworfen wäre.

log #254: fahrtenbuch, seite #5

Ich hab im [vorigen Eintrag](#) das Thema Eisenbahn angeschnitten, wie es von Weiz aus eine spezielle Bedeutung in der Region hat.

Diese Art "Korridor" durch einen erheblichen Teil der "*Energie-Region*" dient nicht nur dem Abtransport fertiger Waren, die Rohstoffe dazu müssen ja auch angeliefert werden. Das betrifft keineswegs bloß die Stadt Weiz, sondern eine Reihe von Orten auf dieser Route.



Im Süden von Gleisdorf, wo die "*Energie-Region*" mit dem vielschichtigen Hofstätten endet, haben sich mehrere Speditionen eingerichtet.



Dazu gehört auch, Lagerhallen verfügbar zu halten, von denen aus etwa Metall je nach Bedarf täglich in Betriebe zugeliefert wird. Herbert Jerich [[Portrait](#)] bietet so einen Service an, quasi ausgelagerte Lagerhaltung.



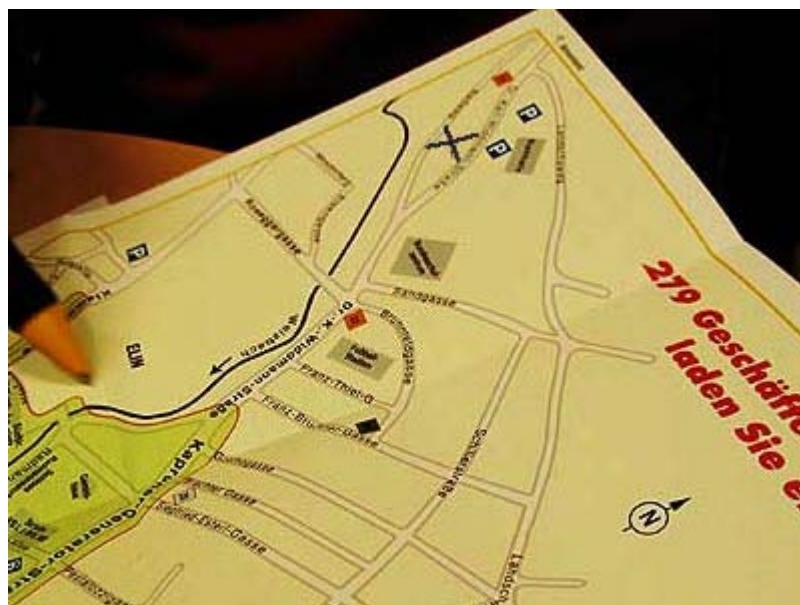
Auf diesen Strecken hab ich diesen schönen alten Mercedes Rundhauber entdeckt, heute noch für die Werksfeuerwehr in Schuß gehalten. Die Industrialisierung, erst von Weiz und schließlich von Abschnitten des Raabtales zwischen Weiz und Gleisdorf, hat die ganze Region geprägt.



Zu den Kuriositäten auf diesen Strecken gehört auch jener mit Gas betriebene "Zweiweg"-Unimog, der auf den Schienen für Rangierarbeiten eingesetzt wird; zweifellos preiswerter als die Anschaffung einer Diesel-Lokomotive.



Ich habe kürzlich mit meiner "*kunst ost*"-Kollegin Michaela Zingerle den Weizer City-Manager Johann König besucht. Er wußte knapp darzulegen, wie es zu dieser speziellen Situation in Weiz gekommen ist, die so irritierend polyzentrisch wirkt. Das Rathaus hat heute ja gewissermaßen Randlage. Es war vor allem die Industrialisierung durch die "Elin", wodurch Weiz einst sprunghaft wuchs, sich aber nur nach Südosten erweitern konnte, weil die spezielle Topographie eine andere Richtung dafür nicht in Frage kommen ließ.



Das Kreuz im oberen Eck der Karte markiert jenes Autohaus, in dem wir demnächst eine Kulturkonferenz realisieren möchten, wo wir auch mit unserem Kunstprojekt "Road/Track" Station machen werden: [\[link\]](#)

Das ist nahe dem historischen "Hammerwerk" in Weiz, von dem diese ganze Entwicklung wesentlich ausging. Die breite Kapruner Generatorstraße war einst jene Transportstrecke am Stadtrand, die durch das Wachstum von Weiz längst *innerstädtisch* geworden ist.

Wir gehen also gewissemaßen symbolträchtig mitten in diese sozialgeschichtlich für die ganze "Energie-Region" bedeutende Zone, um einen markanten, nach außen gerichteten Auftakt unseres LEADER-Kulturprojektes "kunst ost" zu setzen.

[\[Region\]](#) [\[kunst ost: fahrtenbuch\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
11•10

log #255: kunst ost

Voluntary Arts

(Was bedeutet das in den Vorhaben von „kunst ost“?)

Von Martin Krusche

Wir haben "Vier Genres" als grundlegendes Felder-Ensemble unserer Arbeit markiert und sie als *komplementär* angelegte Felder definiert, also *nicht* hierarchisch zu einander in Stellung gebracht. (Siehe dazu auch "next code" [log #215!](#))

- +) Alltagskultur
- +) Voluntary Arts
- +) Kunsthandwerk
- +) Gegenwartskunst

Auch wenn *jeder* der Begriffe stets neu auf seine aktuelle Inhalte geprüft werden muß, scheinen uns drei davon einigermaßen vertraut. Den vierten, nämlich „Voluntary Arts“, habe ich "importiert", weshalb eine kleine Erläuterung nützlich sein dürfte.



BELFAST

In Europa herrschen aufgrund der vielfältigen Ethnien und Vorgeschichten höchst unterschiedliche Kulturbegriffe. Während in Österreich eine gewisse Prüderie zu finden ist, wenn es um die Klärung der Verhältnisse zwischen Gegenwartskunst und den übrigen Genres geht, haben andere Länder eine Tradition, die in dieser Sache zu selbstbewußten Positionen geführt hat. Wo jemand nicht dem Genre Gegenwartskunst zuzurechnen wäre, stehen andere Positionen frei, auf den selbstbewußt Platz genommen wird.

Was ist Kunst? Es gibt einen westlichen Kunstkanon, der mindestens seit Marcel Duchamp auf Entwicklungen gestützt ist, mit denen sich sehr viele Menschen bei uns nicht einlassen möchten, obwohl sie kreative und künstlerische Praktiken pflegen, die oft zu einem sehr hohen Niveau der Arbeiten führen. So bestehen (durch selbstgewählte Distanz) einige Diskrepanzen, die im regionalen Kulturgesehen erhebliche Wirkung entfalten können.

Ich sehe in unserer Region eine dominante Präsenz von Menschen, die sich in genau diesem Sinn mit großem Engagement und auffallender Kontinuität in einem „Nahverhältnis zum Kunstfeld“ aufhalten, dabei aber keinen Notwendigkeit sehen, sich in die Diskurse zur Gegenwartskunst einzubringen oder sich in Einrichtungen der Gegenwartskunst zu exponieren. Da kommt es dann gelegentlich zu merkwürdigen Konfrontationen, die scheinbare Trennlinien zwischen „Künstlern“ und „Hobbykünstlern“

markieren, ohne daß in der Folge die Positionen geklärt und daher die Trennlinien genauer bestimmt würden. Die Diskrepanzen bleiben nebulos.

Die Agenda der Gegenwartskunst lassen sich über einschlägige Diskurse und über die Präsenz in ihren Einrichtungen sowie in vielfachen „Zwischenräumen“ durchaus darstellen. Aber was ist mit den anderen Bereichen?

Was wir heute (im Westen) unter „Kunst“ verstehen, wurde in der europäischen Antike überwiegend als Handwerk verstanden. Daß wir „Kunst“ als ein größeres Ganzes begreifen, in dem die vielfältigen Künste aufgegangen sind, ist überhaupt recht jung. Es wurzelt unter anderem in der Auffassung von einem „Gesamtkunstwerk“, wie Richard Wagner sie entwickelt hatte. Mitte der 1960er-Jahre verwarf schließlich mindestens Marcel Duchamp praktisch alle gängigen „Regeln der Kunst“ und gab uns eigentlich bis heute einiges zu klären auf.



BELFAST

In dieser (polemisch verkürzten) Skizze wird schon deutlich, daß „Die Kunst“, welche ich in unseren Vorhaben der Deutlichkeit halber lieber „Gegenwartskunst“ nenne, erstens keine statische Kategorie ist und zweitens als ursprünglich „Die Künste“ = „Techné“ gemeinsame Quellen mit dem Handwerk, dem Kunsthandwerk und den „Angewandten Künsten“ hat.

Wo kommen da nun jene Praktiken zur Geltung, die als außerberufliche, kreative Tätigkeiten in der Freizeit von Menschen deren Leben bereichern sollen? Freizeit als Regenerationsfeld für die breite Bevölkerung ist ein sehr junges soziales Phänomen. Die Befassung mit Kunst war eben noch den Eliten und deren Personal vorbehalten.

Der Begriff „Hobbykunst“, wie er in Österreich quasi hinter dem Rücken jener angewandt wird, die sich im solchen Sinn kreativ betätigen, ist aus verschiedenen Gründen in unserem Kulturprojekt nicht brauchbar. Hauptsächlich weil ihn jene, auf die er angewandt wird, meist energisch ablehnen. Dann aber auch, weil Kunstschaffende der Region, die sich selbst explizit auf das Feld der Gegenwartskunst reklamieren, weder für ihre Positionen noch für jene der „Amateure“ (= franz. für Liebhaberinnen und Liebhaber) Kriterien nennen und darüber Diskurse führen.

Es gibt zumindest keine öffentliche Diskurse dazu. Ich habe in den letzten Jahren kaum Weg gefunden, in der Sache auch nur ein Mindestmaß an Debatten zu initiieren. Also habe ich mich an anderen Orten umgesehen, wie da mit der Angelegenheit verfahren wird.

Als das durch Europa wandernde „International Symposium on Electronic Art“ („ISEA“) in Belfast tagte, hat diese Stadt in vielfacher Hinsicht tiefe Eindrücke bei mir hinterlassen. Sie hat eine Besonderheit, die für

unsere Sache Relevanz zeigt. In Belfast residiert eine sehr Einrichtung, von der sich hilfreiche Anregungen für das Thema beziehen lassen.

Das „Arts Council of Northern Ireland“ ist den „Voluntary Arts“ gewidmet: „Our mission is to place the arts at the heart of our social, economic and creative life“. Hier ist also (andere Kulturgeschichte!), von Arts und nicht von Art die Rede, von Künsten, nicht von der Kunst.



„Es ist unsere Mission, die Künste im Herzen unseres sozialen, wirtschaftlichen und kreativen Lebens zu platzieren“: www.artscouncil-ni.org. In einer Informationsschrift des „Arts Council of Northern Ireland“ heißt es präzisierend:

„Voluntary Arts is the term for the arts activities that people carry out nonprofessionally, for self-improvement, social networking, leisure and pleasure purposes. The art form range is wide and includes dance, drama, literature, music, media, visual arts, crafts, applied arts, folk arts and festivals.“

Voluntary Arts wird als ein Ausdruck für künstlerische Aktivitäten gebraucht, die von Menschen außerberuflich gepflegt werden, also nicht mit Broterwerb verknüpft sind: „Zur eigenen Entwicklung, für soziales Netzwerken, zu Entspannung, Muße und Vergnügen.“ Die erklärte Bandbreite beinhaltet nebst diversen Kunstformen auch Volkskunst und Festivals.

Die professionell begleitete Bewegung der Voluntary Arts legt ein selbstbewusstes Auftreten der Akteurinnen und Akteure nahe: „Voluntary Arts activity plays a vital role in promoting health, wellbeing and community cohesion, contributing an estimated 50 million to the UK arts economy each year. More than half of the UK's adult population is engaged in some form of voluntary arts or crafts ...“

Die Aktivitäten der Voluntary Arts „spielen eine vitale Rolle in der Betonung von Gesundheit, Wohlbefinden und sozialen Zusammenhalt“. Mehr als die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung des Vereinigten Königreiches sei auf diese oder jene Art mit Voluntary Arts und Kunsthandwerk befaßt. Man weiß auch verschiedene Prominenz des Kunstgschehens zu nennen, die ihre Wurzeln im Reich der Voluntary Arts hat.

Wir haben also die Möglichkeit, aus diesem Bereich Inspiration zu beziehen, wie sich die verschiedenen Felder als unterschiedlich darstellen lassen, ohne daß wir in Wertungen fallen, bei denen jemand sein Gesicht verlieren muß. Die Tätigkeitsbereich sind unterschiedlich, werden von verschiedenen Intentionen belebt und verlangen nach durchaus unterschiedlichen Strukturen und Begleitmaßnahmen. Aber es gibt Berührungspunkt und vor allem, wie schon erwähnt, GEMEINSAME QUELLEN.

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
11•10

log #256: kunst ost

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe LAG
ManagerInnen und ProjektträgerInnen,

wir laden Sie herzlich zur
LEADER Kultur-Arbeitskonferenz
am **11.03.2010**, 10.00 bis 15.30 Uhr, im Schloss
Pöllau ein.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!
Herzliche Grüße,

Das Team der LEADER Kulturförderung
Sandra Kocuvan und Gabi Hagn



Vorstellung der einzelnen Projekte der
FördernehmerInnen/ LAG ManagerInnen und Information
über den aktuellen Projektstand, Erläuterung der
diesbezüglichen Erfahrungen hinsichtlich
Zielerfüllung und der sich auftuenden Defizite, sowie
Formulierung der gegenseitigen Erwartungen --
Projektträger -- LAG und Land Steiermark.



Der aktuelle Stand diverser LEADER-Kulturprojekte in der Steiermark kann auf der Website der Kulturabteilung nachgesehen werden: [\[link\]](#)



Siehe zu dieser Konferenz auch Krusches Logbuch, [Eintrag #1561](#)! Zu den früheren LEADER-Kulturkonferenzen gibt es übrigens hier noch eine kleine Dokumentation im Web: [\[link\]](#)



Siehe zu dieser Konferenz auch Krusches Logbuch: [Eintrag #1561](#)! Außerdem ist inzwischen schon die Arbeits-Website zu unserem kommenden "April-Festival" online: [\[link\]](#)

Zu den ersten LEADER-Kulturkonferenzen gibt es übrigens hier noch eine kleine Dokumentation im Web: [\[link\]](#)



Zu diesem Tag gehört auch ein "Gleisdorfer Intermezzo" mit dem Künstler Jochen Gerz, hier links neben dem Kunsthistoriker Werner Fenz. Siehe dazu: Alexandra Weitzer *"Pflicht des Betrachters"* ("63 Jahre danach": Erinnerungszeichen wurde in Gleisdorf präsentiert.) [[link](#)]

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
11•10

log #257: r/t

Franz Sattler hat uns mit dem aktuellen Titelfoto zu "Road/Track" ein ganz spezielles Motiv geliefert. Unter dem Tuch verbirgt sich ein Entwurf von Malcolm Sayer.

In rund hundert Jahren Automobilgeschichte gab es nicht gar so viele Designs außerhalb höchst exklusiver Nischen, mit denen so ein markantes Statement abgegeben wurde.

Man muß kein erklärter Autonarr sein, um solche Werke zu bestaunen. Sie werden allerdings einen [Cisitalia 202](#) aus den 1940ern niemals auf unseren Straßen zu sehen bekommen. Und auch wenn Ihnen gelegentlich ein Ferrari begegnet, ein 275 GTB aus der Mitte der 1960er wird wahrscheinlich nicht darunter sein. Wie angedeutet: Meisterstücke in Nischen.



[\[GRÖßERE ANSICHT\]](#)

... Im Gegensatz zu dieser britischen Glanzleistung. Ich betone hier Arbeiten, die zwar in der Designgeschichte gelegentlich vorkommen, die es aber wert wären, in Kategorien der Kunstgeschichte erörtert zu werden.

Naja, schon klar, es ist dann doch nicht von *Kunstwerken* die Rede. Aber diese Nachbarschaft ist keineswegs fern. Ich schweife ab! Was auf dem Bild zu sehen ist, wird auch außerhalb enger Kreise von Enthusiasten erkannt. Es ist ein Jaguar E-Type.



Der Techniker Werner Musil, bei Magna Steyr für LKW zuständig, war so freundlich, mich vor einer Weile in einer Roadster-Version der E-Type auszuführen. Es IST ein Jahrhundert-Automobil, das eine aufregende Balance zwischen sehr exklusiver Linienführung und ziemlich populärem Status hält.



Die ultimative Version habe ich vor rund sieben Jahren mitten in Pöllau erwischt. Ein E-Type Coupé mit V12-Triebwerk. Rar, zickig, in meinen Gefilden praktisch unerreichbar. Und mit einem wichtigen Detail auf mein eigentliches Thema verweisend: Die ausgewogene und von keiner Stufe unterbrochene Dachlinie, welche bis zur Stoßstange herunter reicht, wird im Amerikanischen "*Fastback*" genannt.



So gesehen im Gleisdorfer Klostergarten: Obwohl er keineswegs der erste seiner Art ist, gilt der Ford Mustang in der "Fließheck-Version" als Inbegriff eines "*Fastback*". Etwas proletarischer als der *Jag*, nach puristischen Kriterien nicht ganz amtlich, weil die Dachlinie in einen "abgekanteten" Kofferraumdeckel übergeht; erst später wird er, etwa als "*Boss*" oder "*Cobra Jet*", radikalere Verläufe zeigen.



In dieser ersten Version von 1965 steht er auch in meiner Sammlung; ebenso die noch verfeinerte 67er Version. Der 65er mit der Nummer 11 hat überdies blaue "*Le Mans-Streifen*", deren Ursprung zwar unterschiedlich gedeutet wird, aber die (für mich) plausibelste Version nennt sie als eine Kreation von Briggs Cunningham, dessen Rennmonster auch weiß waren und blaue Le Mans-Streifen trugen.

Damit komme ich nun zur Sache. Ich werde das Thema "*Fastback*" noch etwas ausführlicher behandeln und im Rahmen unserer Ausstellung in St. Ruprecht [\[link\]](#) mit Spielzeugautos nachstellen. Das bedeutet, ich zeige eine Miniaturen-Autoschau, welche diese Geschichte überschaubar macht.

[-- [R/T](#) --] [[Region](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
12•10

log #258: fahrtenbuch, seite #6

Vielleicht ist es Ihnen aufgefallen, mich fasziniert dieser Aspekt einer "Spange" quer durch die Region. Das ist kulturell älter als jenes Abstecken von Territorien. Die Gründe dafür sind vielfältig, rund um ein sehr interessantes Motiv gruppiert..

Die Kartographie ist noch nicht sehr lange in der Lage, präzise Karten zu liefern. Die Landvermesserei hat zwar starke Wurzeln in der Antike. Aber erst im 17. und 18. Jahrhundert wurden jene Kompetenzsprünge vollzogen, etwa das Triangulieren und andere Details entwickelt, um



dann im 19. Jahrhundert jene Landkarten zu liefern, die über neue Drucktechniken auch entsprechend breiter reproduzierbar waren. Warum ich das hier erzähle? Weil unsere Kulturgeschichte über so lange Zeit davon geprägt ist, daß es belebte Punkte, Orte gibt, zwischen denen Kommunikationslinien und Transportwege verbinden wirken.



Nun sind zwar die belebten Orte wichtig, aber ohne diese verbindenden Linien, dieses *"in between"*, ein lebhaftes *"Dazwischen"* (wie hier, im südlichen Teil von Gleisdorf), nicht denkbar. Und genau DAS macht nun auch einen wesentlichen Aspekt *"des Regionalen"* aus.

Gleisdorf hat darin eine exponierte Position allein schon durch seine Lage. Eben WEIL durch diese Stadt zum Beispiel wesentliche Verkehrslinien in die gesamte Oststeiermark führen, welche über Bahn- und Straßenverkehr Verbindungen schaffen, ist Gleisdorf ein interessantes *"in between"*, zur Landeshauptstadt hin. Gleichzeitig ist Gleisdorf das Gravitationsfeld einer aktiven *"Kleinregion"*, reproduziert also in diesem Gefüge eine eigene *"Regionalsituation"*.



Muß man all das wissen? Nicht unbedingt. Aber es nützt, falls kulturelle Vorhaben sich auf die ganze Region beziehen sollen. Kleiner Einschub: Diese Briefmarke war nicht im freien Verkauf erhältlich. Man mußte an einem bestimmten Tag im Jahr ("*Philatelietaag*") ANDERE Waren zu einem bestimmten Mindestbetrag kaufen, um dieses Stück als Draufgabe zu bekommen.



Ich habe diese Gelegenheit im vergangenen Sommer genützt, bei den Herren Peter Mayer (links) und Josef Smode, die im Auftrag der Post und im Dienste der Sammlergemeinde durch die Lande reisen, einige interessante Stücke erworben.

Ich denke, man kann heute gar nicht überschätzen, was das Postwesen im eingangs erwähnten Sinne bedeutet hat: Das "in between" bespielen, Verkehrswege und Informationslinien ZWISCHEN den belebten Orten nützen, ja teilweise überhaupt erst herstellen.

Ich hab in den vorigen beiden Einträgen [[Eintrag #4](#)] [[Eintrag #5](#)] einige der wirtschaftlichen Zusammenhänge dieser regionalen "Spange" skizziert. Sie ist natürlich AUCH eine KULTURELLE Spange. Es hat darüber hinaus noch ganz andere Seiten, die ich mit einem kleinen Beispiel andeuten möchte. Ich ziehe kleinere Geschäfte den großen Märkten vor, da fühle ich mich einfach wohler.



So mache ich etwa auf dem Rückweg von Weiz nach Gleisdorf gerne in St. Ruprecht Station, falls ich noch Einkäufe tätigen muß. Das kommt im Monat meist zwei bis vier mal vor. (Der Abstecher führt in einen Ort, auf dessen schmaler Hauptstraße man sein Auto sehr achtsam bewegen muß.)

Kürzlich stand ich dort an der Kasse, um festzustellen, daß ich ohne Geld aus dem Haus gegangen war. Also wollte ich die Waren zurückgeben, weil ich nicht bezahlen konnte. Die Dame meinte: *"Aber ich kenne Sie doch, sie kommen ja öfter vorbei. Zahlen Sie es beim nächsten Mal."* Das könne einige Wochen dauern, wandte ich verblüfft ein. *"Das riskiere ich"*, sagte sie lachend.

Transportwege, Kommunikationslinien. Augenmaß. Wie weit reicht menschliche Wahrnehmung? Das berührt nicht bloß Fragen der Topographie oder des Sozialen. Eine Besonderheit der menschlichen Spezies ist der Zeitbegriff, in dem die Fähigkeit zur Abstraktion steckt: *"Es hätte auch anders kommen können"*. Das haben wir nicht von Geburt an. Es braucht bei Kindern im Schnitt rund ein Jahrzehnt, um diese Fähigkeit zu entwickeln.



Aufgrund dieser Fähigkeiten haben wir auch "Geschichte", also eine Vorstellung, daß wir uns ständig zwischen unserer Vergangenheit und unserer Zukunft bewegen. Das stand im Gleisdorfer Jugendzentrum kürzlich zur Debatte, als ich in einer Gesprächsrunde neben Bürgermeister Christoph Stark und Landtagsabgeordneter Ingrid Lechner-Sonnek saß.

Der Anlaß dazu war ein Projekt des Künstlers Jochen Gerz, hier links neben dem

Kunsthistoriker Werner Fenz. Siehe dazu: Alexandra Weitzer *"Pflicht des Betrachters"*
(*"63 Jahre danach": Erinnerungszeichen wurde in Gleisdorf präsentiert.*) [[link](#)]

[[Gleisdorf](#)] [[St. Ruprecht](#)]
[[kunst ost: fahrtenbuch](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
12•10

log #259: r/t



Ida Kreutzer, dem "*Kuratorium für triviale Mythen*" von der ersten Stunde an verbunden, hat uns eben ihre fachspezifische Deutung des Begriffes "Armreifen" zugestellt. Das sind helle Momente, mit denen der Hintergrund von "*Road/Track*" ausgeleuchtet wird.



Sandra Kocuvan, die für uns zuständige Fachreferentin der Kulturabteilung des Landes Steiermark (hier rechts auf dem Bild), hat sich inzwischen aus eigenen Stücken für das Reich des "*Avantourismus*" qualifiziert. Nicht bloß, indem sie uns entgegenkam, als wir den Wunsch äußerten, eine maßgebliche Kulturkonferenz mit Landeskulturreferentin Bettina Vollath in einer Autowerkstatt zu realisieren.



Ihre Qualifikation bestand auch darin, das Zitat eines Meisterwerkes aus der Nähe zu erblicken und nach der Kamera zu greifen. Denn diesen SLS wird sehr wahrscheinlich niemand von uns je auf der Straße zu sehen bekommen. Hier findet man den Flügeltürer nun auf meiner "Gästeliste": [\[link\]](#)

Auf dem oberen Foto steht in der Mitte übrigens Meisterfotograf Franz Sattler, der gerade aus der Hüfte schießt. Und links von ihm Herr Holzer von "Jagersberger", der uns geduldig für alle Fragen zur Verfügung stand. Dort wird dann auch Grafiker Martin Hofbauer seine Autoskizzen zeigen: [\[link\]](#)

Apropos "Avantourismus"! Die Fotoarbeiten von Franz Sattler waren nun Anlaß, einen eigenen Zweig auf der *[flame]*-site einzurichten: [\[link\]](#) Ich habe inzwischen gehört, daß in Weiz manchen Leuten die Komplexität unserer Vorhaben mit all den Verzweigungen, auch im Web, eher ein Ärgernis sind. Pardon! Unsere Sache entwickelt sich eben so und die Welt ist groß, man findet ja genug Angebote, die mit weniger Komplexität auskommen. Aber bleiben wir noch einen Moment bei unserer Komplexität.



Michael Toson ist bei "Magna Steyr" in der Automobilentwicklung tätig, pflegt aber noch eine ganz eigenen Vorstellung von diesem Geschäft, nämlich der Automobilentwicklung. Er kreiert Ausschneidebögen klassischer Fahrzeuge, die auch beim "April-Festival" zu sehen sein werden: [\[link\]](#) (Sie können [HIER](#) eines der Beispiele etwas genauer in Augenschein.)

Mit seiner gleichmäßig zur hinteren Stoßstange verlaufenden Dachlinie wäre dieses "Puch-Schammerl" in amerikanischer Diktion eigentlich ein amtlicher "Fastback". Mit

diesem Rollverdeck gilt das Auto bei uns allerdings als "Cabrio-Limousine".



Was denn nun "Fatsbacks" sind, werde ich in St. Ruprecht mit einer Auswahl aus meiner Miniaturen-Sammlung nachstellen und so anhand von Spielzeugautos zeigen. Das meint Fahrzeuge wie diesen Dodge Charger im ersten Baumuster.

Einen der bedeutendsten, wenn auch bei uns kaum bekannten Fastbacks habe ich eben auf das Cover der [flame]-site gestellt. Es ist der Plymouth Barracuda, den ich in der Weststeiermark erwischt habe: [\[link\]](#) Den "Vorspann" zum Thema habe ich hier schon verfügbar gemacht: [\[link\]](#)



Wäre noch Roman Hold zu erwähnen, den ich dem Bereich "Kunsthandwerk" zurechne, der mit solchen Arbeiten befaßt ist. Sie ahnen schon, es ist keinesfalls NOTWENDIG, daß ein Motor so aussieht und ein Motorrad so gebaut ist, um jemanden von A nach B zu befördern. Hier geht es um etwas ganz anderes ...

[-- [R/T](#) --]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
12•10

log #260: fahrtenbuch, seite #7

Lucy ist ein altes Arbeitspferd. Der Bauer gewährt ihr auf dem Hof das "Gnadenbrot", anstatt das Tier "entsorgen" zu lassen. *"Wenn sie zu fressen hat, ist sie fröhlich"*, sagte er lächelnd. *"Da geht's mir auch so"*, meinte ich.

"Aber wenn sie die Ohren anlegt, rennt man besser", fuhr er fort. Ein verlässliches Zeichen, daß Lucy sauer ist. *"Dann geh ich auch nicht gerne hin"*, fügte er hinzu. Ich möchte annehmen, daß sich zwischen Mensch und Tier gelegentlich verblüffende Parallelen entdecken lassen.



Wir begegneten uns in Wetzawinkel, wo ich mich nach der *"Dorfstube"* umgesehen hatte. Lucy ist ein Haflinger.



Ich habe Haflinger zuletzt auf der Teichalm gesehen, ansonsten tauchen sie im Alltag praktisch nicht mehr auf. Ich hatte ursprünglich gedacht, sie seien mit den Norikern, römischen Kriegspferden, verwandt. Falsch! Die Rasse wird auf einen Araberhengst zurückgeführt. Ich schweife etwas ab. Oder doch nicht?

Natürlich sieht man im oststeirischen Alltag gelegentlich noch Haflinger. Aber die sind keine Pferde, sondern kleine Allradfahrzeuge von *Steyr-Puch*, welche einst in Graz gebaut wurden. Sie sind Wunder an Effizienz und blieben nicht nur als Sammlerstücke erhalten, sondern werden gelegentlich auch noch als Nutzfahrzeuge eingesetzt.



Ich hatte kürzlich auf meinem Weg durch [Unterfladnitz](#) einen erwischt, eines der raren Exemplare mit langem Radstand. Ich denke, selbst Laien ohne ausgeprägtes Interesse an Automobilen (er-) kennen diese Konturen.

Ich bin selbst seinerzeit als Funker auf einem Haflinger unterwegs gewesen und daher mit der unglaublichen Leistungsfähigkeit dieser Konstruktion bestens vertraut: [\[link\]](#) Da *Magna Steyr* auch in der "Energie-Region" stark präsent ist, scheint mir erwähnenswert, daß dieser Konzern Nachfolger des "Puch-Werkes" ist. Erich Ledwinka, der Konstrukteur dieses "Puch Haflinger", war lange Zeit technischer Direktor bei Puch.



Ledwinka sitzt hier links neben dem Mechaniker Ferdinand Thaler, von dem ich dieses Bild habe. Thaler (am Steuer) war Lehrbub, als gerade die ersten Puch-Motoren auf den Prüfständen in Trümmer flogen. Das verzweigt wiederum nach [Gleisdorf](#), denn ich durfte Thaler durch Vermittlung von Werner Musil kennenlernen, der bei *Magna* für den LKW-Bereich verantwortlich ist; siehe: [\[link\]](#)



Von da wäre nun nach [Ludersdorf](#) weiterzuführen, wo sich eben erst die Basis-Crew des "[Kuratorium für triviale Mythen](#)" zum "[R/T-Meeting](#)" traf. Dieser Crew gehört der *Magna-Mann* Michael Toson (*Aftersales-Bereich*) an, der ... geeenau! Der *auch* mit dem Haflinger befaßt ist. Er entwirft Ausschneidebögen: [[link](#)]

Wie hängt das nun alles zusammen? Es symbolisiert und repräsentiert, wie schon einige Male angedeutet, den Umbruch von agrarischer zu industrieller Welt. Dieser Umbruch hatte sich gerade in der Oststeiermark aus strukturellen Gründen sehr radikal vollzogen und die Spuren dieser Prozesse sind nicht nur in der Landschaft aufzuspüren, sondern -- wie mir scheint -- auch mentalitätsgeschichtlich nach wie vor da.

Wovon bin ich nun ausgegangen? Lucy, das alte Arbeitspferd, der Bauer, Wetzawinkel ... auf dem Weg dorthin ließ ich mir von Gottfried seine vorzügliche "*Hauspizza*" machen.



Gottfried Lagler [[Portrait](#)] beherbergt in der Pizzeria "[Figaro](#)" übrigens auch einen Oldtimer-Stammtisch. Wie spaßig, daß ich unterm Essen dort, familiär besetzte Tische, aus dem Lautsprecher unter anderem "*Highway To Hell*" von "AC/DC" hörte. Früher Nischenmusik von Hardrock-Rabauken, bei der gelegentlich sogar nach der Polizei gerufen wurde, heute Tafelmusik in einem Restaurant, kein Grund zu irgendeiner Erregung. [[Fortsetzung](#)]

[[Hofstätten](#)]
[[kunst ost: fahrtenbuch](#)]

log #261: fahrtenbuch, seite #8

[[Vorlauf](#)] Hofstätten. Das ist etwas kompliziert. Die gesamte Gemeinde wird von höchst unterschiedlichen Lagen und Gravitationsfeldern geprägt, von Hügeln, Tälern, Hauptstraßen und von der Autobahn.

Es gib kein eigentliches Zentrum. Was mir erst etwas knifflig erschien, halte ich inzwischen für besonders reizvoll. Genau diese Heterogenität, sicher kein Kinderspiel für die zuständigen Leute, überrascht mit so kontrastreichen Momenten.



Ich habe das "*Dreiländer-Eck*" schon einmal erwähnt: Gleisdorf, Nitscha und Hofstätten berühren einander, man passiert das Gebiet, wenn man Gleisdorf über die Fürstenfelderstraße verläßt.



Dabei kommt man man an der im [vorigen Eintrag](#) erwähnte Pizzeria vorbei, überquert die Autobahn und kommt so nach Wetzawinkel, einem Teil von Hofstätten. Ein satt beschriftetes Schild, das die Komplexität der Gemeinde ausdrückt, markiert eine Abzweigung, die zum Tennisplatz führt: "*Pirching-Wetzawinkelberg Gemeinde Hofstätten/R.*"



Knapp bevor man die Talsenke erreicht, steht linkerhand die "Dorfstube", wo wir unser heuriges "*April-Festival*" abschließen werden. Erich Wilfling ist der Bauer, von dem ich vorhin erzählt habe; der Mann mit dem Haflinger Lucy. Früher habe man mit einigen Stück Vieh leben können, sagte er mir, heute ginge das schon längst nimmer. Dabei deutete er auf mehrere Gebäude, Stallungen: "*Alle leer.*"



Das "Milchbankerl" am Ende der Straße sei auch schon vor einer Weile abgerissen worden. Früher sei ein Liter Milch gleich viel wert gewesen wie ein Liter Diesel. "*Da hat ein Mann übers Jahr schon leben können*", wenn er die Milchsammelstelle betreute. Heute würden die Bauern für die Milch nichts mehr bekommen.

Es gibt schon sehr zu denken, daß eine boomende Agrarindustrie zwar UNS Überfluß beschert, aber rund die Hälfte der Weltbevölkerung Hunger leidet, viele Menschen davon, weil sie sich die Nahrungsmittel, die vor Ort verfügbar sind, einfach nicht *leisten* können.

Und vor diesem Hintergrund sorgt auch bei uns längst ein permanenter Preisverfall, daß Bauern aufgeben müssen, wodurch Versorgungssicherheit und Kompetenzen verloren gehen. Kurz: Eine soziokulturelle Dämmerung, die uns nicht egal sein sollte. "*Aber ich bin ja schon ein paar Jahre in Pension*", sagte der Bauer.

[[Hofstätten](#)]
[[kunst ost: fahrtenbuch](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
13•10

log #262: kunst ost

Regionale Kulturpolitik NEU?

In der 12. Kalenderwoche 2010 hat es in Weiz eine denkwürdige Kulturkonferenz gegeben, zu der die "kunst ost"-Crew nicht eingeladen war. Das bliebe weiter kaum erwähnenswert, wenn nicht mehr als eine Stunde davon für eine intensive Kritik des Projektes "kunst ost" aufgewandt worden wäre.



Ein Kreis von zirka 30 Personen (!) und die Anwesenheit von Landeskulturreferentin Bettina Vollath machen daraus eine ÖFFENTLICHE Situation, in der hinter unserem Rücken unsere Arbeit nicht gerade gelobt wurde, obwohl wir uns erst im dritten Monat des Projektverlaufes befinden und die bisherigen Ergebnisse durchaus eine anregende Debatte wert sind.

Ich kann mich hier nicht mit Kolportage befassen. Vielleicht möchte man uns ja über ein formloses Schreiben mitteilen, welche Einwände gegenüber "kunst ost" bestehen, ich werde derlei gerne ausführlich beantworten.

Ein Punkt sei allerdings aufgegriffen:

Wie ich höre, wurde beklagt, man finde sich auf der [Website](#) nicht zurecht, müsse dauernd wo hinklicken, lande dann irgendwo etc.

Ich will gerne einsehen, daß manchen Menschen der Umstieg aus der "Gutenberg-Galaxis" in die Welt des Internet noch nicht so ganz gelungen ist. Das eine ist von LINEAREM TEXT geprägt, das andere nennt man HYPERTEXT. Der hat nun genau die Eigenschaft, nicht auf einer Linie zu verlaufen, sondern über HYPERLINKS zu springen, sich zu einem elektronischen DOKUVERSE auszuweiten, also eben das zu sein, was hier als Vorwurf geltend gemacht wurde.

Das langjährig geführte Projekt-Logbuch als PDF-Dokumente, in welchen die einzelnen Jahrgänge zusammengefaßt sind: [\[link\]](#)

Wer sich also mit Hypertext noch etwas schwer tut, kann hier mein ausführliches Projekt-Logbuch jahrgangsweise downloaden und sich so bei Bedarf einen Überblick verschaffen, wie es wozu gekommen ist und wer dabei bisher welche Rolle gespielt hat.

Ich hab übrigens auf unserer kulturpolitischen Diskursplattform "mezblog" notiert, daß man in Weiz seit dem Jahr 2005 auf Bürgermeister-Ebene laufend über die Entwicklungsschritte informiert war, es gab auch stets weitere Arbeitstreffen mit dem Orts-Chef: [\[link\]](#)

Interessanterweise sind es vor allem zwei Angestellte der Stadt Weiz, die sich seit geraumer Zeit GEGEN das Projekt "kunst ost" exponieren. Da hat man vielleicht auf der Verwaltungsebene der Kommune jenes "bottom up-Prinzip" noch nicht verstanden, das schon bei "regionext" galt, erst recht bei LEADER. (Vor einem Weilchen hat es Landeshauptmann Voves den Leuten in der Oststeiermark persönlich erklärt: [\[link\]](#)) Ich gehe darauf in diesem "mezblog"-Eintrag kurz ein: [\[link\]](#)

Ich verzichte im Moment, hier auch noch die Prinzipien der "lokalen agenda 21" zu erläutern, die ebenfalls den Bürgerinnen und Bürgern der Region nahelegen, sich vielfältig zu engagieren.

Aber vielleicht bedeuten die Ereignisse, daß jene Stadtangestellten die "[Sechs Punkte](#)" von LEADER-Fachreferent Gerald Gigler aufmerksam gelesen haben. Da heißt es etwa:

>>2. Kultur bzw. soziokulturelle Arbeit soll in diesem Kontext vielmehr eine Transmitter und Katalysatorfunktion übernehmen, welche geeignet erscheint, [...] über sprachlichen, bildnerischen etc. Aktionismus [...] Informationstransfer etc. (im Sinne von "Wahrgenommen werden" [...] kann im positiven Sinne auch Provokation mit einschließen) regionalpolitische Handlungsträger a) in den jeweiligen (Regions)diskurs "als Akteure" mit einzubeziehen [...]<<

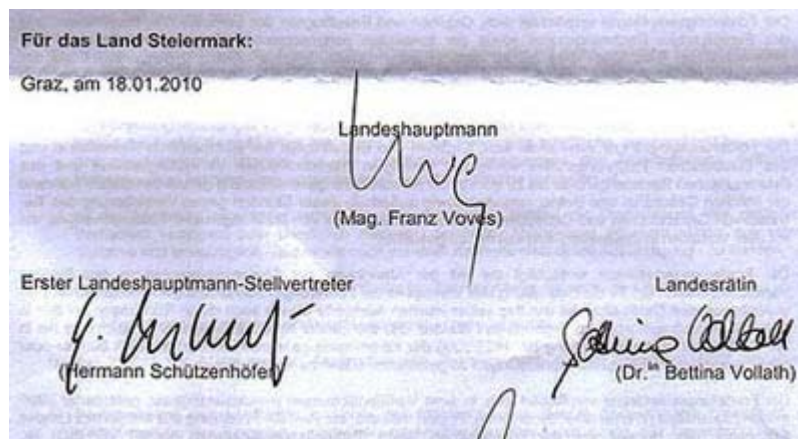
Nehmen wir an, die Herren Köhler und Brandstätter hatten diesen Passus im Auge, als sie uns nun zum wiederholten Male Anlaß zur Reflexion boten, sie sind ja beide auch Künstler und auf diese Art eventuell der "fruchtbaren Provokation" verpflichtet.

Ich darf schließlich auf Sonderrichtlinien verweisen, wie etwa das Aktionsprogramm Achse 4 LEADER, in dem es zum Beispiel heißt:

>>Der Schwerpunkt liegt auf zeitgenössischer Kunst, künstlerische und soziokulturelle Ansätze sollen zu einem zukunftsorientierten regionalen Dialog führen. Ziel ist es - an der Nahtstelle von Kunst und Alltagsleben - die jeweilige Region und ihre Bevölkerung in die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und künstlerischen Themen einzubeziehen.<< [\[Quelle\]](#)

Es bleibt festzuhalten:

Das Projekt "kunst ost" hat als LEADER-Projekt ein klares Ablaufdatum, beruht bis dahin auf einem Vertrag, der einen komplexen Entscheidungsprozeß ausdrückt und von den ranghöchsten zuständigen Personen des Landes unterzeichnet wurde:



Für das Land Steiermark:
Graz, am 18.01.2010

Landeshauptmann
(Mag. Franz Voves)

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter
(Hermann Schützenhöfer)

Landesrätin
(Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath)

Wenn es nun, nach so kurzer Laufzeit von noch nicht einmal drei Monaten, Einwände gibt, die eine mehr als einstündige Debatte in Weiz bedingen, sollten diese Einwände formell auf den Tisch kommen, damit wir dazu Stellung beziehen können.

log #263: avantourismus

Eben tauchte ein kleines Video-Dokument auf, das fast genau fünf Jahre alt ist und bisher auf einer Festplatte geruht hat. Ich war gerade in meine "Transit-Zonen" vernarrt und wir haben den "Avantourismus" begründet, dessen damaliges Hauptereignis sich auf oststeirischen Eisenbahnschienen abgespielt hat.

Dieses Video stammt von Emil Gruber, der hier bei einem aktuellen Plenartreffen von "kunst ost" in Gleisdorf zu sehen ist:



Er ist ein erfahrener Reisender und ein exzellenter [Fotograf](#). Kein Zufall, daß nun eines seiner Bilder als erstes "Avantourismus"-Cover zu sehen ist: [\[link\]](#)

Gruber war involviert, als dieser Begriff -- "Avantoursimus" -- entstand, und er war auf jener denkwürdigen Reise dabei, als wir 2005 einen fahrenden Zug quer durch die Oststeiermark mit einem Symposium bespielt haben.

Ein Konzept, das wir heuer für unsere Kooperation mit der "[Umetnostna Galerija Maribor](#)" wieder aufgreifen werden. (Siehe dazu auch "[fahrtenbuch #2](#)") Maribor wird ja 2013 "Kulturhauptstadt Europas" sein und wir beginnen jetzt schon, dort unsere Präsenz aufzubauen.



Emil Gruber sitzt hier links neben dem Architekten Ivan Redi, rechts steht Politikwissenschaftlerin Monika Mokre, hinten sitzt Autor Helmut Schranz am Fenster. Das war:

[The Locomotion](#)

Apropos Monika Mokre! Sie schrieb damals zu diesem Anlaß sehr anregende "Unzusammenhängende Gedanken zu Mobilität und individuellen Rechten": [\[link\]](#) Der seinerzeit unseres "fahrenden Symposions" ist [HIER](#) zusammengefaßt. Wie sich zeigt, war damals schon eine frühe Form der "[Konferenz in Permanenz](#)" aktiv.

Apropos Ivan Redi! Er hatte mir auf der Zugreise eine kleine Station geliefert, von der unter anderem jenes Foto erhalten ist, das "kunst ost"-Pressereferentin Maria Reiner als eines der PR-Fotos für das aktuelle "[April-Festival](#)" ausgewählt hat:



Das war in Hartberg, wo wir eine Weile zu warten hatten, bis es Richtung Wien weiter ging. Es hat mich damals schon geraume Zeit das Thema der Korridore und der "Zwischensituationen", der "*in betweens*" beschäftigt.

Diese Aspekte gehen teilweise auf das Jahr 2002 zurück, wo einige gemeinsame Schritte mit der Philosophin Elisabeth List zum

["Korridor der Langsamkeit"](#)

geführt hatten. Das haben wir 2003 noch verfolgt, als Graz gerade "*Kulturhauptstadt*

Europas" gewesen ist. Zu unserem damaligen Festival-Beitrag gehörte auch:

"Die Kunstgeherin Elisabeth List"



List hat uns übrigens im Jahr 2005 einen wichtigen Anstoß gegeben, das Verhältnis zwischen dem Reisen im "Realraum" und in virtuellen Räumen mit der Frage nach der Rolle der Leiblichkeit zu überprüfen: *"Leiblichkeit, Realität und Virtualität in semiotischer Perspektive"* [[link](#)]

Im darauffolgenden Jahr hatte sich die Stadt Gleisdorf formell auf einen neuen Projektabschnitt von uns eingelassen; mit "next code" waren die Weichen gestellt, um das projekt "kunst ost" zu ermöglichen:

„Next Code“: Neue Räume in alten Zonen: Gleisdorf (art under net conditions: Die Verknüpfung von Ereignissen im Realraum und im Web) [[link](#)]

[[avantourismus](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
13•10

log #264: fahrtenbuch, seite #9

Ich hab kürzlich in Wetzawinkel (Gemeinde Hofstätten) diese kleine Haflinger-Geschichte erlebt und notiert, man würde solche Pferde im (Arbeits-) Alltag nicht mehr antreffen. (Siehe [Seite #7!](#)) Aber es gibt sie manchmal noch in "fachlichen Nischen".

Etwa im militärischen "Tragtierzentrum" in Hochfilzen. Im Freizeitbereich gibt es die Haflinger natürlich auch nach wie vor. Darum die Erwähnung, daß ich welche auf der Teichalm gesehen habe. Das betrifft die Region "Almenland".



Eine der benachbarten LEADER-Regionen, überdies eine der erfolgreichsten in ganz Europa. Dort sah ich dieses kleine Gehege. (Bei Pferden sagt man dazu wohl "Koppel".)



Das ist auch insofern eine interessante Geschichte, als ein bemerkenswerter sozialer Aspekt darin liegt. Die Wetzawinkel-Geschichte verweist ja auf die Arbeitswelt, aus der -- vom Pflug bis zum Bierwagen -- die Pferde generell verschwunden sind. Sie haben bei uns vor allem im schon erwähnten im Freizeitbereich und speziell im Rennsport überlebt.

So wird es eventuell auch den Automobilen mit Verbrennungsmotoren ergehen. (Was beim Stichwort Rennsport wohl einen Besuch in der Gemeinde Naas nahelegen würde.) Da in der "Energie-Region" über Mobilitätskonzepte debattiert wird, stell sich dabei natürlich die Frage, wie die Geschichte mit dem automobilen Massenverkehr weitergehen wird; ganz allgemein und speziell hier, in der "Energie-Region".



Aber jetzt noch kurz ein "Haflinger-Moment". In der Kinderwelt haben sie also auch überlebt. Hier ein Motiv aus dem Schaufenster eines Gleisdorfer Fachgeschäftes für Elektrowaren und Spielzeug.

Wie mag es also mit dem automobilen Massenverkehr weitergehen? Es weist zur Zeit nichts darauf hin, daß Krisen der Weltwirtschaft, der Energieversorgung und der Automobilbranche auf den Straßen zu luftigeren Verhältnissen führen würden.



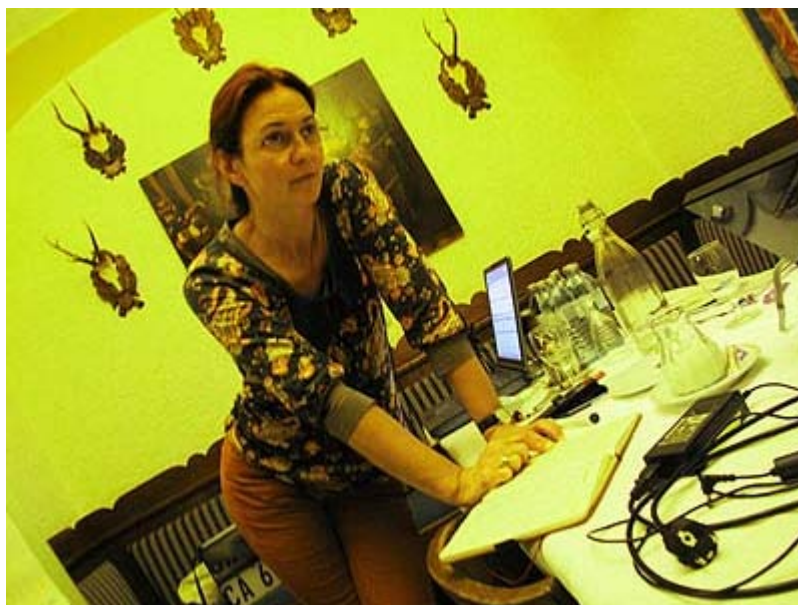
Wir haben das Thema im Rahmen des heurigen "April-Festival" von "kunst ost" aufgegriffen. In "[Road/Track](#)" thematisieren wir den Fetisch-Charakter von Automobilen. Deshalb war ich nun mit Fotograf Franz Sattler und Filmemacher Max Ladenhauf auf Lokalauschein bei Gastwirt Hans Locker (oben), der unserer Hauptstation zu diesem Thema Raum gibt.



Eine kleine Plauderei mit Hans Locker (Hier rechts neben Max Ladenhauf) bescherte mir ein weiteres, sehr interessantes Beispiel, wie sich Geschäftsleute in der Region mit dem Lauf der Zeit auseinandersetzen.

"Wenn du dich nicht selbst auf die Füße stellst und was machst, passiert gar nichts", sagt der Mann, der nun in vierter Generation das Landhotel **Locker** führt. Gasthäuser in der Größenordnung des seinen hält er für extrem gefährdet, gibt ihnen prinzipiell nur schlechte Zukunftschancen. Man müsse ständig dran bleiben, auch laufend investieren, denn wer da zu lange Untätigkeit zeige, könne schließlich die notwendigen Kosten kaum mehr aufbringen. Er selbst würde vor allem über die Gästebetten die Stabilität seines Hauses stärken.

Und, wie ich sagen kann, durch die Qualität. Denn wir hatten vor Monaten unsere *"kunst ost"*-Gründungsklausur in diesem Haus und ich erinnere mich überaus gerne an das Mittagessen, das uns dort serviert wurde. Hier Christa Ecker-Eckhofen bei unserer Basis-Session im vergangenen Dezember:



Locker erzählte von rund 12 Wirten der Region, die einen Kooperation pflegen, sich eine Plattform geschaffen haben, welche inzwischen über ein Jahr intensiver Arbeit bündelte und nun mit Ideen und einem beachtlichen Budget aus den eigenen Reihen daran geht, in der Region Akzente zu setzen.

Nächtigungen sind hier ein wichtiges Thema. Sowohl Weiz als auch Gleisdorf haben da eher zu knappe Kapazitäten. Auf dem Gleisdorfer Kloster-Areal stand in jüngerer Vergangenheit einmal ein Hotelbau zur Debatte. Man hatte mir gesagt, der Aufwand,

um ein Hotel in Gang zu bringen, sei so horrend, daß es sich nicht machen ließe. Locker bestätigte diese Einschätzung. *"Du mußt pro Bett mit mindestens fünfzigtausend Euro Investition rechnen. Das finanziert dir keiner."*

[\[St. Ruprecht/Raab\]](#)
[\[kunst ost: fahrtenbuch\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
14•10

log #265: kunst ost

Wie läßt sich für die Kunst in der Region Neuland gewinnen? Das ist ja einer der erklärten Aufgaben des LEADER-Projektes "kunst ost". Der Ausgangspunkt muß für uns ein tauglicher Befund sein.

Ich halte nichts von Schönfärberei, weil das die Grundlagen der Arbeit beschädigen würde. Wenn aber die Grundlagen nicht stimmen, kommt keine brauchbare Orientierung zustande und dann wissen wir nicht, wohin die Reisen gehen können. Reisen. Das Wort trifft schon zu. Deshalb führe ich zur Beschreibung der [Region](#) inzwischen auch ein "Fahrtenbuch": [\[link\]](#)



Künstler Björn Segscheider in der Galerie "einraum" in Gleisdorf ("steirischer herbst" 2009)

Die Gegenwartskunst ist bloß an wenigen Orten der Region als eingeführtes Genre den Menschen so vertraut, daß sich auch Funktionstragende der Kommunen dafür von sich aus zuständig zeigen möchten. Zugleich hat diese Region ein enormes Potenzial an kulturell engagierten Menschen. Auffallend viele davon widmen sich in ihrer Freizeit selbst künstlerischen Praktiken im Sinne der „[Voluntary Arts](#)“. Außerdem wird das Kunsthandwerk da und dort gepflegt. Alltagskultur und Sozialgeschichte finden in allerhand Veranstaltungen ihre Aufmerksamkeit.

Wir haben hier also einen gut belebten kulturellen „Möglichkeitsraum“, wo der „Kontext Gegenwarts-Kunst“ auf unzählige Arten mit Bestehendem verknüpft werden kann. Unsere Erfahrungen auf den „[Reisen über die Dörfer](#)“ zeigen eindeutig, daß Gegenwartskunst in den Gemeindestuben natürlich nicht höchste Priorität hat, die Funktionstragenden aber für eine wache Gesamtschau und interessante Vorschläge meist offen sind.



Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov mit
Mitarbeitern der Gemeinde Gleisdorf

Meine Einschätzung basiert auf langjähriger regionaler Praxis mit kulturellen Projekten und Vernetzungsprozessen, die nicht ausschließlich, aber hochgradig der Gegenwartskunst gewidmet sind. Aktuell stützen wir uns auf mehrere internationale Arbeitskontakte, wodurch uns ein weiter Horizont als Standard gilt. Die Summe unserer Projekte über Jahre gibt uns Möglichkeiten, viele untaugliche bzw. unrealistische Optionen auszuschließen und uns von haus aus auf vielversprechende Ansätze zu konzentrieren.

Archiv: [Die Jahre](#)

Unsere strikte „bottom up“-Orientierung kam nicht erst bei der Befassung mit den Prinzipien von „Regionext“, „LEADER“ oder der „Lokalen Agenda 21“ ins Spiel. Schon vor rund drei Jahrzehnten begann im Kulturgesehen dieser Regionen ein Diskurs im Sinne einer „Eigenständigen Regionalentwicklung“; damals wurden einige inhaltliche Grundlagen des gegenwärtigen Geschehens erarbeitet. Es gibt ein quasi „*Gründungsdokument*“ dieser Entwicklung von 1981:

In der Präambel zu den Statuten des Vereines "REIZ" wurde definiert,
was "Eigenständige Regionalentwicklung" meint: [\[link\]](#)
(Ich selbst wurde hier erst 1985 Teil des Geschehens.)

Warum also wir und "*kunst ost*"? Weil in unserem Ansatz 25 Jahre regionale Kulturarbeit in Theorie und Praxis stecken, auf die wir unsere Themenentwicklung stützen.

Das bedeutet auch, daß wir gegenwärtig in den derzeit laufenden Projekten eine aktuelle Kooperationssituation mit weit über hundert Kunstschaftenden haben und mit verschiedenen Vermittlungsinstanzen der Kommunen sowie mit Geschäftsleuten im Einvernehmen sind.

Genau dieses Setup beziehe ich auch dem Denkmodell der "*Drei Sektoren*", das in Österreichs autonomer Kulturinitiativen-Szene in den 1990er-Jahren debattiert und elaboriert wurde. Deshalb ist/war da von einer "*sektor3-Kulturszene*" die Rede, zu der es eine [Publikation](#) der *IG Kultur Österreich* gibt. (Siehe dazu auch [Log #197!](#))

Mit den "*Drei Sektoren*" sind Staat, markt und



Zivilgesellschaft gemeint. Es geht um Begegnung in Augenhöhe, um Kooperation.

In der Stadt Gleisdorf ist diese Grundsituation für uns schon einige Jahre gegeben. Das heißt, wir reden nicht über "Förderungen", sondern über Kooperation in gemeinsamen Vorhaben.



Ein Arbeitstreffen mit Winfried Kuckenberger, Leiter des Gleisdorfer "*Büro für Kultur und Marketing*" (links), rechts City-Manager Alfred Tieber. Das bedeutet: Kuckenberger repräsentiert die Verwaltungsebene der Stadt (Sektor Staat), Tieber die lokale Wirtschaft (Sektor Markt) und ich einen privaten Kulturverein (Sektor Zivilgesellschaft).
[\[Fortsetzung\]](#)

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
14•10

log #266: kunst ost

[[Vorlauf](#)] Wie entwickelt sich nun das kulturelle Klima in der Region und welche Optionen werden verfolgt? In der Tagespresse sind momentan die Einreichungen zur "regionale12" gefeatured. Die "Kleine Zeitung" nennt 19 Bewerbungen: [[link](#)]

Zuletzt aktualisiert: 31.03.2010 um 23:33 Uhr [Kommentare](#)

19 Bewerbungen für regionale12

Neuer Rekord an Projekten quer durch das Land. "Die eingereichten Projekte sind absolut flächendeckend, es gibt keinen weißen Fleck auf der steirischen Landkarte".

Dazu war ein maximal fünfseitiges Ideenpapier gefordert. Für Leute aus der Praxis keine große Aufgabe. In Weiz Anlaß für ein doppelseitiges Auftreten; wie schon angedeutet, bloß für die erste Runde von Einreichungen, der nun ein mehrstufiger Auswahlprozeß auf Landesebene folgt. Da muß also noch viel Wasser die Raab hinunterfließen, bis wir erfahren, was sich in der Sache konkret tun wird:

>>Die weitere Vorgangsweise: Am 19. und 20. April wird die Jury aus den Bewerbungen ihre drei Favoriten küren, dann müssen bis Herbst präzise Konzepte erstellt werden.<<



Am 14. März 2010 war dieser Beitrag zu lesen, der genau NICHT von der "Energie-Region Weiz-Gleisdorf" handelt, in der die Kultur-Crew der Stadt Weiz jedoch einen besonderen Status beansprucht: [[Quelle](#)] Im Text heißt es:

>>Die Idee stammt vom Weizer Kulturmanager Georg Köhler, der gemeinsam mit den Weizer Künstlern Walter Kratner und Hubert Brandstätter ein Konzept für die Bewerbung erstellte.<<

Nun ist also wenigstens die "kulturelle Ökumene" in Weiz gelungen, "Downtown" und "Weizberg" kooperieren, was ja keineswegs selbstverständlich ist; aber von "bottom up" kann keine Rede sein. Köhler und Brandstätter sind Angestellte der Stadt Weiz, Kratner steht im Dienst der Diözese.

Dieses Setup erklärt vielleicht die nun schon monatelange und ausdauernde Anfechtung, nein: Anfeindung des Projektes "kunst ost" vor allem durch Köhler und Brandstätter.

Ich habe in [Log #262](#) erwähnt, daß bei einer Kulturkonferenz mit Kulturlandesrätin Bettina Vollath in Weiz, an der rund 30 Personen teilnahmen, unser Projekt in unserer Abwesenheit heftiger Kritik unterzogen wurde. Wie mir inzwischen von dort Anwesenden dargelegt wurde, nahm das rund eineinhalb Stunden (!) in Anspruch.

Das bedeutet im Klartext, Repräsentanten einer einzelnen Kommune attackieren ein regionales Kunstprojekt, das von der Basis her, also "bottom up", entwickelt und etabliert wurde.

Ich habe schon jenes denkwürdiges Dokument der Weizer Kulturpolitik erwähnt, das mit "28.10.2009" datiert ist und folgende Passage enthält:

>>Die Vernetzung, von der im Projekt gesprochen wird, hat anlässlich der Landesausstellung 2001 in großem Maße stattgefunden. Die Einbindung aller Künstlerinnen und Künstler war gegeben. Die Organisation war getragen von den Kulturabteilungen der Städte Weiz-Gleisdorf unter der Beteiligung der anderen Gemeinden.<<

Dieser Darstellung muß energisch widersprochen werden. Solche Vernetzung, auf die Art initiiert, hat es damals nicht gegeben, seither auch nicht, schon gar nicht quer durch die Region. Daten, Fakten, Belege dazu fehlen. Man kann in vielen Protokollen der "Konferenz der Provinz" nachlesen, das eher das Gegenteil der Fall gewesen ist: [\[link\]](#)

Ich zitiere aus dem [Protokoll #50](#) aus dem Jänner 1998:

>>Auf dem Weg zur oststeirischen Landesausstellung 2001 sind Kunst- und Kulturschaffende bisher - trotz offizieller Vorsprachen - nicht zur konzeptiven Mitarbeit eingeladen worden ... was das regional auszurichtende kulturelle Rahmenprogramm der Landesausstellung betrifft. Das gesamte Jahr 1998 wurde es verabsäumt, dafür angemessene Strukturen zu schaffen. ...<<



Manfred Glawogger, damals Chef der Kulturabteilung des Landes Steiermark (hier links neben Gleisdorfs Bürgermeister Christoph Stark), hatte mich ersucht, den Status quo aus Sicht von Basisleuten darzustellen. Das Papier "Provinzlage" (*Die Bedingungen von Kunst- und Kulturschaffen abseits des Landesentrums am Beispiel der Landesausstellung 2001 ... eine Faktensammlung*) ist im Web-Archiv noch erhalten: [\[link\]](#)

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)

log #267: fahrtenbuch, seite #10



[\[zurück\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
14•10

log #267: fahrtenbuch, seite #10



Quer zum Raabtal finden sich allerhand ruhige Wege, die einen Abstecher lohnen. Dieser Weg war aus gegebenem Anlaß temporär von zwei Seiten gesperrt. Die Autos wurden von Feuerwehr-Leuten eingewiesen.

In der Landschaft war nach kurzem Fußweg schnell ein Hinweis zu entdecken, womit man es zu tun bekommt. An dieser Stelle des Weges wußte ich noch nicht, wie viele Menschen sich schon versammelt hatten.



Künstler Markus Wilfling (auf dem Foto unten mit Mütze) war einer der Anlässe für dieses Ereignis. Genauer genommen seine Arbeit auf dem Terrain des Rückhaltebeckens in Labuch.



Ein ungewöhnlicher Akzent in der "Energie-Region" mit der Bündelung sehr unterschiedlicher Maßnahmen. Die Anlage entstand, um dem gelegentlichen Hochwasser besser begegnen zu können. Das gesamte Terrain wurde so gestaltet und mit zusätzlicher Ausrüstung versehen, daß sich der Ort für Ausflüge, Picknicks, also für gesellige Möglichkeiten empfiehlt.



Kleiner Einschub: Ein Landesrat (Seitinger, 2.v.l.) und ein Dechant (Kowald, in der Mitte) bei der Eröffnung verweisen auf irdischen und überirdischen Segen für die Angelegenheit. Weiter: Und schließlich die künstlerischen Akzente. Eine Bronzeskulptur („Nepomuk“) von Paul Pracher und die konzeptionell begründete Arbeit „Gedächtnis“ von Markus Wilfling (mit Unterstützung des Instituts für Kunst im öffentlichen Raum), zusammengefaßt in einem architektonischen Gesamtkonzept von Andreas Mayer.



Bürgermeisterin Philippine Hierzer, hier neben Architekt Andreas Mayer, hatte für diesen Tag ein komplexes Fest angelegt. Wie erwähnt, das Bemerkenswerte an der Geschichte ist die Bündelung so unterschiedlicher Funktionen.

Kunst ist vor allem ein "soziales System", das sich den verschiedenen Deutungsmöglichkeiten unserer Existenzen widmet. Unaufgeregt ausgedrückt: Ein intensives Reflexionsgeschäft. Mit solchen Aufgaben ist die Kunst nicht alleine, aber sie ist dabei, ähnlich wie die Grundlagenforschung, meist keinem bestimmten Zweck unterworfen. In kaum einem anderen Bereich widmet sich der Mensch so radikal den Fragen der Selbstvergewisserung.



Auf diesem Foto: LEADER-Fachreferent Gerald Gigler und "kunst ost"-Exponentin Christa Ecker-Eckhofen. Gigler, der auf Landesebene für alle LEADER-Projekte der Steiermark zuständig ist, hat diese Verknüpfung sehr forciert; daß eben auch künstlerische Vorhaben in solcher Art der Regionalentwicklung mehr Gewicht bekommen.



[\[GROSSE ANSICHT\]](#)

[\[Labuch\]](#)

[\[kunst ost: fahrtenbuch\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
14•10

log #268: the track, virtuosen der täuschung

Virtuosen der Täuschung
(Ein Einblick in das Universum der Gruppe „Kollektive Aktionen“)
Von Mirjana Peitler-Selakov

Wenn Kunst aus Gründen jenseits der Ästhetik existiert, was sind diese Gründe und wie „funktioniert“ eine Kunst-Proposition innerhalb dieser Bedingungen im Verhältnis zur Welt? Das Projekt widmet sich den subversiven künstlerischen Strategien der Gruppe „Kollektive Aktionen“, welche sie in ihrer Arbeit schon über drei Jahrzehnte pflegt.



Die Installation soll Strategien wie Täuschungsmanöver, Desinformation, Überidentifikation und Zweckentfremdung darstellen sowie die Positionierung der Gruppe gegenüber dem offiziellen politischen/kulturellen Leben sichtbar machen. Dabei sollen die konzeptuellen Kunstpraktiken, insbesondere deren interdisziplinäre und kollaborative Potentiale, hervorgehoben werden.

Durch die Methode der Verlagerung der Schwerpunkte künstlerischer Arbeit vom Objekt zum Raum, mithin zu neuen „Formen“ und zu Formlosigkeit, dadurch zu neuen Inhalten und schließlich zur Sprache, werden die Beziehungen zwischen Wahrgenommenem und Tatsächlichem in Frage gestellt und die Abhängigkeit jeder Wahrnehmung von der individuellen Interpretation des Wahrnehmenden sichtbar gemacht.

Das ist eine der wichtigsten Fragen in der Beziehung zwischen Text und Non-Text, zwischen Anwesenheit und Abwesenheit sowie zwischen Erwartetem und Unerwartetem in künstlerischer Praxis der Gruppe.

Kuratiert von Sabine Hänsgen (D) und Mirjana Peitler (A/SRB)
Projektleitung: Martin Krusche (A)

Eine Kooperation des
"kultur.at: verein für medienarbeit" mit dem Festival "steirischer herbst"
in weiterer Kooperation mit der Stadt Gleisdorf und dem Verein "kunst ost"
sowie dem "Institut für Kunst im öffentlichen Raum"

[\[virtuosen der täuschung\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
15•10

log #269: the omarska-cartel

Tyranny cannot set one guardsman for every victim. It takes a cultural system to rise and establish tyranny, to reserve power for a minority. It takes elaborated codes and media-systems to run this business. It is a matter of technology and adequate media savvy, media literacy, adapted from ideology.

Condensed: Tyranny is a big narration, equipped with weapons and tools for torture. If that is true, it should be possible to block up the rising of tyranny with cultural instruments.

Gleisdorf, the 11th of March 2010. I had taken seat beside Christoph Stak, mayor of the City of Gleisdorf, after the opening related to the project "[63 Years after](#)". I was invited to join a round table with participants like artist Jochen Gerz and art historian Werner Fenz. My statement was not just on that project, but on the whole context, we got to take care for.



Artist Jochen Gerz (left) and art historian Werner Fenz

There are no instances or authorities in our society to provide ongoing public debates on the aspects I am focused at. It is not only about fascism and it's consequences. It is not only about history and our responsibility as a nation. Artists, not all of them, but many of them, share a permanent work on what was not invented by the Nazi, what has not vanished with the Nazi-government: Tyranny.

We tend to take part of tyranny, to drift, to become followers, because there is a promise of benefit for followers, based on robbery and assasination of others. So we have to learn how to read and understand the codes of tyranny. Tyranny of these days does not depend on the Nazi emblematics and it does not need any SA-savages in the streets.

There are different tools. Most of them are media-based, are a modern way of propaganda. It's not just do deconstruct, but to decipher those codes and to recognize the tasks of tyranny.

It is not my business as an artist to do so, but the practice of fine arts let's me gain competences to do so as a citizen. Of course there is some influence on my artistic work, being set in a context like that ...

So this is one of my reasons to take part of this "*Omarska-Cartel*". Without any experience like that I often asked: *What happens, when they come for you and what happens, when they got you?* There seems to be one clear thing: *They start to turn you*

into "non-human". (Maybe this ist a crucial point!)

Es gibt Augenblicke, in denen der Mensch ein ganz bestimmtes Wissen hat. Diese eine Erkenntnis schläft in uns und bei ihrem Erwachen kommt sie in Wellen. Man spürt es an der Ruhe, die allein vom nervösen Atmen unterbrochen wird. Angstvoll spürte ich das Kommen des Bösen, des noch nie Gese-

The citation means: *"There are moments in which human has a certain knowledge. This awareness sleeps in us and when it awakes, it comes in waves. You can feel it by the calmness, interrupted only by the nervous breath. Fearful I felt the evil to come, something never seen before ..."*

Jadranka Cigelj wrote this in "Appartment 102 OMARSKA" [[sources](#)]. I was really shocked while rading a report on weeks as a victim in Omarska; shocked and moved, how this impressing woman did it in an elegant way, guarded style, partly poetical, describing what happened there.

[[the cartel](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
15•10

log #270: fahrtenbuch, seite #11

Wenn die Vernunft zum Zug kommen soll, muß die Unvernunft einen Platz erhalten, damit sie nicht im Wege steht. Das ist mein Fazit aus langjähriger Befassung mit derlei Themen. (Augenwinkern nicht vergessen!)

Solche Aspekte erklingen in unserem "[Kuratorium für triviale Mythen](#)". Das ist freilich bloß *eine* Facette des größeren Themas, denn KULTUR hat in hohem Maße mit menschlichen Möglichkeiten zu tun, die gerade nicht vorrangig der Alltagsbewältigung gewidmet sind.



Wie sowas praktisch zusammengehen mag, hat mit gerade ein Weizer Wirt eindrucksvoll demonstriert. Und was es da zu erfahren gab, hat sich für einen halben, überaus sonnigen Tag in St. Ruprecht an der Raab verdichtet.

Das "*Mittwochs-Geschichtchen*" kulminierte in einer Foto-Session, bei der uns eine entspannte Schloßherrin genau KEINE Szene gemacht hat, wobwohl wir ihr mehr als zwei Tonnen Alteisen auf die Wiese gesetzt haben.



Freilich Alteisen in vorzüglichem Zustand und mit einiger Bewandnis beladen. Der Rolls Royce Silver Shadow aus den 1970er-Jahren ist vorne nach Kategorien der Architektur zu bewerten (Griechischer Tempel) und von hinten betrachtet hat man einen überaus eleganten Zweitwohnsitz vor der Nase.

Unter der langen Haube ruht ein V8-Triebwerk mit sieben Litern Hubraum. Man muß also an der Tankstelle gewisse Coolness d'rauf haben, sonst wird's peinlich. Und für die Erhaltung des Royce kommt kein Bastler in Betracht. Nur erfahrene Fachkräfte mit Spezialwerkzeug stellen sicher, daß die wirtschaftliche Situation des Besitzers nicht unberechenbar wird. Kurz, das ganze Setting (inklusive [Schloß Stadl](#) und Ländereien) sieht nach dem demonstrativen Verbrennen von Geld aus.

Ich halte Ihnen hier bewußt ein Bündel Klischees unter die Nase. Angenehmerweise ist die Welt etwas komplexer, was ja meine "*Fahrten über die Dörfer*" und dieses "*Fahrtenbuch*" überhaupt erst als sinnvolles Unternehmen hervorhebt.



Herbert Pregartner, Bürgermeister von St. Ruprecht, war auf einer Teilstrecke mein Weggefährte in dieser feinen Karosse. Er brachte, lächelnd, einen kleinen Einwand gegenüber meiner Vorstellung von den *"Fahrten über die Dörfer"* vor: *"Es ist ja auch ein Markt darunter."*

Ich hatte gar nicht sofort geschaltet. Na, ein Dorf ist kein Markt, ein Markt keine Stadt, man mag darüber denken wie man will, aber solche Nuancen einer Ordnung der *"regionalen Welt"* haben Vorgeschichten, welche über ungezählte Generationen reichen. Mentalitätsgeschichte ist ein Teilthema, das nicht ignoriert werden sollte, wenn man sich kulturell etwas in der Region vornimmt.

Aus solchen Gründen suchen wir auch immer wieder Gelegenheit, mit Menschen zu sprechen, die darüber viel wissen. Wir, das waren an diesem Tag der Fotograf Franz Sattler und ich.



So kam es auf der Strecke zu dieser Runde (von links): Wirt Franz Allmer, Motor-Journalist Ferdinand Fleck, Mundartdichter Erwin Klauber und Bürgermeister Herbert Pregartner.

Das Interessante an solchen Gesprächen ist, daß diese Leute jeweils ganz unterschiedliche soziokulturelle Felder repräsentieren, die ihrerseits quer durch verschiedene gesellschaftliche Milieus reichen, die aber unter einander Berührungspunkte haben.

Das bedeutet, erst in der GesprächsRUNDE (im Gegensatz zu Einzelgesprächen)

erstehen umfassendere Bilder vom Leben in der Region. Erst in diesem zuweilen Feuerwerk der kleinen Erzählungen. Und gerade solche Tage machen mir deutlich, wie fahrlässig es wäre, als bloß Einzelner in die Region "einzudringen", um so eine Vorstellung davon zu gewinnen, WAS denn diese Region sei.



Ich habe eingangs erwähnt, das ganze Setting sehe nach dem demonstrativen Verbrennen von Geld aus; was natürlich keineswegs der Fall ist. Gastwirt Franz Allmer [[link](#)], der Besitzer des oben gezeigten Rolls Royce, führt, wie mir scheint, ein Leben, das von einiger Disziplin geprägt ist, durch die er sich auch die Räume für ein paar Annehmlichkeiten erarbeitet. Diese Disziplin handelt auch von betriebswirtschaftlichen Kompetenzen, die keiner Verschwendung dient.

Wie man zu Ergebnissen kommt? Über externe Konsulenten läuft das eher nicht, soweit es nach Allmer geht. Aber die Kooperation mit regionalen Fachkollegen hat einen hohen Stellenwert. Ich habe in einem [früheren Eintrag](#) schon von den 12 Wirten erzählt, die nun seit eineinhalb Jahrzehnten ein kontinuierliches Einvernehmen pflegen.

Franz Allmer sagte: *"Als Unternehmer mußt du ja selber wissen, wo du hin willst. Und du mußt halt auch wissen, wie du da hin kommst."* Klingt einfach. Ist es das auch?

Am Beispiel dieser oststeirischen Wirte scheint mir bemerkenswert, daß sie zweierlei kombiniert haben: Einerseits ein klares Selbstbewußtsein mit eigenwilligen unternehmerischen Konzepten, andererseits den Verzicht auf Konkurrenzverhalten.

Wer alt eingeführte Rivalitäten kennt, zumal jenes (regional) prominente Konkurrenzverhältnis zwischen Weiz und Gleisdorf, das offenbar nicht überwindbar zu sein scheint, bestaunt also, daß es einige Leute auch anderes anzupacken verstehen, indem sie auf reale Kooperation setzen.



Das bestätigte übrigens auch Peter Ochensberger [\[link\]](#), ein weiterer Wirt in diesem kleinen Netzwerk, wodurch das in der Mitte der "Energie-Region" gelegene Terrain interessante Impulse erhält. (Nebenbei bemerkt, wer vorzüglichen Wein schätzt, ist auf diesem Terrain bestens aufgehoben!)

[\[St. Ruprecht/Raab\]](#) [\[Weiz\]](#)
[\[kunst ost: fahrtenbuch\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
15•10

log #271: kunst ost

Im [vorigen Eintrag](#) hab ich das Thema "regionale" gestreift. Ja, selbstverständlich haben wir als Verein "kunst ost" auch eingereicht. Das Mindeste, was unsere Kontraktpartner und -partnerinnen von uns erwarten dürfen. Daß wir nämlich a) einen Status quo in der laufenden Arbeit haben und b) angemessene Perspektiven, die auch als Grundlage für eine "regionale" taugen würden.

Warum davon kaum jemand etwas wußte? Weil es nach unserer Auffassung keinen Sinn hat, erste Entwürfe als "ungelegte Eier" in den Medien auszustreuen. Immerhin ging es bei dieser Einreichrunde bloß um ein fünfseitiges Ideenpapier, nicht mehr. Falls uns DAS in die zweite Runde bringt, ist solide Konzeptarbeit fällig, rutschen Verhandlungen um Kooperationen auf der Prioritätenliste weiter hin auf etc.



Im Augenblick dominiert noch die Basisarbeit. Dabei berühren wir das Thema "regionale" allerdings ganz praktisch. Der jetzige "regionale10"-Intendant Dietmar Seiler wird Gast bei unserer kommenden "Konferenz in Permanenz" sein: [\[link\]](#) Diese geht in Weiz einer steiermarkweiten LEADER-Kulturkonferenz mit Landesrätin Bettina Vollath voraus: [\[link\]](#) Theorie, Praxis, Erfahrungsaustausch ... wichtige Momente. Apropos Weiz!



Wir hatten ja eines unserer Projekte, nämlich "next code: exit", in Kooperation mit dem Festival "steirischer herbst" 2008, unter anderem auch nach Weiz verzweigt ... in

serbischer Schreibweise: "Vajc": [\[link\]](#)

Das ist in einem eben erschienen Buch dokumentiert. Solche Entwicklungen sind aus folgendem Grund wichtig: Das LEADER-Konzept für den Kulturbereich sieht ausdrücklich vor, daß wir einzelne Projektlinien auch in internationale Bereiche voranbringen.

Das muß sich langsam entwickeln können, weil wir ja keine gut gefüllte Kasse haben, mit der sich solche Schritte ruckzuck realisieren ließen. Außerdem ist ZEIT ein wichtiger Faktor in derlei Prozessen.

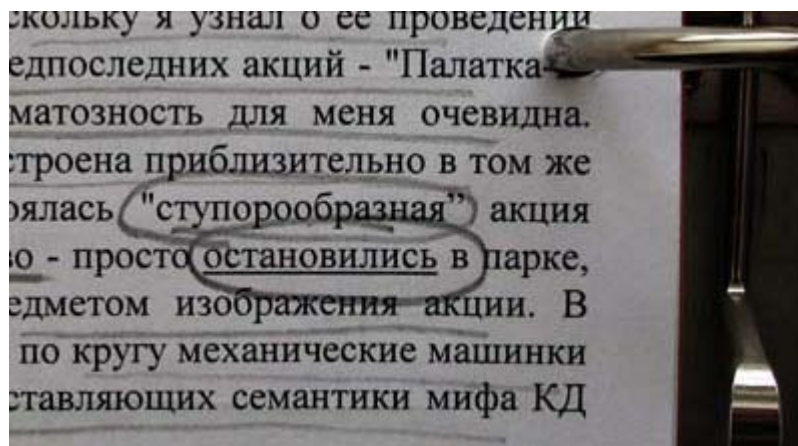
"Art klinika" ist eine wichtige Kunst-Institution in Novi Sad. Steirische, auch oststeirische Unternehmen pflegen dorthin längst Kontakte, weil die Vojvodina, deren Hauptstadt Novi Sad ist, zur "EU Zukunftsregion Südost" gehört.



Das promotet übrigens auch Landtagspräsident Kurt Flecker. Seit einer Weile gibt es über uns dorthin nun auch eine kulturelle Verbindung. Apropos "steirischer herbst"! Wir haben für heuer wieder einen Vertrag zustande gebracht.

Unser aktueller Beitrag hat mehr als drei Jahre Engagement gebraucht. Dafür kommt heuer eine Crew nach Gleisdorf, die hat durch rund 30 Jahre Vorgeschichte inzwischen Weltrang. Die "Kollektiven Aktionen" des "Moskauer Konzeptualismus": [\[link\]](#)

Unsere künstlerische Beraterin Mirjana Peitler-Selakov konnte aufgrund ihrer Sprachkenntnisse in Russisch mit einer der Hauptpersonen, dem Künstler Andrei Monastyrskyi, direkt Kontakt aufnehmen.



Nun ist für kommenden Herbst ein künstlerisches Ereignis in Arbeit, das einen enormen Blick über mehrere Tellerränder anbietet und zugleich Anlaß gibt, eine spezielle Arbeitsebene von "kunst ost" einzuführen. Das Projekt trägt den Titel "virtuosos der täuschung": [\[link\]](#)

Parallel zu all dem entfaltet sich unsere regionale "Grundlagenarbeit", die unter anderem in unserem "Fahrtenbuch" ihren Niederschlag findet: [\[link\]](#) Die kleinen Reisen durch die Region haben einen Hauptzweck darin, sichtbar zu machen, welche bemerkenswerten Personen und Persönlichkeiten diesen Raum prägen.



Das führt gelegentlich zu sehr überraschenden Momenten, wie etwa diese Begegnung mit dem Weizer Arzt Edwin Pösinger (links) und dem Fotografen Franz Sattler. (Davon wird noch zu erzählen sein.)

Das regionale Geschehen zeigt eine ganze Reihe von Kräftespielen, wo sich über einzelne Interessensgebiete kleine Interessensgemeinschaften formieren, in denen höchst unterschiedliche Milieus zusammenfinden. Daraus bilden sich offenbar über Jahre eigentümliche Netzwerke, wo diese "Themengemeinschaften" ihrerseits dann untereinander Berührungspunkte haben.

So betrachtet erweist sich die Region vor allem als ein lebendiges Geflecht engagierter Menschen, die sich mit teils großer Passion einzelnen Themenbereichen widmen. Für uns ist dabei interessant, nun herauszufinden, welche KOMMUNIKATIONSSITUATION da adäquat erscheint, denn daß eben diese Kreise nicht von außen "organisiert" werden möchten, ist völlig klar. Eine spannende Situation mit brisanten KULTURELLEN Fragestellungen.

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
15•10

log #272: r/t

Wenn wir den Obsessionen keinen Raum geben, stehen sie der Vernunft im Wege.
Aber was heißt das praktisch? Man könnte sagen: Wir forschen noch ;-)))



Links der Filmmacher Max Ladenhauf, rechts Fotograf Franz Sattler. Die Session mit dem Rolls Royce von Franz Allmer ist gelaufen. (Unter den "Avantourismus"-Notizen befindet sich das Blatt "Day of the Silver Cloud": [\[link\]](#))



Ich hatte Gelegenheit zu Gespräch und Debatte mit dem Techniker Wolfgang Wister, welcher bei MAGNA E-Car Systems als „*Director Governmental Affairs*“ fungiert. Ein Mann, der seit Jahrzehnten mit Automobilentwicklung und nun speziell mit Elektromobilität befaßt ist.

Aus unserer Debatte nahm ich mit: Erdölförderung wird in 30 bis 40 Jahren derart teuer sein, daß Massenmobilität auf der Basis von herkömmlichen Verbrennungsmotoren endet. Die meisten Leute werden es sich nicht mehr leisten können. Momentan sind hauptsächlich drei Auswege in Arbeit: Gas, Wasserstoff und Elektrizität als "Kraftstoffe".

Neben den technischen, wirtschaftlichen und politischen Anstrengungen seien, dem stimmt Wister zu, auch kulturelle Leistungen notwendig, um die Gesellschaften zu einem völlig neuen Verständnis von Mobilität zu bewegen. Polemisch verkürzt: Rund

hundert Jahre "Fetisch Automobil" haben einen kulturellen Status quo herbeigeführt, der den Blick auf neue Lösungen mindestens belastet.

Daher sollten wir schon JETZT beginnen, uns mit neuen technologischen Lösungen und neuen kulturellen Paradigmen im Zusammenhang mit Mobilität vertraut zu machen. (Hier ein kurzes Wister-Feature, eine längere Fassung werde ich noch schreiben: [\[link\]](#))



Ich hatte nun Gelegenheit, diesen Status quo zu überprüfen, da letztes Wochenende in Weiz eine Automobilmesse lokaler Händler stattfand. Das ist, wie sich zeigte, eine reines Festival der Verbrennungsmotoren. Konsequenterweise betrachtet müsste ja die Arbeit an der von Wister betonten Neuorientierung gerade in der dominanten Stadt der "[Energie-Region Weiz-Gleisdorf](#)", die überdies explizit dem Thema "[Elektromobilität](#)" gewidmet ist, hier schon begonnen haben. Doch das publikumswirksame Feld blieb vollkommen dem herkömmlichen Automobilismus überlassen.



Interessanter Weise hat die Buchhändlerin Helga Plautz in ihrer Weizer Filiale aus Anlaß der oben erwähnten Automobilmesse einen Akzent in dieser Sache gesetzt. Sie zeigt momentan mitten im Geschäft einen Fiat 500 "[Topolino](#)", genauer einen "[Steyr Fiat](#)", also einen österreichischen Lizenzbau aus der Nachkriegszeit.

Das ist -- technisch und sozialgeschichtlich betrachtet -- ein absoluter Meilenstein. Oben sieht man die Baureihe C aus den 1950ern, basierend auf der Baureihe A, die 1936 auf den Markt gekommen ist. Ingenieur Dante Giacosa hatte den Auftrag erhalten, mit seinem Team ein vollwertiges Automobil zu konstruieren, das a) massentauglich ist, das also b) sich auch ein Fiat-Arbeiter leisten könnte.

Genau dieses Motiv ist brisant! Individuelle Massenmobilität, die sich Menschen mit eher bescheidenem Einkommen leisten können. Kann das ein kulturelles und soziales Ziel für die Zukunft sein? Und falls ja, auf Basis welcher technologischer Lösungen?



Der Abschluß meines "Weizer Rundganges" brachte mich mit Franz Sattler in das "Cockpit" von Max Ladenhauf, wo wir uns den Rohschnitt von Landehaufs Beitrag ansahen. Was Sattler und mich außerdem in diesem Abschnitt unseres Projektes verband: Viel Glasputzerei. (Demnächst sollen ja die Bilder gehängt werden.)

[-- [R/T](#) --]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
16•10

log #273: fahrtenbuch, seite #12

Dies wird ein "*Weiz-Gleisdorf-Blatt*", denn was ich gesehen hab und wer die handelnden Personen sind, durchmißt die Region über diese quasi zwei "Brückenköpfe" der "Energie-Region".

Informelle Gespräche mit exponierten Personen, mit Orts-Chefs und mit Leuten aus dem LEADER-Lenkungsausschuß etc., handeln davon, daß die beiden Städte als dominant erlebt werden, daß in manchen der kleineren Gemeinden ein Gefühl von Nachrangigkeit herrscht.



Ich konnte mich allerdings durch eigene Anschauung davon überzeugen, daß mindestens in der ausgewiesenen "*Kleinregion Gleisdorf*" ein deutliches Bemühen herrscht, Ebenbürtigkeit zu praktizieren. Doch augenblicklich geht es hier um einen anderen Aspekt der regionalen Geschichte.



Die "*Automesse*" in Weiz entspricht dem, was die "*auto novo*" in Gleisdorf ist. Der lokale Handel trifft sich zu einer gemeinsamen Leistungsschau. Ich habe im aktuellen Beitrag zu unserem Projekt "*Road/Track*" gerade dargelegt, warum solche Events keine reinen "*Festivals der Verbrennungsmotoren*" sein sollten und warum das Thema "*Elektromobilität*" vor allem auch mit klaren kulturellen Agenda unterfüttert werden möge ... basierend auf einer Debatte mit dem Fachmann Wolfgang Wister: [\[link\]](#)



Sogar die Publikumsauftritte bei der Weizer Automesse feiern das vergangene Jahrhundert der Verbrennungsmotoren hymnisch; wie jenes Pärchen in einem wunderbar aufgestellten C-Kadett, der in dieser Version des GT/E Mitte der 1970er-Jahre für den Rallye-Rennsport homologiert wurde.



Oder dieser rare Abarth 500, der an den Österreicher Carlo Abarth [\[link\]](#) erinnert, durch dessen legendäre Arbeiten der Automobil-Rennsport auch für Leute meiner sozialen Herkunft real greifbar, erreichbar wurde. Verstehen Sie mich recht, ich liebe es, solche Stücke zu entdecken, zu sehen, ich bin ein leidenschaftlicher "Automobil-Paparazzo" und hänge emotional an diesem Genre.

Eben deshalb gehe ich davon aus, daß der Weg zu neuen Optionen und einem breiten gesellschaftlichen Konsens für ein "anderes Zeitalter" des Massenverkehrs AUCH über diese Obsessionen gegangen werden könnte.

Damit meine ich, diese gut etablierten Veranstaltungen müßten zugleich ein unverzichtbarer Anlaß sein, der Elektromobilität in ersten Ansätzen PRÄSENZ zu verschaffen. Mindestens als ein kulturelles Thema, denn wir sind alle schon heute gefordert, uns neue Auffassungen zu erarbeiten, was Individualverkehr als Teil von Massenmobilität bedeutet.

Das hieße in meiner Vorstellung weiters, Elektrofahrzeug dürften keineswegs als "Gegen-Auto", sondern sollten als "Post-Automobile" thematisiert werden. Das heißt: Leidenschaft für das Liebgewonnenen und Kompetenz zur Vorausschau als kombinierte Möglichkeiten.



Die Gleisdorfer Geschäftsfrau Helga Plautz (hier neben Fotograf Franz Sattler) hat dazu einen überraschenden Akzent IN ihrer Weizer Filiale gesetzt. Dort kann man sich momentan diesen Fiat 500 "Topolino" aus den 1950er-Jahren ansehen. Ein Meisterwerk des Teams um Dante Giacosa, der den Auftrag hatte, ein Auto zu konstruieren, das sich auch die Fabriksarbeiter, die es bauen, leisten könnten.

In der oben angedeuteten leidenschaftlichen Betrachtung des Gewesenen sind ja biographische Momente festgemacht, über die Menschen dann persönliche Zugänge zu neuen Themenstellungen finden können



So erzählte Helga Plautz, genau so ein Auto habe ihre Familie besessen. Sie zeigte uns ein Foto, auf dem sie als kleines Mädchen zwischen ihren Leuten steht, von denen man sich heute einfach nicht vorstellen kann, wie sie alle gleichzeitig in dieses Auto gepaßt haben ...

[\[Gleisdorf\]](#) [\[Weiz\]](#)
[\[kunst.ost.fahrtenbuch\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
16•10

log #274: kunst ost

Konferenz in Permanenz zum Thema
Zeitgenössische Kunst und Kultur im ländlichen Raum



Donnerstag, 29.04.2010, 14.00 bis 16.30 Uhr. im Kunsthaus Weiz
Dietmar Seiler (künstlerischer Leiter REGIONALE10)
und Martin Krusche (kunst ost)

[\[link\]](#)

Ich hatte folgenden Themenkatalog vorgelegt, um ihn mit Seiler und den Gästen der Konferenz zu erörtern:

der kontrast

- +) krusche: längerfristiges engagement im eigenen lebensraum
- +) seiler: der von außen eingeladene akteur/moderator

kommunikation

- +) wir haben in der region zu kunst & kultur keine gemeinsame sprache (begriffe?)
- +) gestrandetes bildungsbürgertum, in dem die eigenen standesregeln längst ignoriert werden. (kultureller kanon? begiffe von der kunst? sachkenntnis?)
- +) für die "alten eliten" und das im 19. jahrhundert aufstrebende bürgertum war ganz klar, daß zugang zur kunst und kulturelles know how zum status gehören
- +) was wäre heute das angemessene äquivalent für eine massengesellschaft, wo das zentrale demokratieprinzip PARTIZIPATION lautet?

fragmentierte felder

- +) kunst- und kulturschaffende neigen eher zur differenz denn zur kooperation
- +) sozial marginalisierte leute haben existenzangst und neigen zum brotneid
- +) regionalpolitik ist ein minenfeld
- +) kommunen neigen eher zur konkurrenz denn zur kooperation
- +) viele gemeinden haben die alten gemeindezusammenlegungen noch nicht verdaut, schon liegen neue fusionen an: "kleinregion", "großgemeinde" etc.

+) wir haben noch sehr wenig erfahrung mit einer kulturpolitik, die über gemeindegrenzen hinausreicht

ressourcen & aufgaben

+) emanzipation gegenüber dem denkschema "zentrum/provinz"

+) "urbanisierung" der region ist unfug. wiener salonkultur wird in hofstätten nicht funktionieren

+) nicht einen großbürgerlichen kulturbetrieb aus dem 19. jahrhundert kopieren

+) selbstbewußt eigene standards und modalitäten entwickeln

+) es lassen sich große aufgaben definieren, aber die ressourcen dafür werden wohl nicht erhöht werden

NOTIZEN

+) [Krusches Log #1584](#)

[\[Festival-Doku\]](#) [\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
18•10

log #275: kunst ost

LEADER.LANDES.KULTUR.KONFERENZ



Donnerstag, 29.04.2010, ab 18.00 Uhr
in der Werkstatt des Autohauses Jagersberger in Weiz
[\[link\]](#)

Zuvor hatte bei der *Konferenz in Permanenz* ein lokaler Funktionär das Projekt "kunst ost" umfassend attackiert. Unmittelbarer Anlaß dazu war die [Themenliste](#) der kulturpolitischen Debatte.

Im Anschluß betonte Christoph Stark, Obmann der LEADER-"Energie-Region Weiz-Gleisdorf" den Stellenwert des Projektes, das auf dem ersten LEADER- Kulturprojekt [\[link\]](#) der Steiermark überhaupt basiert. Der Video-Clip:

[\[Festival-Doku\]](#) [\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
18•10

log #276: kunst ost

Thomas Trenkler hat in "[Der Standard](#)" am 5. Mai eine recht heftige Headline gesetzt, zu der ich mich frage: Ist das jetzt die gute oder die schlechte Nachricht? Denn Umbruch hab ich noch nie als nachteilig erlebt und der Kulturbetrieb könnte es gut vertragen, daß manchmal kein Stein auf dem anderen bliebe. Aber ...

Die Abrissbirne schwingt bereits Eine erste Maßnahme in Zeiten drastisch sinkender Budgets: „Kultur Steiermark International“

... die Geschichte handelt auch von *Budgeteinbrüchen*. Das sind natürlich keine guten Nachrichten. Neu? Keineswegs! Vor fast genau drei Jahren, in der KW 18 von 2007, konnte ich aus einem Gespräch mit Herbert Nichols notieren: "*Ich glaube nicht, daß wir auf dem heutigen finanziellen Niveau bleiben werden.*" (Siehe [Log #24!](#))

Inzwischen piffen es so gut wie alle Spatzen von allen nur denkbaren Dächern:

Das Geld wird knapper werden! Die weltweite Finanzkrise des Vorjahres unterstrich solche Botschaften. Wer es also nicht gewußt haben will, muß über eine Taubheit verfügen, die speziell auf dem Kunstfeld mehr als problematisch erscheint. Trenkler präziserte:

>>Denn die Landesregierung plant, mit aller Kraft auf die "Schuldenbremse" zu treten: Im Jahr 2011 sollen insgesamt knapp 800 Millionen Euro eingespart werden - und zwar in allen Bereichen. Es geistert daher ein geradezu monströses Schreckgespenst umher: Das Kulturbudget solle um satte 25 Prozent reduziert werden.<< [[Quelle](#)]

Das ist eine brutale Quote. Es werden in unserem Milieu daraus sehr unterschiedliche Schlüsse gezogen werden. Wir haben bei "*kunst ost*" schon in der Vorgeschichte des gesamten Prozesses a) auf neue Kooperationsmöglichkeiten gesetzt und b) den Horizont auf "*lokal, regional, international*" eingestellt.



Die Arbeit am Bereich "lokal, regional" haben wir gerade im aktuellen "*April-Festival*" eingelöst: [[Doku](#)] Das geht nun noch in den "Frauenmonat Juni" von "*kunst ost*" über. Die Erweiterung unserer Kooperation in den internationalen Bereich pflegen wir über aktuelle Arbeitskontakte nach Maribor, Zagreb, Novi Sad und Beograd. (Historisch betrachtet: Unsere "alten" Nachbarinnen und Nachbarn.)



Der oben zitierte Trenkler'sche Artikel bezieht sich auf die Veranstaltung "[inter\[relations\]](#)" im "Kunsthhaus Graz". Dort wurden verschiedene Projekte präsentiert und debattiert, die zwischen der Steiermark und anderen Ländern festgemacht sind. Dabei auch (auf dem Foto oben in der Mitte) Veronica Kaup-Hasler, die Intendantin des Festivals "[steirischer herbst](#)".

Ihr waches Interesse für einige Optionen außerhalb von Graz hat uns auch heuer wieder eine Kooperation eingebracht, durch die wir unseren 2010er-Herbst-Schwerpunkt wunschgemäß realisieren können. (Siehe dazu [Log #232!](#))



Das betrifft diesmal die Moskauer Gruppe "[Kollektive Aktionen](#)". Unser Projekt "*the track: [virtuosen der täuschung](#)*" wird von Peitler-Selakov gemeinsam mit [Sabine Hänsgen](#) kuratiert. Wir nehmen diesen internationalen Act zum Anlaß, eine komplementäre Arbeitssituation für regionale Kunstschaffende herzustellen, die einer weiterführenden Auseinandersetzung mit solchen Kunstformen gewidmet ist.

Das illustriert , warum "*kunst ost*" gerade bei "[inter\[relations\]](#)" präsentiert wurde. Wir bringen unsere "[Vier Genres](#)" in Wechselwirkung und verzweigen im Bereich der Gegenwartskunst laufend in andere Länder ... [[Fortsetzung](#)]

[[Festival-Doku](#)] [[kunst ost](#)]

INTER[RELATIONS]

AM 3. MAI 2010, AB 14 UHR
SPACE04, KUNSTHAUS GRAZ

Moderation: Wenzel Mracek

Begrüßung: Bettina Vollath, *Kulturlandesrätin*

Einführung: Gabriele Russ, *Leiterin Abteilung 9 - Kultur*

Kultur Import/Export oder globale Vernetzungen

· Peter Pakesch, *Intendant Universalmuseum Joanneum*

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
19•10

log #277: kunst ost

[[Vorlauf](#)] Ich habe diese Session gemeinsam mit Sandra Kocuvan, der zuständigen Referentin der Kulturabteilung, absolviert. Das bedeutet auch, "kunst ost", dieses erste LEADER-Kulturprojekt der Steiermark, ist nicht als marginales "Provinz-Ereignis" eingestuft, sondern steht in einem größeren Kulturkontext, der natürlich vorerst noch (wie diese Veranstaltung zeigte) von "Zentrums-Projekten" dominiert ist.



Landeskulturreferentin Bettina Vollath hat freilich schon mehrmals ein klares Augenmerk auf regionales Kulturgesehen betont. Günstiges Zusammentreffen: Was JETZT von der Landeskulturpolitik und von der Verwaltung her zur Debatte steht, haben wir ab 2008 schon konsequent in Arbeit gehabt. Siehe:

„Kulturfokus Energie-Region“
Energie-Region Weiz-Gleisdorf
([Ein Zwischenbericht](#))

Ich denke, diese Grazer Session sollte für uns ein Impuls sein, die Vorhaben über (regionale) Grenzen noch konsequenter in diese oder jene Praxis zu überführen und von hausaus einen "europäischen Horizont" zu wählen.



Von der Verwaltung her besteht dafür freie Bahn, sowohl die 16er- als auch die 9er-

Abteilung des Landes haben uns im LEADER-Kontext das orts- und regionsübergreifende Arbeiten ausdrücklich ermöglicht, auch Auslandsbezüge als erwünscht dargestellt.

Etliche regionale Funktionstragende gehen da mit uns mit. Andere bauen nun seit über einem Jahr Widerstände gegen solche Entwicklungen auf; siehe dazu etwa Krusches [Log #1588](#). Aber ich denke, das wird sich erledigen, denn die Landespolitik macht mehr als deutlich, daß völlig neue Modalitäten und Modelle erprobt werden können, sollen.

[\[official bootleg: video-clips\]](#)

Ich hab von dieser Grazer Veranstaltung ein Statement von Gabriele Russ (Leiterin der Abteilung 9 Kultur) mitgebracht. Es ist vermutlich sinnvoll, regelmäßig sehr genaue Informationen einzuholen, welche Entscheidungen in der Landespolitik getroffen werden und wie die Verwaltung das umgesetzt sehen möchte. Da fehlt jetzt freilich noch ein wichtiger Punkt.

Wie stehen Kunst- und Kulturschaffende zu all dem?

Das werden wir gewöhnlich nicht bei solchen Veranstaltungen debattieren können. Ich habe deshalb die "[Konferenz in Permanenz](#)" eingeführt, die kulturpolitischen Fragestellungen ewidmet ist; wo wir uns also damit befassen, welche Entwicklungen bei uns auf welche Bedürfnisse und Ansprüche treffen.



Auf dem Foto von Franz Sattler (von links): Christa Ecker-Eckhofen, Gerda Strobl, Michaela Zingerle, Martin Krusche und Mirjana Peitler-Selakov

Wir hatten eben diese Weizer Session, bei welcher der dortige Kulturreferent die kühne

Behauptung vorbrachte (Originalzitat): *"kunst ost diktiert: Was ist Kultur in Weiz? Ja kann das sein, daß die Politik das aus der Hand gibt?"*

Na, wo gibt es das, falls er recht hätte, daß man einem Gemeinderat, einer Stadtverwaltung und kommunalen Fachgremien von außen etwas diktieren könnte? Noch dazu seitens kulturelle Freelancer. Sowas gibt es in Österreich nicht. Außerdem sind wir nicht mit Weiz befaßt, sondern mit einer gesamten Region, zuzüglich einiger Teile von Südosteuropa.

Der Weizer Funktionär sagte in meine Richtung, unsere Diskrepanz kommentierend: *"Niemand hat so viel Zeit sich mitzuteilen."* (Es ist freilich Teil meines Berufes als Schriftsteller, mich der Welt schriftlich mitzuteilen.) Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov wandte ein: *"Gottseidank, daß es manchmal solche Situationen gibt, sonst wären wir nur Ausführende für ihre Wünsche."*

Der Politiker erwiderte: *"Nein, wir finanzieren eure Wünsche."*

Interessanter Standpunkt! Als würde der Mann sein Nationalratsgehalt für Kultur aufwenden. Nein, er finanziert natürlich keineswegs unsere Wünsche, sondern wir realisieren Koproduktionen, die *auch* mit öffentlichen Gelder *kofinanziert* werden; das sind ja nicht die Gelder eines einzelnen Politikers. Der Mann wird sich also umsehen müssen, wie und auf welchen Wegen man kulturpolitisch im 21. Jahrhundert ankommt.



Aus eben solchen Gründen und Zusammenhängen, wegen des erheblichen Klärungsbedarfs, was denn Kulturpolitik auf der Höhe der Zeit meinen kann, pflegen wir die *"Konferenz in Permanenz"*. Hier auf dem Foto jene Session, die vergangenen November in Gleisdorf stattgefunden hat. Da debattierten wir mit Gabriele Gerbasits, der Geschäftsführerin der [IG Kultur Österreich](#). [[Fortsetzung](#)]

[[Festival-Doku](#)] [[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
19•10

log #278: kunst ost

[[Vorlauf](#)] Bei dieser Konferenz im "sorum KLOSTER" war übrigens auch der neue Vorstand der [IG Kultur Steiermark](#) mit an Bord. Die ganze Geschichte fand im Rahmen der "NCC09" statt, der "NetArt Community Convention", die hier erstmals aus Graz heraus verzweigt wurde: [[link](#)]



Damit möchte ich betonen: Wir sind also damit beschäftigt, uns gegenüber dem "Denkmodell Zentrum/Provinz" zu emanzipieren. Gerade bei diesem Treffen haben etwa einige "[mur.at](#)"-Leute deutlich gemacht, daß sie keineswegs "Bevorzugte" gegenüber uns seien und daß wir *gemeinsam* an Vorstellungen einer relevanten Kulturpolitik zu arbeiten hätten. Ich habe hier zwei kleine Video-Clips mit den Ausführungen von Gabi Gerbasits verfügbar gemacht. Es dürften einige interessante Anregungen darin liegen.

Gabi Gerbasits, Part #1, 27.11.09, Gleisdorf

Es wird demnächst noch weiteres Videomaterial geben, das übrigens auch dokumentiert, welche kulturpolitischen Impulse in der "Energie-Region Weiz-Gleisdorf" zu den gegenwärtigen Entwicklungen geführt haben. Ein Prozeß, der heuer merklich an Basis gewonnen hat.

Gabi Gerbasits, Part #2, 27.11.09, Gleisdorf

[[official bootleg: video-clips](#)]

Dietmar Seiler, künstlerischer Leiter der "*regionale10*", war Gast unserer jüngsten "*Konferenz in Permanenz*" in Weiz. Er hat mir eben sein Okay für die Publikation des Videomitschnittes gegeben.



Diese Video-Dateien werden also demnächst verfügbar sein. Ich habe außerdem in meinem Archiv noch weiteres Material gefunden, die unseren kulturpolitischen Weg illustrieren. Dazu gehört neuerdings eine weitere Ebene. (Von unserer neuen Radio-Leiste erzähle ich das nächste Mal.)

Im Augenblick ist das Kern-Team von "*kunst ost*" mit dem kommenden Juni befaßt, den wir längerfristig als "*Frauen-Schwerpunkt*" im Kunstgeschehen darstellen werden. Dabei stellen wir heuer den Arbeiten der Steirerin Linda Maria Schwarz Werke der serbischen Künstlerin Jelena Juresa (Novi Sad) gegenüber. Von Juresa beziehen wir auch den Titel des Veranstaltungsmonats: "*What It Feels Like for a Girl*" [[link](#)]



[\[Festival-Doku\]](#) [\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
19•10

log #279: kunst ost

"What It Feels Like for a Girl"

In der mehrjährigen Kulturpraxis von „*kunst ost*“ entwickeln sich Projekte zusammenhängend lokal, regional und international. Dabei hat sich inzwischen ein Arbeitsschwerpunkt herauskristallisiert, der eigene Zugänge von Frauen betont, um verschiedene Seiten der diversen gegenwärtigen Frauenleben auf eigenwillige Art zu betonen.

Da die soziokulturelle Drehscheibe „*kunst ost*“ ihre kontinuierlichen Aktivitäten teilweise in einem fixen Jahreslauf ordnet, wurde der Juni zum Monat des Programmschwerpunktes „Frauenleben“ bestimmt.

Nach dem „*April-Festival*“, das eine der Ereignislinien von „*kunst ost*“ in die nächsten Jahre hineinführt, folgt nun also der „*Frauenmonat*“ mit einer Reihe sehr unterschiedlicher Veranstaltungen. Ausstellungen, Workshops und Diskussionen beleuchten kulturell völlig unterschiedliche Erfahrungen, die doch auch gemeinsame Schnittpunkte aufweisen.



Angelpunkt des 2010er-Auftaktes ist eine Personale der serbischen Künstlerin Jelena Juresa (Novi Sad), deren beeindruckende Frauenportraits aus dem Gebiet der vormaligen Jugoslawien Gelegenheit bieten, diverse Lebenserfahrungen, Schicksale, Träume und Traumatas kennenzulernen und mit unseren eigenen Erfahrungen in Österreich zu vergleichen.

Dem stellt das Weizer Theaterkollektiv „*Entspannt Elegant*“ seine gegenwärtige Deutung gesellschaftlicher Auffälligkeiten gegenüber. Der Verein ACRYL startet am 12. Juni mit der Präsentation des Projektes „*Museum Frauen CIRCUS*“ im Stadtpark und an verschiedenen Orten in Gleisdorf.

Die Veranstalterinnen greifen aber auch triviale Mythen auf, was sich etwa in der Aktion „*Bring deine Lieblingsschuhe mit!*“ zeigen wird. Geschichten und biografische Momente, die an den jeweiligen Lieblingsstücken festgemacht sind.

Michaela Zingerle
Mirjana Peitler-Selakov

[[projekt-website](#)] [[kunst ost](#)]

log #280: avantourismus



Ich liebe solche Anordnungen. Dieses "[Fragment](#)" von Roman Hold war eines der Exponate bei unserem Themenschwerpunkt "[Road/Track](#)" in St. Ruprecht. Handwerk, Kunst, Kunsthandwerk ... der Bogen ist über drei Orte gespannt:

[\[Dokumentation\]](#)

Und dann kam es noch ein Quentchen kurioser. Das untere Foto zeigt uns in einer *Autowerkstatt*. Die Dame im weißen Jackett ist Steiermarks Kulturlandesrätin Bettina Vollath.



Genau! Ich hatte eine komplette "[Landeskulturkonferenz](#)" in eine Werkstatt gebracht. Da stehen neben mir Michaela Zingerle ("*kunst ost*"), Helmuth Kienreich (Bürgermeister, Weiz), Bettina Vollath (Landeskulturreferentin), Christoph Stark (Bürgermeister, Gleisdorf) und Sandra Kocuvan (Kulturabteilung des Landes).

Während wir im Oststeirischen einige Rahmenbedingungen des "*Avantourismus*" bearbeitet haben, schrieb mir Historiker Matthias Marschik:

Lieber Martin,

von Gleisdorf aus gesehen ist Floridsdorf ja wirklich fast ausserhalb der bekannten und erforschten Welt (und vice versa!). So bin ich wohl auch im dichten Gewirr des Avantourismus nur eine randständige Sternschnuppe (was ich mir gleichwohl als Ehre anrechne!). [...] Um mich aber doch ein Fizelchen (oder Fitzelchen?) weiter ins Zentrum des avantouristischen Universums vorzutasten, habe ich am vorigen Sonntag einen Ausflug ins fluglärmgeschädigte Schwechat mit dem Kauf eines Fiat 1500 C (Bj. 63) abgeschlossen, was ich hiemit der automobilistischen Welt geziemend zur Kenntnis bringen möchte (Fotos folgen, so gewünscht, demnächst).

Liebe Grüße dieweil, Matthias

Ist das Wasser naß? Ist der Papst katholisch? Ist der Himmel blau? Natürlich sind Fotos gewünscht gewesen. Ich bekam sie bald darauf. Hier eines davon:



Ich zitiere aus einem Doku-Blatt zur oben erwähnten Kulturkonferenz: *Automobile sind wie die Garderobe oder unsere Schuhe. Wie ziehen sie über. Manchmal bloß aus praktischen Erwägungen, im Rahmen von Alltagsbewältigung. Manchmal aber, um ein Statement abzugeben.*

So sind Automobile eben nicht nur Gebrauchsgegenstände, sie sind auch Statussymbole, "Sehnsuchtsmaschinen", überdies mythische Objekte und Artefakte unsere Sozial- wie Kulturgeschichte. [Quelle]

Wir widmen uns, wie sich zeigt, all dem in Theorie und Praxis. Was die Theorie angeht, hat der französische Philosoph Roland Barthes uns einige Anregungen zugespielt. In seinem legendären Aufsatz über den Citroen "Deesse" schrieb er:

Ich glaube, daß das Auto heute das genaue Äquivalent der großen gotischen Kathedralen ist. Ich meine damit: eine große Schöpfung der Epoche, die mit Leidenschaft von unbekanntem Künstlern erdacht wurde und die in ihrem Bild, wenn nicht überhaupt im Gebrauch von einem ganzen Volk benutzt wird, das sich in ihr ein magisches Objekt zurüstet und aneignet.

Ich darf also die Annahme vorlegen, daß unser Thema nach wie vor unterschätzt wird, wenn wir uns unter eingesessenen Kultur-Leuten befinden. Wie schon angedeutet: Handwerk, Kunst, Kunsthandwerk in Wechselwirkung, ohne das Eine ÜBER das Andere zu stellen, gesamt aber auch: Den größeren Zusammenhang reflektieren; da

geht's lang.

Ich hab schon Gespräch und Debatte mit dem Techniker Wolfgang Wister erwähnt, welcher bei *MAGNA E-Car Systems* als „*Director Governmental Affairs*“ fungiert; siehe [Log #272](#)! Mit ihm bereite ich einen speziellen Akzent vor.



Einen anderen Referenzpunkt bildet für mich der Journalist David Staretz (*profil, autorevue* etc.), hier links, neben Altmeister Helmuth Marko. Seine erhebliche Kompetenz bezüglich des Themas Automobil ist von einem klaren Bezug zur Kunst begleitet, weshalb wir schon einige Sessions mit einander hatten: [\[link\]](#)

Man ahnt gewiß, wir haben allerhand vor, um unsere Sache von verschiedenen Seiten her auszuleuchten. Zu meiner "Fastback-Story" heißt es: *Wenn wir unseren Obsessionen keinen Raum schaffen, stehen sie der Vernunft im Wege. ...* [\[Quelle\]](#)

[\[avantourismus\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
19•10

log #281: kunst ost

Es war einst das Wohnhaus einer Bauernfamilie. Heute ist die "Dorfstube" von Wetzawinkel (Gemeinde Hofstätten) ein Ort der Begegnung für sehr verschiedene Anlässe. Siehe dazu auch den Eintrag im "Fahrtenbuch" von "kunst ost": [\[link\]](#)



Kamillo Hörner (im Winkel, Leiter "Steirisches Volksbildungswerk") trug ein Impulsreferat vor, mit dem wir begonnen haben, das Thema "Kunsth Handwerk in zeitgemäßer Deutung" auszuloten. Eine weitere "Konferenz in Permanenz", um Grundlagen und Zusammenhänge unseres aktuellen kulturellen Engagements zu überprüfen.

[\[Die Konferenz\]](#)

In der anschließenden Debatte ging es unter anderem um eine Reihe von Begriffsbestimmungen und um aktuelle Zusammenhänge. Wir sind gesamt mit einem regionalen Kulturgeschehen befaßt, das den Bereich der Kunst einschließt und sich vor allem dabei in überregionale Bezüge erweitert.



Aber was ist der *Kunst* zuzurechnen und wie verhält sich das zu anderen Genres? Begriffsunschärfen blockieren manche Entwicklungen. Kulturpolitische Diskurse fallen in's Leere, wenn wir uns nicht gelegentlich neu darüber verständigen, was wir denn eigentlich mit den Begriffen, die wir verwenden, meinen.



Der Mechaniker (Roman Hold) und der Photograph (Franz Sattler) ... Das Handwerk und die Kunst haben sozial- und kulturgeschichtlich gemeinsame Quellen. Beide, Kunst und Handwerk, schlittern über veränderte gesellschaftliche Bedingungen in vollkommen neue Bedeutungen und Zusammenhänge. Das gibt es schon lange. Das derzeitige Tempo solcher Verläufe ist allerdings beispiellos.

So haben wir eine Reihe guter Gründe, in der Zusammenschau der "[Vier Genres](#)" (Alltagskultur, Voluntary Arts, Kunsthandwerk und Gegenwarts Kunst) die möglichen Vorgeschichten, Begriffsbestimmungen und aktuellen Zusammenhänge zu durchleuchten. Ein kulturelles Engagement, wie wir es verstehen, muß von touristischen Aufgabenstellungen und von einer versuchten Nutzung der "*Kunst, um zu...*" befreit werden. (Aus den Sackgassen solcher Optionen sind wir längst zurückgekehrt!)

Kunsth Handwerk in zeitgenössischer Deutung

Kunst & Handwerk

- Ausdruck unserer Kultur, Zeichen für regionale Identität. [Alltagskultur durch Verzierung, Ornamentik den spezifisch die eigene Person zum Ausdruck bringen.

Wir sind nicht mit dem Produzieren "*knackiger Produkte*" befaßt und auch nicht mit einer Art "Vertreter-Tätigkeit", durch die jemandem etwas angedient werden solle. Unsere Arbeit handelt u.a. von den gesellschaftlichen Bedingungen für *Wahrnehmungserfahrungen* und *Selbstvergewisserung*, also von der Arbeit an Wegen zwischen Wahrnehmung und Betäubung.

Genau dafür, und so verbinden sich die Themen wie Genres, suchen Menschen teils triviale, teils sehr raffinierte Möglichkeiten. Wer immer das lieber hierarchisch geordnet sehen möchte und da eine "Wertordnung" überstülpt, kann doch nicht ignorieren, daß eine Reihe grundlegender Intentionen, Möglichkeiten und Quellen all diesen Bereichen gemein sind, auch wenn sich manche Leute dabei gerne über andere erheben wollen.



Die Skripten von Kamillo Hörner:

(Nur zur privaten Lektüre. Bitte achten Sie die Urheberrechte!)

Vorbereitung *Statement Kunsthandwerk in ...*: [[link #1](#): PDF, 64 kb]

Kunsthandwerk in zeitgenössischer Deutung: [[link #2](#): PDF, 89 kb]

[[Festival-Doku](#)] [[kunst ost](#)] [[Konferenz in Permanenz](#)]

Vorbereitung Statement Kunsthandwerk in zeitgenössischer Deutung

Um sich diesem Thema einigermaßen anzunähern, bedarf es vielleicht eines ganz bescheidenen historischen Rückblicks bezogen auf unsere Region Oststeiermark. Die Oststeiermark war und ist es zum Teil auch noch ein agrarisch geprägtes Land. Zum Unterschied zur Obersteiermark, die in der ersten Phase des 19. Jhdt. durch die Industrialisierung in der Eisenverhütung geprägt war, zur Weststeiermark die bis zum Ende des 19. Jhdt. durch ihre Glaserzeugung bekannt war, in späterer Folge dann durch den Abbau der Kohle vor allem rund um Voitsberg und Köflach, blieb unter Anführungszeichen die Oststeiermark von diesen Industrialisierungswellen größtenteils unberührt. Auffällig in der agrarischen Struktur ist die ständige Aufteilung größerer landwirtschaftlicher Strukturen in viele Klein- und Kleinstbetriebe, die in der Erwirtschaftung des Eigenbedarfs mit geringfügigen Überschüssen ihr Auslangen gefunden haben. Dabei erinnere ich mich noch an die Geschichten meiner Großmutter, die als 17-jährige in die Oststeiermark geschickt wurde, der Urgroßvater war Schmied in der Nähe von Kapfenberg, um wie man es damals genannt hat, zu hamstern. Das war vor allem der Einkauf von Mehl und sonstigen landwirtschaftlichen Produkten. Dafür war die Oststeiermark bekannt. Noch heute gibt es zahlreiche Mühlenbetriebe, die zwar nicht mehr im ursprünglichen Sinne ihr Getreide vermahlen, aber zum Teil noch erhalten sind und heute mit sogenannten Kleinkraftwerken und da finden wir wieder den Schluss zur Energieregion, existent geblieben sind. Um das Kapitel Industrialisierung abzuschließen fallen mir die Gründung der Elin in Weiz, beginnend mit der Elektrifizierung unserer Region, die Feistritzwerke in Gleisdorf ein, ergänzend dazu die ehemalige Tabakfabrik in Fürstenfeld, heute noch gibt es einige der sehr typischen Tabakhütten in denen das Rohprodukt vorgetrocknet wurde, eine Textilerzeugung im Raum Hartberg, Fürstenfeld bei Neudau dann vielleicht auch noch die Ledererzeugung in Feldbach. Dieser kurze Überblick ist jetzt nicht die Industriegeschichte der Oststeiermark.

Zurück zur Landwirtschaft

Diese vorherrschende agrarische Struktur hat natürlich auch das kulturelle Leben, die sogenannten Alltagskultur geprägt. Die Menschen waren eingebunden in einen Jahreskreislauf, in den auch das religiöse Leben integriert war. Berühmt geworden ist die Oststeiermark gegen Ende des 19. Jhdt. zu Beginn des 20. Jhdt. durch ihren Obstreichtum, durch die Vielfalt an Obstsorten. Nach dem Ersten Weltkrieg, vor allem verbunden mit einem Einfuhrverbot in Deutschland und Italien ist diese Vielfalt an Obstsorten dann verschwunden. Wenn wir uns bau- und kunstgeschichtlich unsere Region anschauen, dann ist es wohl das Barock das unsere Gegend besonders geprägt hat. In der Hauslandschaft waren im Raum Fürstenfeld, Hartberg die sogenannten Vierseithöfe stark vertreten. Zwischendurch wurde auch ein Haustyp, den man heute nach wie vor als Erzherzog-Johann-Haus bezeichnet, kreiert. Es dürfte sich dabei eher um eine grundsätzliche Planungsvorgabe für landwirtschaftliche Objekte gehandelt haben.

Um nun kunsthandwerklich aktiv zu werden braucht man bestimmte Materialien, meist sind es Materialien die in der Umgebung vorkommen. Bei uns drängt sich hier der Lehm auf, also Ton den man dann zu Keramikgegenstände oder Figuren brennen kann, das Holz, hier stehen zwei Handwerkstechniken neben der Tischlerei besonders im Vordergrund. In Verbindung mit dem Kunstgewerbe, ist das einerseits die Fassbinderei und als zweites die Wagnerei. Heute sind diese Gewerbe fast ausgestorben und nur mehr in Fragmenten oder eben für die Andenken Industrie noch von Bedeutung. Aus der Landwirtschaft ergeben sich Materialien wie Stroh, das dann oft auch kunstvoll zu Körben geflochten wurde. Auch die Weiden, als Baum- und Strauchart häufig vorkommend wurden für die Korbflechtereie verwendet. Für die Landwirtschaft war der Schmied natürlich auch ein wichtiger Begleiter und in Verbindung mit seinem handwerklichen Können sind ebenfalls zahlreiche Ausflüge in das Kunstgewerbe gestartet worden. Denken Sie an Türbeschläge, an Zäune, Hauseingänge usw. Somit ein kurzer Überblick, um einen Bezug zur unseren heutigen Welt herstellen zu können.

Was ist nun die tiefere Bedeutung von Kunsthandwerk?

Es geht hier um Verfeinerung, meistens sind es Gebrauchsgegenstände, die dann durch besonderes Geschick, durch besonderes Können aus dem reinen funktionalen Gebrauch heraus den Status eines besonders wertvollen Gegenstandes erreicht haben. Das ganze entspringt aber auch natürlich aus dem Bedürfnis mehr zu tun als das Herkömmliche und es das üblich Notwendige erfordert. In den 70er, 80er Jahren erinnere ich mich, hat es einen großen Boom gegeben

kunsthandwerkliches und kunstgewerbliches Material auf Flohmärkten, Tauschmärkten in Antiquitätenläden zu erstehen- die Bauernruhe, der Bauernkasten, die Bauernmalerei. Ich erinnere mich, dass ich selbst in dieser Zeit einen Kurs zur Bauernmalerei besucht habe. Dort sollte ich genau nach den vorhandenen Regeln die Röslein, Blümlein und Verzierungsornamente übernehmen. Hat mich überhaupt nicht interessiert, ich hab dann etwas Eigenständiges versucht. Wäre das ganze benotet worden, wäre ich wahrscheinlich durchgefallen.

Wozu verziert man einen Holzteller, einen Kochlöffel und Ähnliches?

Auch Hinterglasmalerei war sehr begehrt, in Kursen konnte man genau erfahren worauf es ankommt. Immer wieder sind dann solche Hinterglasbilder mit den vier Jahreszeiten aufgetaucht. Wir sind in diesen Jahren auch öfter nach Murska-Sobota auf den Markt gefahren, dort war die berühmte Hafnerkeramik, ursprünglich eine reine Gebrauchskeramik zu Hause. Sie erinnern sich vielleicht alle an bestimmte Tonkrüge, den berühmten Plutzer, in Stoob in Burgenland kann man das heute noch erwerben. Später wurden dann diese ursprünglichen Gebrauchsgegenstände aus ihrem praktischen Bezug herausgerissen und zu besonderen Sammelobjekten hochstilisiert. Die Glaserzeugung in der Weststeiermark habe ich schon erwähnt. Wir haben uns darauf beschränkt Gläser zu bemalen oder zu ritzen. Um den Bogen noch weiter zu spannen, denken Sie an die vielen Wegkreuze, Materln und Kapellen, die verzierten Kerzen, Gegenstände, Figuren, Ornamente in Wachs.

Beim Zusammenstellen meines Statements ist mir aufgefallen, dass Vieles, was mir noch in Erinnerung ist, seinerzeit im Kunsthandwerk vertreten war, was heute nur mehr im Andenken- und Souvenirladen auftaucht. Vergessen zu erzählen habe ich noch die Stofferzeugung (Lein und Hanf als Ausgangsmaterial), Stoffdrucke, der sogenannte Blaudruck und die Seidenmalerei, auch heute noch sehr beliebt. Wenn Sie heute durch oststeirische Landschaften fahren, entdecken Sie zahlreiche Holunderkulturen. Die meisten dieser Früchte werden nicht zu Schnaps gebrannt, sondern dienen der Farbindustrie als Zusatz. Ich erspar mir nun eine weitere Aufzählung aller möglichen kunstgewerblichen Gegenstände oder Bearbeitungstechniken und leite über zu aus meiner Sicht aktuellen Fragen.

- Wen haben wir heute als Träger in der neuen zeitgenössischen kunstgewerblichen Formensprache?
- Ist diese sogenannte Energieregion wirklich authentisch?

- Ergeben sich daraus neue Aspekte einer kunstgewerblichen Verarbeitung, Darstellung und wem ist es noch ein Bedürfnis in dieser Richtung tätig zu werden?
- Gibt es diesbezügliche Angebote?
- Ist es eine neue Aufgabe für die Erwachsenenbildung?
- Ist es eine Aufgabe für die künstlerische Erziehung unserer Kinder?
- Können wir damit das Bedürfnis der Menschen nach Kreativität und einer daraus resultierenden Formensprache befriedigen?
- Gibt es eine neue Identität, eine oststeirische, die ein durchgängiges Design erkennen ließe?

Kamillo Hörner

Landesgeschäftsführer

Kunsth Handwerk in zeitgenössischer Deutung

Kunst & Handwerk

- Ausdruck unserer Kultur, Zeichen für regionale Identität. Das Abheben aus der Alltagskultur durch Verzierung, Ornamentik den spezifischen Stempel aufdrücken, die eigene Person zum Ausdruck bringen.
- Suche nach Authentischem und Bodenständigen.
- Kunsthandwerk zwischen den Polen von Tradition und Innovation.

Wurzeln zum Kunsthandwerk

- Bäuerliche Welt
 - Jahreskreislauf und Naturbezug
- Religiöse Bezüge
 - Materl, Wegkreuze, Kapellen
 - Das Kreuz als Symbol. Der Gekreuzigte wird weitaus öfters dargestellt als der Auferstandene.
 - Votivgaben, Votivmalerei
 - Glasfenster, Mosaik
 - Taufkerze
 - Heiligenfiguren
 - Weihnachtsskrippe
- Romantisierung, Sehnsucht nach heiler Welt

Historische Bezüge

- Das Barock, das Biedermeier, der Historismus, der Jugendstil, die Wiener Werkstätten als richtungsweisender Impuls.
- Schon mit dem Entstehen der Gebrauchskeramik entsteht ein typische Ornamentik, Verzierung (Griechenlandsammlung Deutsches Museum Berlin, Terra Sigillata – römisches Tafelgeschirr).
- Hafnerkeramik im 3 Ländereck Steiermark, Slowenien, Ungarn (Terra Nigra)
- Stöb im Burgenland

- Architektur
 - 4-Seit-Hof, Erzherzog-Johann-Haus, Kellerstöckl
 - Vorhaus mit geschnitzten Holzelementen (als Vorläufer zum Wintergarten), Bezug zur Energie, Wärmepuffer

- Viktor von Geramb 1884-1958
 - Architekturauszeichnung für richtungsweisende Bauten und Gebäude

Kunsth Handwerk in der praktischen Durchführung

- Es gibt Vorgaben, Regeln z.B. Bauernmalerei
- Sticken, Klöppeln, Weben, Seidenmalerei, Filzen
- Bemalte Ostereier
- Dirndlstoffe, Muster, Farben, Blaudruck
- Bewahrung der Tradition
 - Deckentram, geschnitzte Decke, Holzverzierungen (Schutz vor Geistern)

Klischee-geprägt durch eine kindlich, naive Formensprache

- Kitsch & Kunst / Kunst & Krempel
 - Venus, Apollo im Garten (Kunststoff, Betonguss)
 - Zwergenfamilie
 - Schmiedeeiserner Zaun
 - Osterhase aus Holz
 - Strohpuppen
 - Wurzelschnitzerei
- Die Kunsthandwerksecke im Baumarkt
 - Massenware hergestellt in China – reiner Kommerz
- Verlust kultureller Identität
- Dagegen der Kunsthandwerksmarkt am Färberplatz
 - Qualitätsanspruch, bestimmtes Niveau
 - Verein Kunsthandwerk
- Multikultur oder auch Verflachung Richtung Tummelplatz

Materialien im Kunsthandwerk

- **Ton, Lehm, Erde, Keramik, Terrakotta, Porzellan** – Beispiele Werkstätten in St. Margarethen, Markt Hartmannsdorf
- **Holz** – schnitzen, dreheln, Möbel
 - besonderes Beispiel Walter Hold (Schwemmholz)
 - Zäune, (Balkon) Geländer
 - Holztram, Holzdecke
 - Eingangstüren
 - Die Steiermark Bank in Herzform (jüngstes Ergebnis eines Wettbewerbs)
- **Eisen, Stahl, Bronze**
 - Schmiedeeisen, Zäune, Hauseinfahrten
 - Verwendung von Altmaterialien
 - Stahlskulpturen – Beispiel Franz Wieser
- **Glas**
 - Glasherstellung
 - Gläser bemalen, schleifen, ritzen
 - Glasfenster
 - Mosaik
 - Hinterglasmalerei
- **Silber, Gold**
 - Ketten, Ringe
 - Amulette

Naturmaterialien

- **Stroh, Weiden** – Korbflechten
 - Körbe, Gefäße

- Besonderheit Weidendom
- Maisstroh - Beispiel Irmgard Eixelberger

- **Blumen, Pflanzen**
 - Gestecke
 - Landart, Gärten

- **Stein**
 - Verzieren, bemalen, bearbeiten

- **Stoffe, Gewebe, Wolle, Textilien**
 - Früher Anbau Lein und Hanf
 - Färben, Bemalen, Bedrucken
 - Sticken, Klöppeln, Weben
 - Seidenmalerei
 - Filzen

- **Papier**
 - Schöpfen
 - Zeichnen, Malen, Bedrucken
 - Fotos
 - Falten, Formen

- **Wachs**
 - Gießen
 - Kerzen, Figuren, Ornamente
 - Encaustic (griechisch *enkauston* – eingebrannt), Wachsmalerei

Warum Kunsthandwerk?

- Förderung der Kreativität
- Materialkenntnisse erwerben
- Handwerkstechniken, Grundstofftechniken kennen lernen

- Kunsthandwerk als Zeugnis kultureller Identität, damit kulturelle Bildung und kulturelle Bindung an Region und Lebensraum
- Die Wahrnehmung der Umwelt, dass Spüren der Natur, die Wahrnehmung des eigenen Ichs, eingebunden in den Jahreskreislauf.
- Die optische und gegenständliche Erfassung von Religion, Mystik und Geisterwesen (auch deren Bannung)
- Ästhetik und Zierde als persönlicher Ausdruck einer bestimmten Lebensweise, auch Geisteshaltung.
- Das Hervorheben der Alltagskultur.

Die regionale Aufbereitung

- Wie kann man Kunsthandwerk fördern?
- Gibt es entsprechende Angebote (Erwachsenenbildung, Schulen, Gemeinden, Regionen)?
- Gibt es passende Workshops?
- Gibt es Werkstätten, Treffpunkte, ein Forum zum Erfahrungsaustausch (Orte der Kreativität)?
- Welche Angebote gibt es bereits?
- Gibt es Präsentationen (Verkaufs-) Märkte?
- Wen haben wir heute als Träger einer neuen zeitgenössischen kunstgewerblichen Formensprache?
- Was ist den Menschen in der Region wichtig?
- Wo und wie kann man sie abholen?
- Ist die so genannte Energieregion wirklich authentisch?
- Gibt es spezifische Handwerkstechniken, besonderes Know how in Bezug zur Energieregion?
- Ergeben sich daraus neue Aspekte einer kunstgewerblichen Verarbeitung, Darstellung und wem ist es noch ein Bedürfnis, in dieser Richtung tätig zu werden?
- Können wir damit das Bedürfnis der Menschen nach Kreativität und einer daraus resultierenden Formensprache befriedigen?

- Gibt es eine neue Identität, eine oststeirische, die ein durchgängiges Design erkennen ließe?

Kamillo Hörner

Landesgeschäftsführer

log #282: kunst ost

Regionale Mitbestimmung: Reden und Tun in der *Kleinregion* ... In Urscha fand kürzlich ein „*Aktionstag aller Plattformen*“ der „*Kleinregion Gleisdorf*“ statt. Der bündelte einen mehrmonatigen Prozeß im Rahmen „*lokale agenda 21*“, wobei eines der Hauptmotive im initiieren von Bürgerbeteiligung liegt.

Die Arbeitskreise sind entsprechend der Verbesserung von Alltagsbewältigung gewidmet. Da geht es um Themen wie Jugend, Familie, Senioren, Mobilität, Kultur etc. Hinzu kommt das Thema „*Kleinregion*“ selbst. Die Gemeinden Albersdorf-Prebuch, Gleisdorf, Hofstätten, Labuch, Lassnitzthal, Ludersdorf-Wilfersdorf, Nitscha und Ungerndorf üben und praktizieren zunehmend erfolgreich eine wachsende Kooperation.



Gastgeberin Philippine Hierzer, Bürgermeisterin von Labuch

Bürgerbeteiligung ist etwas anspruchsvoller, als es klingt. Für die Teams der Kommunen bedeutet es, sich nach außen zu öffnen. Von den Bürgerinnen und Bürgern verlangt es dagegen, nicht bloß beim Reden zu verbleiben, sondern Lösungen zu finden, Umsetzungsfragen zu klären und die passenden Verbündeten dafür zu finden. Da wie dort hat der Modus "*Sie wünschen, wir spielen*" vermutlich keine Aussicht auf weiteren Bestand mehr.

Einerseits können sich Menschen für jene Dinge engagieren, die ihnen wichtig erscheinen. Andererseits besteht Gelegenheit, die Mitglieder mehrerer Gemeinderäte ungezwungen zu erleben, sich auch mit manchen Bürgermeisterinnen und deren Amtskollegen akuten Fragen zu widmen. Das bedeutet, derlei Treffen sind von einer grundlegend anderen Situation geprägt als etwa Sprechstunden oder Versammlungen des Gemeinderates.



Gleisdorfs Sozialreferent Wolfgang Wratschgo (links) und Werner Höfler, Bürgermeister von Wünschendorf

Das zeigt sich konkret so: Die Funktionärs-Welt läßt sich bei diesen Treffen formlos auf Bürgernähe ein, die Menschen der Region bekommen Einblicke in verschiedene Abläufe der Kommunalpolitik. Im günstigsten Fall profitieren beide Seiten erheblich davon. Es geht ja nicht bloß darum, daß die Funktionstragenden greifbar werden. Es geht *auch* darum, daß Menschen Anliegen ihnen gegenüber kompetent vertreten. (Die Position "Ich bin Künstler und habe andere Aufgaben, darum kann ich mich leider nicht kümmern" ist eine extrem antiquierte Klamotte!)



Rosemarie Taferl, Bürgermeisterin von Ungerndorf

Damit meine ich: Man wird bei Politik und Verwaltung einen anderen Eindruck erzeugen, wenn man sich in seiner Sache kompetent und engagiert zeigt, als wenn man bloß vorzubringen vermag: „*Mir paßt was nicht!*“

In Urscha fiel mir auf, daß ein kurioses Ungleichgewicht besteht. Ich sah dort im Verhältnis weit mehr Funktionstragende verschiedener Gemeinden als engagierte Bürgerinnen und Bürger. Ich kann bloß staunen, daß Menschen solche Gelegenheiten der informellen Begegnung ungenutzt lassen. Besonders auffallend: Vom Feld wacher, reflektierter, anspruchsvoller Kunstschafter der Region keine Spur ...

Das aktuelle Papier des Arbeitskreises "Kultur" als Datei (PDF, 102 kb) zum Download [HIER!](#)

10.05.10

Zum Treffen der Arbeitskeise „lokale agenda 21“, 6. Mai 2010 in Urscha (Labuch):

Das bisherige Themenpapier „**5. Vereine unterstützen, Regionskultur schaffen**“ erachten wir als obsolet. Allein der Umstand, daß wir nach mehreren Monaten des Prozesses nach wie vor in gleicher Grundbesetzung am Tisch sitzen, illustriert die Annahme, daß bestehende Formationen den aufgeführten Punkten keine ausreichende Priorität beimessen, um sie hier mit Arbeitszeit auszustatten.

Wir haben allerdings einen Status quo, der sich von jenem aus den ersten Treffen deutlich unterscheidet. Das heißt vermutlich, die einzelnen Punkte bekommen über einen *anderen* Zusammenhang Bedeutung.

Zu den einzelnen Punkten:

1) Regionshomepage

Wie es nun schon mehrere „Regionalkonzepte“ gibt, in welche einzelne Orte eingebunden sind, gibt es auch viele Web-Portale der Region(en). Es wäre eine eigene Aufgabe zu klären, wie die KLEINREGION in der bestehenden, zuweilen etwas unübersichtlichen Web-Landschaft Sichtbarkeit gewinnen könnte, statt der Web-Portal-Vielfalt eine neue Website hinzuzufügen.

2) Regionale Plattform für Vereine

2a) Informationsplattform

Das Thema „Termine sammeln und koordinieren“ ist im Raum Gleisdorf ein Dauerbrenner seit wenigstens 20 Jahren. Bisher kennen wir kein Konzept, das leistungsfähiger wäre als die Terminevidenz des Gleisdorfer „Büro für Kultur und Marketing“.

2b) Ressourcen verknüpfen

Da ist in der Tat großes Entwicklungspotential. Das erste Mittel dazu wäre wohl eine effizientere Kommunikation über einzelne Ortsgrenzen hinaus. Die Grundlage dazu ist aber nicht technischer Natur: Orte und Leute kennenlernen. Die Region „er-fahren“, also quasi in leiblicher Anwesenheit kennenlernen.

2c) Unterstützung der Ehrenamtlichen

Wäre schön, wenn es da mehr gäbe. Aber die Gemeinden tun das ja im möglichen Maß und die Ehrenamtlichen können den Ehrenamtlichen keinen Quantensprung an Unterstützung bieten.

Denkbar wäre freilich, daß sich Vereinsleute über Know how-Gewinne und Kooperationen etwa für EU-Kofinanzierungen fit machen. Aber das ist ein Weg mit erheblichem Aufwand und wird vielen vermutlich als zu zeit- und kraftraubend erscheinen.

2d) Regionale Vereinsförderung

Das ist wohl eine Sache der Kommunen und übergeordneter Instanzen.

3) Jährliches Regionalfest

Ansätze dafür sind da, verschiedene Praxisformen sind den Leuten vertraut. Hier müssen wohl noch mehr konkrete Erfahrungen gesammelt und die ortsübergreifende Kommunikation ausgelotet werden. Falls diese Schritte von genug Leuten als vorteilhaft erfahren werden, könnte sich da etwas entwickeln.

4) Auftritt der Gesamtregion

So ein kollektiver Auftritt setzt, wenn er gelingen soll, vermutlich ein deutlicheres „Wir-Gefühl“ in der Region voraus, das ja nur entstehen kann, wenn etliche der vorhin skizzierten Schritte getan werden und sich mit jenen der anderen Arbeitskrieze verbinden lassen.

Zeit, Praxisschritte, Kontakt halten

Zwischenergebnis vom 6. Mai 2010

Themenfeld Vereine / Kultur / Regionsgefühl.

1. Ziele

1.1.: Was soll erreicht werden?

Kennenlernen der einzelnen Orte und besonderen Plätze der Kleinregion. „Sanfte“ Praxisschritte in kultureller Kooperation quer durch die Region. (Niemand möchte an-agitiert werden oder Zurufe von außen erhalten.)

Wissen über die Region vertiefen, Grenzen der Region „er-fahren“, fahren, wandern, das Gebiet kennenlernen.

1.2.: Das Projekt ist erfolgreich, wenn ...

... wir in jeder Gemeinde gewesen sind und sagen können, was am jeweiligen Ort bemerkenswert ist.

... es daraus einige praktikable Ideen für konkrete, ortsübergreifende Veranstaltungen gibt, also kulturelle Veranstaltungen, die das Interesse an mehreren, vielleicht sogar allen Orten der Kleinregion wecken können.

... Ende 2010 unser „Arbeitskreis“ merklich größer ist als jetzt.

... wenn bis Jahresende 2010 ein oder zwei dieser Veranstaltungsideen ganz konkret in Angriff genommen werden.

1.3.: Bis wann soll das Ziel erreicht werden?

Bis Ende 2010

1.4.: Welche PartnerInnen/Menschen brauchen wir? Muß noch wer eingebunden werden?

Einen „ersten Kreis“ informierter/interessierter Menschen haben wir. Dieser Kreis soll/muß im skizzierten Prozeß wachsen, um Rückhalt und Basis zu gewinnen. (Genau das zu erreichen ist schon Teil des Vorhabens.)

Dabei muß es auch gelingen, Kontaktpersonen aus anderen Arbeitskreisen zu gewinnen.

1.5.: Welche Dinge/Ressourcen benötigen wir für die Umsetzung?

Da unser Vorhaben für 2010 hauptsächlich von Kommunikation und von „Reisen durch die Region“ handelt, sind wir *selbst* die *Hauptressource*. Was dabei zusätzlich an materiellem Mittelbedarf anfallen könnte, dürfte minimal sein.

Wenn sich ab und zu ein Bürgermeister oder eine Bürgermeisterin aufrufen können, eine interessierte Runde vor Ort zu einer Jause einzuladen, nachdem die Leute etwa eine Wanderung durch das Gemeindegebiet absolviert haben, ist schon viel getan.

Nachsatz

Wir hatten eben einen Auftakt zur längerfristigen inhaltlichen Arbeit in der „Kleinregion Gleisdorf“. Nun ist zu klären, ob solche Schritte hier Zukunft haben. (Ein Video mit dem Referat von Kamillo Hörner ist demnächst im Internet verfügbar.)

„Konferenz in Permanenz“ zum Thema
„Kunsth Handwerk in zeitgemäßer Deutung“
Freitag, 07.05.2010
Beginn: 15:00 Uhr
Dorfstube Wetzawinkel (Gemeinde Hofstätten)

Impulsreferat von Kamillo Hörner („Steirisches Volksbildungswerk")
Vorstellung einiger bemerkenswerter Personen und ihrer Zugänge,
Anschließend Round Table zur Frage, wie sich das Kunsthandwerk als gegenwärtige Praxis in der Region zeigt. www.van.at/kunst/ost/set05/set01/hoerner.htm

log #283: avantourismus

Der Reihe nach ... Ha! Was für eine herkömmliche Vorstellung, all das ginge immer schön der Reihe nach. Da ist auf jeden Fall meine Mail an Historiker Marschik gewesen, "... morgen noch unsere abschluß-session, dann darf ich mit normalisierung meiner zustände rechnen. ..."

Seine Antwort fiel so aus:

... abgesehen von der Frage, ob "Normalisierung" was Positives ist, klingt das zumindest nach Entspannung, wie die Reise auf der schaukelnden Rückbank eines Opel Kapitän oder ein Nickerchen in einem serbischen Zugsabteil (ich bin da mal in einem dekadenten serbischen Wagen erster Klasse mit roten Samtbezügen nach Budapest gefahren). Wobei Zugfahren natürlich ganz schön heftig sein kann: Siehe Wolfi Bauers "Zwei Fliegen auf einen Gleis". Ich empfehle übrigens dringend eine Neuinszenierung im ebenso dringend zu gründenden avantouristischen intergalaktischen Reisetheater (AIRG).

LG Matthias

Ich liebe anregende Korrespondenzen. Telepräsenz ist eine schöne Option. Aber sie kann kein Ersatz für reale soziale Begegnung sein. Mein Dottore hatte das so aufgegriffen:

"... Der Vorsatz, der mich nach Gleisdorf treibt, ist schnell erklärt. Es soll ja da ein formidables Projekt geben in welches ich in meiner Funktion als Wissender (???) beteiligt bin. Während sich also in den letzten Wochen Eintrag an Eintrag aneinandergereiht hat, und sich die Sache fein und rasant entwickelt und erstmals in einer Ausstellung kulminiert, ist es höchst an der Zeit, ordentlich in die Sache hineinzuwachsen und sich mit zu verweben. Vom stillen Admiranten zum Teil des sich bewegendem Ganzen. ..."

Die Konsequenz daraus: "Derart wachgerüttelt werde ich mich also am Samstag in eines meiner Produkte setzen und den Martin besuchen fahren, mit dem eigentlichen Ziel, euch alle zu besuchen und endlich kennenzulernen." Das "Produkt" hatte ich dann im Kreisverkehr bei Gleisdorf vor mir. Der markante Hintern erwies sich als zutreffend.



Norbert Gall, Brand Manager von Abarth Österreich, kam mit dem ziemlich agilen 500er esse esse an. (Ich hatte die etwas zahmere Version schon einmal ausprobieren dürfen: [\[link\]](#))



Es ist heute vielen nicht mehr präsent, was das Skorpion-Logo des Carlo Abarth in meinen Bubentagen bedeutet hat. Hier eine kleine Skizze zu diesem Thema: [[link](#)] Aber ich greife vor. Wir hatten uns also im Alberdsorfer "Land Café" zu einer kleinen Konferenz bei Kaffee und Kuchen verabredet. (Siehe dazu auch [Krusches Log #1594!](#))

Kaffee, Kuchen und Eiscreme. Geschmäcker. Geschmacksuniversa. Das hatte ich kurz davor schon mit *Avantourist* Emil Gruber ein Stück weit ergründet. Irritationen, Überraschungen ... (Siehe dazu auch [Krusches Log #1590!](#))



Der Herd hat mit dem Reisen zu tun. Woher kämen denn die Gewürze, wenn da kein Reisen wäre? Woher der Wein, der nicht auf jedem Boden gedeiht? Woher käme die ölige Grappa, mit der ich -- *one for the road!* -- mir den späten Fußweg durch die Nacht beleuchten ließ? Vor unserem Alberdsorfer Treffen langte von Monsieur Emile folgende Post ein:

Werte verbündete,

der samstag kann ja ein toller tag werden. Ich hab da so eine vision, dass factories nicht nur in großen äpfeln beheimatet sein müssen, sondern dass kleine birnen eine ebenbürtige qualität aufweisen. Vergleiche zu den beiden species sind also doch zulässig. Ich verweise augenzwinkernd zu diesem thema auf [[link](#)]

Gut, die muskeln und sehnen der automobilisierung. Da

sind viele von euch die experten und ich stehe nur am rande im fahrerlager und staune. Doch motoren und reisende haben einen gemeinsamen nenner, damit sie lebendig werden: die strasse.

zwar bewegen sich der spaziergänger und die viper mit unterschiedlichen geschwindigkeiten, aber lädt man herrn einstein als stichwortgeber in unsere birnenfabrik, dann wird er uns erklären, dass wir nur für jede art von beschleunigung blind werden müssen, also geschwindigkeit zu einem freundschaftlichen und sozialen verhalten transformiert, dann können wir alle unsere räume und zeiten in ein gemeinsames sackerl stecken. wir könnten jetzt auch den herrn huygens zum symposium einladen, aber wir wollen einmal ruhe zulassen und die kinetik ins wochenende schicken.

Aber ich vagabundiere. Zurück auf die strasse. Oberfläche und basis also.

Ich bin da auf einen essay von undine grunter gestoßen. Ich mag frau grunter sehr, seit ich ihr "versteck des minotauros" gelesen habe. Ein wildes vexierspiel in einem poetischen labyrinth des besonderem. Das buch ist unter anderem eine hommage an den leider nicht mehr unter uns weilenden julio cortazar, den ich auch sehr verehere, seit ich in seinem "album für manuel" einen durchgehenden zwei seiten satz (!) gelesen habe, der nicht nur einen orgasmus beschreibt, sondern selbst einer ist. Hier wird text geatmet.

Julio hat übrigens die vorlage zu antonionis "blow up" geliefert. da fährt ja auch david hemmings, der protagonist, immer wieder mit einem cabrio - die experten unter euch werden die marke nennen können - durch london und besucht auch eine wunderkammer. Wer lust hat, kann sich im film unter [[link](#)] entwickeln lassen.

Ich vagabundiere noch immer.

Frau grunter also beginnt ihren essay wie folgt: oft schlendere ich gegen abend, in den gelben staub der abgase blinzelnd, die strassen in meinem viertel entlang. Es gab nichts, was mich antrieb, die zeit mit nützlichem zu verbringen, so ging ich zum spanier und trank einen grappa und sann den ampeln nach, die ihre aufleuchtenden signale aussandten in die weite leere der strassenkreuzung. Zu jener zeit war ich besessen von den strassen.

So eine einleitung das ist doch früher avantourismus in reinster form. Und herbie hancock hat, ohne davon zu wissen, schon in den 70ern den soundtrack mit "hang up your hang ups" dazu komponiert: [[link](#)]

strasse schmeckt! asphalt ist würzig!

lets road and roll!
emil

Es verdichtet sich also: Aktion und Reflexion werden beinander bleiben. Der "Avantourismus" ist ein komplexes Metier, das in seinen Themensetzungen noch genauer ausgelotet sein will ... [[Fortsetzung](#)]

[[albersdorf](#)] [[avantourismus](#)]

log #284: avantourismus

[**Vorlauf**] Der weitere Verlauf unserer Korrespondenz bewegte Emil noch zu einer kleinen Notiz, welcher er ein Bildchen angeheftet hatte:

"Wer weiß schon, wie man im
alter sich entwickelt.....
:-)))

Aber bis dahin ist ja noch
zeit zum tanzen..."

Das quittierte Fotograf Franz Sattler mit
folgender Post an uns:

Lieber Emil, Liebe Freunde!

Anscheinend befinden wir
uns im Reisefieber.
Vielleicht die schönste
"Krankheit". Erste Abhilfe
und Heilung erfolgt am
Samstag.



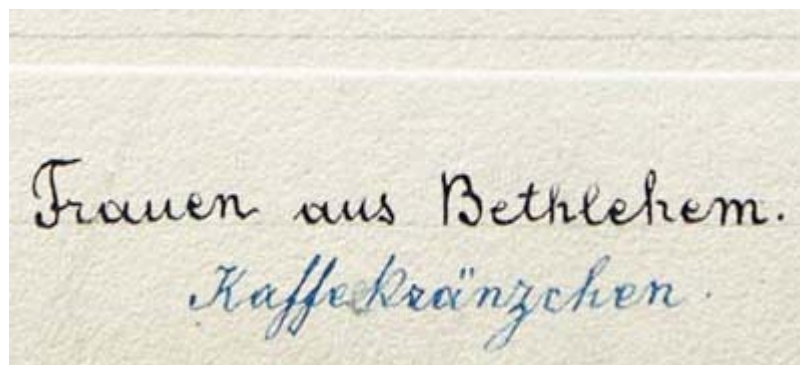
Freue mich auf Samstag und siehe Bildtitel.....



*Frauen aus Betriehem.
Kaffeebeizchen*

Gruß Franz

PS: Richtig Reisen bedeutet nie ankommen.



Tanzen. Divanisieren. Kaffee. Das Thema "divaniti" habe ich zu anderer Gelegenheit schon behandelt: "[idem na divan](#)". In einem derartigen Abschnitt unseres Reisens waren etliche dieser Aspekte kombiniert. "Steinerne Verhältnisse zum Tanzen bringen" hat eine Sequenz, die das Motiv *Tanz* im eigentlichen Wortsinn aufgreift: [[link](#)]

Ich hoffe, in dieser sich auffächernden Optionenvielfalt wird erahnbar, wie also der "Avantourismus" sich zu entfalten vermag. Das Rationale, das Vernunftfreie, das Sinnliche und das Greifbare ...



Aber zurück nach Albersdorf, zu Kaffee, Kuchen und Zitroneneis. Hier Norbert Gall (links) und Franz Sattler. Wir kommen langsam in die Situation, daß die Community zur Telepräsenz auch reale Begegnungen aller Beteiligten erlebt. Schrittweise.



Es gibt ja keine Notwendigkeit, einen bestimmten Status quo sofort herbeizuführen. Hier übrigens links Emil Gruber und in der Mitte "*kunst ost*"-Obfrau Michaela Zingerle. Dieses Prozeßhafte einer wachsenden Kommunikation entlang der Teilthemen, die von einzelnen Leuten eingebracht werden, scheint sich zu bewähren.

[\[albersdorf\]](#) [\[avantourismus\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
22•10

log #285: fahrtenbuch, seite #13

Die "Kleinregion". Das ist der aktuelle Ausdruck von kommunalen Veränderungen in sehr weitreichendem Sinn. Heute reagiert man in der Politik behutsamer als einst, wo etwa Gemeindegemeinschaften, wie mir manche Leute sagen, recht brutal durchgezogen worden seien.

Ich kann das weder bewerten noch beurteilen, weil ich diese früheren Prozesse nicht gekannt hab. Faktum ist, daß heute noch davon gesprochen wird und daß diese Zusammenlegungen, aus denen neu formierte Gemeinden entstanden, noch nicht völlig erledigt sind.



In den Kulturnotizen von "*kunst ost*", unserer neuen Radio-Leiste, wird man da und dort von diesen Dingen hören: [\[link\]](#) Momentan zeigt sich, daß Bürgerbeteiligung sehr viel ernster genommen wird. Dafür stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, um sich mindestens zu informieren, vielleicht sogar selbst aktiv in diese Wandlungsprozesse einzubringen.



Aus eben diesem Anlaß kam ich zu einem Abschnitt von Urscha, bei dem ich ungezählte Male die Kurve auf meinen Wegen über die Felder genommen habe. Das Laufen wäre mir zuwider. Aber Spaziergänge rund um Gleisdorf mag ich. Runden von ein bis zwei Stunden Dauer lassen sich da sehr abwechslungsreich gestalten. Manchmal bleibe ich auf diesen Gängen recht alleine, manchmal habe ich dabei kuriose Begegnungen.



Dieses Motiv stammt aus einem zurückliegenden Sommer. Ich hatte im Vorbeigehen ein wenig in die Arbeit von Fotograf Karl Schrotter gefuscht. Schweigsame Fischer sind da auch anzutreffen. Die spannendste Sache war wohl ein Reisender, den ich versehentlich aus dem Schlaf geweckt hatte.



Ich umstieg diesen gut in Schuß gehaltenen, eher kleinen Hanomag *Perfekt*, um ihn zu fotografieren. Ein Modell, das mir in unserer Gegend noch nicht untergekommen war. Die Alukiste auf dem Hubwerk bildete, wie ich später erfuhr, quasi den Kofferraum, der Alukoffer auf dem rechten Kotflügel ersetzte das fehlende Handschuhfach. Der Fahrer befand sich auf einer Reise und hatte sich auf einer nahen Holzbank zum Schlafen gelegt.



Zurück nach Urscha, das dort gewissermaßen gleich um's Eck zu finden ist. Bürgermeisterin Philippine Hierzer (auf dem Foto stehend) hatte zu einem umfassenden Treffen der Arbeitskreise dieser oben erwähnten "Kleinregion" geladen. Eine ausführlichere Skizze dazu (mit dem Arbeitspapier der Kultur-Crew) ist hier festgehalten: [[link](#)]



In [Log #218](#) ist der Hintergrund dieser Aktivitäten schon umrissen worden. Werner Höfler, der Bürgermeister von Hofstätten, hier links neben Johann Hütter, war ebenfalls mit von der Partie, was zum nächsten Blatt überleitet: [[Fortsetzung](#)]

[[Labuch](#)]
[[kunst ost: fahrtenbuch](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
22•10

log #286: fahrtenbuch, seite #14

[[Vorlauf](#)] Die Gemeinde Hofstätten ist die südlichste Position der "*Energie-Region Weiz Gleisdorf*". Doch diese LEADER-Region basiert auf einem anderen Konzept als die "*Kleinregion Gleisdorf*".

Ich habe ein kleines Schema im Web deponiert, damit dieser Zusammenhang etwas anschaulicher wird: [[link](#)] Zwei Regions-Schemata, zwei verschiedene politische Konzepte, aber die Menschen sind ja die selben.



Das bedeutet, Funktionstragende und Bevölkerung der Gemeinden stehen gleichermaßen vor diversen Anforderungen, diesen Lauf der Dinge zusammenzudenken und darin handlungsfähig zu bleiben.



Wir haben nun im Kulturbereich einfach einmal mit einem konkreten Akzent begonnen. Die abschließende Veranstaltung unseres "*April-Festival*", mit dem wir quer durch die "*Energie-Region*" gegangen sind, wurde so zu unserer Auftaktveranstaltung in der "*Kleinregion Gleisdorf*".

Die "*Dorfstube*" von Wetzawinkel habe ich hier schon kurz beschrieben: [[link](#)] (All das ist ein Teil der Gemeinde Wünschendorf.) Unser Thema für diesen Auftakt ist jenes, das in so gut wie allen Gemeinden der Region Anknüpfungspunkte verspricht: Kunsthandwerk.



Genauer: Kunsthandwerk in zeitgemäßer Deutung. Ich habe dieses Genre aufgegriffen, weil es uns die Möglichkeit bietet, umfassende Zugänge zu schaffen, wo sich kulturell interessierte Menschen in der "Energie-Region" gelegentlich auf ein größeres gemeinsames Vorhaben einlassen möchten.

Kamillo Hörner (Leiter "Steirisches Volksbildungswerk") bereitete uns mit einem Impulsreferat den Einstieg. Siehe dazu die Seite mir Hörners Skripten zu dieser kleinen Konferenz: [\[link\]](#)



Ein anderes Arbeitstreffen führte uns erneut nach Albersdorf, ebenfalls eine Gemeinde der "Kleinregion Gleisdorf". Das Auto würde von Enthusiasten sofort als Rarität erkannt werden. Nein, es ist KEIN Fiat 500, es ist ein Abarth; und zwar in der schärferen Version des "esse esse".

Der Skorpion war Firmenlogo, aber auch Sternzeichen des legendären und aus Österreich stammenden Tuners Carlo Abarth.

Auf dem Foto sieht man das Dienstauto von Norbert Gall, Brand Manager von Abarth Österreich. Wir hatten uns zu Kaffee und Kuchen verabredet, um ein paar weitere Schritte zu besprechen.



Das Thema "Fetisch Automobil" bringt es gerade in der "Energie-Region" auf einiges

Gewicht. Wir hatten es eben erst mit einer Ausstellung ("[Road/Track](#)") in St. Ruprecht bearbeitet.

Wenn diese Gesellschaft ihre Energiebilanz verbessern möchte, ist das nicht nur eine Frage von Technologie, Know how und Bereitschaft zur Sparsamkeit. Wir haben unsere Kultur mit einer ganzen Reihe von Nischen ausgestattet, in denen Leidenschaften mit sehr großem Energieaufwand gepflegt werden.



Andrerseits hat Albersdorf eine Industriezone, in welcher der heimische "Automobil-Cluster" potent vertreten ist. Das Motiv "zwischen landwirtschaft und high tech", wie ich es über diesen unseren Arbeitsbereich im Web gestellt habe, löst sich also in einer Serie von kontrastreichen Abstufungen ein. (Ganz rechts im folgenden Bild: Norbert Gall.)



So debattieren wir sachliche, kulturelle und andere Zusammenhänge des gesamten Themas, um praktikable Ansätze zu finden, wie sich dieser Bereich in der Region zur Diskussion stellen läßt, ohne bloß zwei einander widersprechende Positionen an einer gemeinsamen Front platziert zu sehen. (Einige Details zu diesem Treffen in Albersdorf: [\[link\]](#))

[\[Hofstätten\]](#) [\[Albersdorf\]](#)
[\[kunst ost: fahrtenbuch\]](#)

log #287: kunst ost

Regionale Mitbestimmung, Bürgerbeteiligung, das sind gewichtige Stichworte in aktuellen Prozessen. Die Betonung solcher Möglichkeiten verdankt sich gar nicht so sehr demokratischen Grundsaterwägungen in der heimischen Politik, sondern einem recht banalen Anforderungsdruck. Gegenwärtige und zukünftige Aufgabenstellungen lassen sich in vielen Fällen mit den alten Modalitäten und politischen Formationen einfach nicht mehr bewältigen.



Von Mut und anderen Zuständen handelt die aktuelle Ausstellung in der Gleisdorfer Galerie "einraum" mit Arbeiten von Renate Krammer und Christian Straßegger.

Manche Funktionstragende widmen sich solchen Umbrüchen lapidar und pragmatisch, andere finden es merklich interessant, wieder andere hassen unübersehbar den Umstand, daß sie in ihrem Ressort nicht mehr schalten und walten können, wie sie es lange Zeit gewohnt waren.

Diese lebhaftige Mischung von höchst unterschiedlichen Positionen macht die nahe Zukunft äußerst spannend. Im Kulturbereich gibt es nun schon einige Jahre wachsende Debatten darüber, was zur Diskussion stehen müsse, wenn die "Provinz" sich vom "Provinziellen" im negativen Sinn befreien möge. Das muß vermutlich vor allem anderen bedeuten: Wir sollen aufhören, uns selbst als Bewohner und Bewohnerinnen defizitärer Terrains zu betrachten. Kurz: Wir sind NICHT jenes Minus, über das sich eine Landeshauptstadt erhebt. Wir sind keine "Mangelwesen".

Das muß sich aber auch in unseren Praxisformen einlösen, muß sich belegen lassen. Mein liebgewonneses Prinzip: Aktion und Reflexion beisammen halten. Darum gibt es zu unseren konkreten Kunstprojekten eben auch die "*Konferenz in Permanenz*", bei der ich immer wieder kulturpolitische Themen zur Diskussion stelle.



Im Rahmen unseres Projektes "[next code: divan](#)", ein Beitrag zur ersten "*regionale*" der Steiermark, hatten wir eine bemerkenswerte Session. Vor dieser Teezeremonie eines Targi im Zentrum Gleisdorfs fand jene Debatte mit dem damaligen "*regionale*"-Boss Dieter Spath und der Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov statt, deren Video-Dokumentation nun im Web verfügbar ist.

Video Teil #1 (14:08 Minuten)

Das vervollständigt die kleine Doku-Serie, aus der man ersehen kann, welche Diskurse und Themen wir mit Leuten geführt haben, die uns quasi von außen Anregungen brachten. Es ging natürlich auch darum, unsere eigenen REGIONALEN Positionen zu überprüfen und mit Menschen zu diskutieren, die sich Kunst und Kultur in ganz *anderen* Zusammenhängen widmen.

[*"official bootleg"*: [kulturpolitik](#)]

Video Teil #2 (14:08 Minuten)
Projekt "next code: divan", "[Ost-West-Passage II](#)"

Ich rede also einerseits von regionaler Mitbestimmung und Bürgerbeteiligung vor Ort, siehe dazu etwa den [Eintrag #282](#)! Ich rede andererseits von Debatten, die überregional und international angelegt sind, denen wir uns genauso stellen.

Ich ergänze das inzwischen auch durch eine kleine [Radio-Leiste](#), die zwar nicht hauptsächlich, aber gelegentlich auch kulturpolitischen Fragen gewidmet ist. Übrigens! Die schon erwähnten Gerüchte, es könne oder werde beim steirischen Kulturbudget zu Kürzungen um rund 25 Prozent kommen ([Log #277!](#)), verdichten sich. Ich hab in unserem "Mezblog" nun begonnen, dazu einige Punkte aufzublättern: "es wird ungemütlich" [[link](#)]

P.S.:

Zu "next code:divan", falls noch jemand fragt: Nein, es heißt nicht "die Tuaregs und der Tuareg", es heißt "die Tuareg und der Targi".

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
20•10

log #288: kunst ost

Voriges Jahr gab es anlässlich einer LEADER-Kulturkonferenz diese Headline: *"Wozu überhaupt Kunst?: Heiße Diskussionen über Kunst im ländlichen Raum sind gefragt."* (Siehe dazu den [Logbuch-Eintrag #194!](#)) Ich wäre überrascht, wenn solche Debatten dann noch lokal stattgefunden hätten, regional gab es sie nicht.

Selbstreferenzielle Wichtigkeits-Gymnastik wird uns ebenso wenig voranbringen wie das weitere Absingen vergilbter Forderungs-Kataloge. Ich halte es inzwischen für so gut wie evident, daß ein erheblicher Teil des steirischen Kultur-Budgets den Bach runter gehen wird. Das bedeutet natürlich auch, etliche Optionen und Projekte werden ebenso weggeschwemmt. (Siehe dazu den [Logbuch-Eintrag #277!](#))

Die Politik wird uns nicht von sich aus neue Wege ebnen. Wir werden darüber zu verhandeln haben. Wir? Wenn ich soziokulturellen Kitsch abräume und verstaubtes Dekor vor die Tür stelle, welche "Wir" finde ich dann? *"Die Szene"*? Oder gar *"Die freie Szene"*?

Das Konglomerat, dem ich selbst angehöre, hat seine bemerkenswerten Seiten. Aber ein außer Diskussion stehendes "Wir" ist das natürlich nicht. Auch darüber wäre zu debattieren, um den Status quo redlich darstellen zu können.



Herbert Nichols-Schweiger (Steirische Kulturinitiative, auf dem Foto rechts) hat kürzlich einige Fragen ausgeschickt. Das bedeutet unter anderem, die steirische Sozialdemokratie beginnt sich zu orientieren, womit sie es demnächst zu tun haben wird. Ich konstatiere: Wenigstens fragt jemand! Hier meine Antworten ...

+) es wird ungemütlich!

1. Welche grundlegenden Probleme der Gesellschaft bei der Wahrnehmung, Anerkennung und Wertschätzung von Kunst und Kultur sind in Graz/Steiermark besonders hinderlich? [[Antwort](#)]

+) absage an fitzcarraldo!

2. Welche Formen der Programmgestaltung und Kunstvermittlung halten Sie derzeit bei Theater-, Tanz- bzw. Ausstellungskonzepten für etabliert und welche halten Sie für ausbaufähig? [[Antwort](#)]

+) schweigen ist rost, reden ist gold

3. Welche Art von Diskurs halten Sie derzeit für etabliert und angebracht? [[Antwort](#)]

+) jenseits von bittstellerei

4. Welche Maßstäbe erkennen Sie an der Vergabe von Fördermitteln? [[Antwort](#)]

+) vernetzen? naja!

5. Wie und wo halten Sie die Vernetzung innerhalb der Szene bereits für erfolgreich und wo/wie muss sie ausgebaut werden? [[Antwort](#)]

+) kohle, gerstel, marie, penunze, kröten ...

6. Was passiert im steirischen Kunst- bzw. Kulturleben, wenn deutliche Budgetkürzungen eintreten sollten? [[Antwort](#)]

+) guter rat muß teuer sein!

7. Wenn Sie die momentane Situation der Kultur bzw. Ihrer Kunstsparte in der Steiermark betrachten und es jetzt an Ihnen läge, die Weichen zu stellen: Welche konkreten Schritte müssten Ihrer Meinung nach sofort unternommen werden? [[Antwort](#)]

+) frauenfragen

8. Inwieweit hat sich die Situation von Frauen in der Kunstszene verändert? [[Antwort](#)]

+) kunst soll können! (nein!)

9. Wie können künstlerische Methoden zu Lösungen bei gesellschaftsrelevanten Problemstellungen führen?
[[Antwort](#)]

+) finanzierungsfragen

10. Welchen Anteil bzw. Stellenwert haben private Geldquellen bei Ihrer Kulturarbeit? [[Antwort](#)]

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)

log #289: balkan buro

Bisher hab ich vorzugsweise den Begriff "Jugoslawischer Sezessionskrieg" verwendet. Aber das erscheint mir inzwischen unhaltbar. Zu unterschiedlich sind die verschiedenen Prozesse, Schwerpunkte und Positionen; auch wenn sie in einem ganzen Bündel gemeinsamer Ursachen wurzeln mögen.

Der Plural scheint angebracht: "Die jugoslawischen Kriege" dürfte treffender sein. Nein, ich will mir dabei keine Haarspalterei nachsagen lassen. Es ist tatsächlich so kompliziert. Davon bleibe ich vorerst überzeugt. Ich habe eben eine bewegende Reise nach Bosnien und Hercegovina absolviert. Der Abschluß dieser Reise ist kurios, symbolträchtig. Ich hatte noch Sand aus Bosnien in den Schuhen, als ich in der Grazer Stadthalle anlangte.



Eine Verabredung mit Karl Bauer hatte mich dort hingebacht. Er ist Tierarzt, hat mit lokalen Partnern im Kosovo einen Betrieb aufgebaut, interessiert sich also lebhaft für diese Region und denkt mit all seinen Erfahrungen sehr pragmatisch über einschlägige Zukunftsfragen nach. Wir sind uns einig: Diese Fragen betreffen nicht bloß Südosteuropa, sondern ganz Europa.

Bauer ist aber auch an kulturellen Fragen und speziell jenen der Kunst interessiert. Er war der wichtigste Motor, um vor einigen Jahren eine Ausstellungs-Serie mit den Arbeiten albanischer Kosovaren in Österreich zu realisieren: [\[link\]](#) Bauer ist ferner als Gemeinderat im Gleisdorfer Kulturausschuß tätig. Es verbindet uns demnach inhaltlich so allerhand.



Wir hatten uns den Besuch einer Veranstaltung in der Grazer Stadthalle vorgenommen, weil es da um Serbien ging und weil der Hauptvortrag vom gegenwärtigen Präsidenten des Landes, Boris Tadic, gehalten wurde. (Überraschend, daß ich so nah an den Präsidenten heran konnte, ohne daß bewaffnetes Personal sich mit mir beschäftigte.)



Unmittelbar davor war ich in Prijedor, Omarska und Kozarac (Foto) gewesen, bosnische Orte, wo heute noch niemand genau weiß, wie viele Menschen fehlen, nachdem eine serbische Soldateska dort gewütet und in Lagern gemordet hat: [link](#)

Was waren das für Kräftespiele, unter denen Jugoslawien zerbrochen ist? Und warum geht uns das alle etwas an? Wie ist unser Leben und Wohlergehen womöglich damit verknüpft, ob es gelingt, diese Region von innen und von außen zu stabilisieren? Ist da außerdem einiges an gesamteuropäischer Verantwortung abzarbeiten, damit diese multiethnischen Postkriegs-Gesellschaften auf dem West-Balkan wieder in einen verlässlichen und auch belastbaren Frieden findet?

Es gibt eine Flut an Literatur zum Thema, manchen Schund darunter, auch etliche Wichtigtuerei westlicher Publizistik. Und es gibt natürlich einige herausragende Bücher, von denen ich zwei hier vorstellen möchte.

Das eine ist die unaufgeregt verfaßte, mit vielen Fakten unterlegte Deutung der Geschehnisse, wodurch es einem in der Lektüre sehr gut gelingt,

die beunruhigende Komplexität der Kriegsgeschichte vor Augen zu bekommen, ohne daß einem dabei die Orientierung verloren ginge.

Marie-Janine Calic schafft mit *"Krieg und Frieden in Bosnien-Herzegowina"* eine sehr effiziente Hilfe, sich auf diese Komplexität einzulassen und die Grundlagen dieses kniffligen Vexierspiels an Prozessen zu begreifen.



Calic bietet so ein kleines Fundament an Kenntnissen, die ein provokant pointiertes Statement jenes Autors plausibel erscheinen lassen, dessen Buch ich hier an zweiter Stelle hervorheben möchte. Norbert Mappes-Niediek notierte in *"Die Ethno-Falle"* (Der Balkan-Konflikt und was Europa daraus lernen kann) folgendes [[Quelle](#)]:

Bien-montenegro und mazedonien leiden unter diesem ver-säumnis schon heute. Die Europäische Union ist viel zu hoch-mütig, um zu begreifen, wie jugoslawisch ihre Probleme sind. Wer es anders halten will, ist hier zunächst auf eine Reise ins Bosnien des Jahres 1990 eingeladen. Sie verspricht viele Überraschungen und einige Déjà-vus.

Die Lektüre macht einem deutlich, womit wir es da zu tun haben; auch generell die Grundlagen jenes Europas betreffend, das gerade um neue Klarheiten ringt, was es denn nun sein will, was es eher ein- und ausschließen möchte. Die simpel scheinende Frage *"Was ist eine Nation?"* will ja erst einmal in diesem und jenem Zusammenhang beantwortet sein, ohne daß jemand dabei ausufernd in's Stottern gerät.

Die jugoslawischen Kriege der 1990er-Jahre lassen sich auf jeden Fall nicht betrachten und bewerten, ohne dabei auch die Bedingungen und Fragen des ganzen (gegenwärtigen) Europa zu überprüfen.

Jugoslawien, das heute noch von vielen Leuten fälschlich für ein "Ostblock-Land" gehalten wird, hatte als blockfreies, sozialistisches Land eine große Bürde darin, eben zwischen den beiden Blöcken (des "Warschauer Paktes" und der "NATO") zu bestehen und dabei den Ostblock vom Adria-Raum möglichst fern zu halten.

Wie mag sich das zu einer vergleichbaren Aufgabenstellung des neutralen Österreich verhalten? Und wieso deuten wir so gerne ein strukturelles wie ökonomisches Nord-Südgefälle als die Eigenart angeblich "blutrünstiger" und "fauler" "Südländer"?

Europa, das ist eben auch eine Geschichte der Klischees und Stereotypen über seine Völker. Das hat dann mitunter grundverschiedene Konsequenzen, je nachdem, ob ein Land eher reich oder doch wesentlich ärmer ist.

Calic und Mappes-Niediek verhelfen beide zu einem kühleren Blick, der hinter manche Kulissen geführt wird. Wer sich Zeit für die Lektüre dieser Bücher nimmt, wird sehr



wahrscheinlich einige vertraute Annahmen zum Untergang Jugoslawiens überdenken müssen.

Siehe dazu auch: „[Balkan heute](#)“ Von Karl Kaser ("next code: exit")

[\[balkan buro\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
22•10

log #290: kunst ost

Das "[April-Festival](#)" ist absolviert, schon ist der Auftakt des nächsten Jahresschwerpunktes in der Umsetzungsphase. Das erste Halbjahr von "*kunst ost*" als formelles LEADER-Projekt war dicht und fordernd, aber dafür sind wir mit den Status quo ziemlich zufrieden.



Grafikerin Ulla Klopff hat das aktuelle Logo entworfen. Es markiert nun den neuen Abschnitt, über den wir in das zweite Halbjahr hineingehen. Der "*Frauenmonat*" soll ebenso Standard bleiben, wie das "April-Festival".

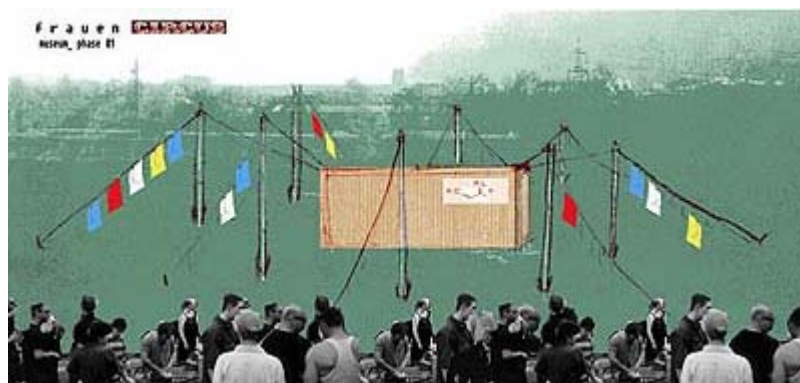
Die Veranstaltungsreihe "[What It Feels Like for a Girl](#)" läuft vom 8. Juni bis zum 2. Juli 2010. Erneut sind mehrere Generationen Kunstschaffender involviert. Wir haben Impulse aus der Region aufgegriffen, aber auch über die Landesgrenzen hinausgeschaut.



Noch etwas ist an diesem Abschnitt von Bedeutung. Hier kooperieren drei Vereine; wie auch bei einer anderen Sommer-Veranstaltung: "[close to nature](#)". Derlei Kooperationen haben sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten nicht gerade als steirischer Standard etabliert. Wir machen es zu einer der Grundlagen unseres Tuns.

Konkreter: Der Verein "kunst ost" repräsentiert ein Stück formeller Struktur zu kulturellen Optionen einer "*Eigenständigen Regionalentwicklung*". Von dieser Struktur kann aber weder inhaltlich noch wirtschaftlich alles ausgehen, was in der Sache, in der GESAMTSCHAU der Sache, wichtig wäre.

Also setzen wir auf Kooperationen, die jeweils auf ein konkretes Projekt bezogen werden. So sind es beim "*Frauenmonat*" also "*kunst ost*", "*ACRYL*" und "*kultur.at*". Bei "*close to nature*" sind es "*styrian summer_art*", "*kultur.at*" und die slowenische "*Umetnostna Galerija Maribor*".



Sie ahnen vielleicht die Tendenz. Damit das Kunstgeschehen in der Region gewinnen kann, werden wir uns eher nicht auf sprunghafte Budget-Zuwächse stützen können. Daher ist wirtschaftliche Kooperation unabdingbar. Doch auch inhaltlich erwarte ich Gewinne durch solche Schritte.

"[ACRYL](#)" ist ein interessantes Beispiel. Diese Formation formierte sich völlig eigenständig, allerdings im Kilewasser der Prozesse von "*kunst ost*" heraus, geht auch entsprechend eigene Wege, hält aber Kontakt mit uns. So mag es dann gelegentlich zu

einer Koproduktion kommen.

Das wäre quasi die nächste Strukturstufe gegenüber dem, was ich als "*location crews*" eingeführt habe; jene autonomen Gruppierungen, die sich jeweils für ein einzelnes Projekt von "kunst ost" zusammenschließen, um ihren Part an einem bestimmten Ort sehr eigenständig umzusetzen.



Ich nenne ein Beispiel solcher Art der "*location crew*": Für die Vernissage in Albersdorf hatten sich (von links) Gernot Schrampf, Irmgard Eixelberger, Hans Schaden und Walter Hold sowohl den Ort wie auch ihre Zusammensetzung selbst gewählt und gestaltet. (Zur Erinnerung, der Ausdruck "*location crew*" steht hier statt des Terminus "Ortsgruppe", der in Österreich vorerst noch von historischen Zusammenhängen geprägt ist, die ich hier nicht promoten will.)



Die "kunst ost"-Obfrauen Michaela Zingerle und Christa Ecker-Eckhofen bei einem unserer regelmäßigen internen Arbeitstreffen

- a) Der Verein "*kunst ost*", ...
- ... initiiert vom Quartett Ecker-Eckhofen, Krusche, Peitler & Zingerle, kooperiert
- b) mit anderen Vereinen bei einzelnen oder längerfristigen Vorhaben,
- c) mit einzelnen "*location crews*" bei einem einzelnen Event,
- d) mit Kommunen und Landes-Instanzen für regionale Grundlagen des Kulturgeschehens.



Die "kunst ost"-Obfrau Christa Ecker-Eckhofem und unsere Konsulentin für Gegenwartskunst, Mirjana Peitler-Selakov

In das kommende Jahr hinein werden wir, da wir nun greifbare Ergebnisse vorlegen können, auch die wachsende Kooperation mit der Wirtschaft suchen. Gelegentlich scheint es, als möchten manche Menschen bewußt falsch verstehen, was "kunst ost" ist und wie es funktioniert.

Dieses privat initiierte Projekt, das streng "bottom up" entwickelt wurde, hat weder als Geld-Gießkanne zu fungieren, noch ist das eine Art "Kulturreferat der Energie-Region". Ebenso wenig ist es eine gratis Servicestelle für Kulturschaffende oder ein Dienstboten-Pool für Unternehmungslustige, denen die "Basisarbeiten" zu anstrengend sind.

Vier Professionals des Kulturgeschehen, Freischaffende, haben sich aufgemacht, um in Fragen der Kulturvermittlung und Kulturpolitik Neuland zu erschließen. Das ist unsere Aufgabe, dafür haben verschiedene Gremien meinem Konzept zugestimmt, darüber gibt es einen aufrechten Vertrag mit den Spitzen der steirischen Politik.



Was immer jemand begehrt oder sich ausmalt, wünscht oder ersehnt, bezogen auf "kunst ost" ist das völlig nichtig, falls es nicht mit uns verhandelt und vereinbart wurde. Warum betone ich das so? Wir haben in unserer Umgebung schon erstaunliche Begehrlichkeiten kennengelernt.

Faktum ist:

- a) Der Vorstand trägt das alleinige und volle Risiko für die Beschaffung der nötigen Gelder und deren regelkonforme Verwendung.
- b) Ich habe eine Verpflichtungserklärung unterschrieben, die einem faustischen Pakt gleichkommt. (Bitte durchlesen: [PDF-Datei!](#))

Das bedeutet, die Mittel, die wir für "kunst ost" erringen, haben einen hohen Preis. Es

muß demnach klar sein, daß wir dafür niemandem einen "Selbstbedingungsladen" einrichten. Das ist ein "Profibetrieb", in dem wir unter anderem ausloten, wie sich hauptamtliche und ehrenamtliche Arbeit im Kulturbereich so verbinden lassen, daß längerfristig haltbare Ergebnisse möglich werden. [[Fortsetzung](#)]

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
22•10

log #291: kunst ost

[[Vorlauf](#)] Der vorige Eintrag sollte deutlich gemacht haben, daß "*kunst ost*" zuerst in sich konsolidiert wurde, und zwar strukturell wie inhaltlich, nun sind wir in einer Phase, wo sich die Geschichte quasi institutionell ausdifferenziert. Ich hab notiert:

- a) Der Verein "kunst ost" [...] kooperiert
- b) mit anderen Vereinen bei einzelnen oder längerfristigen Vorhaben,
- c) mit einzelnen "location crews" bei einem einzelnen Event,
- d) mit Kommunen und Landes-Instanzen für regionale Grundlagen des Kulturgeschehens.

Und wir werden ab nun wachsende Kooperation mit der Wirtschaft suchen.

Ich möchte dafür einen Begriff aus dem IT-Bereich ableiten. Analog zum "[cloud computing](#)" wäre momentan von den Ansätzen einer "*cloud culture*" (-Szene) zu reden. Nicht so fix gruppiert und "verdrahtet" wie ein "[Cluster](#)", aber doch ein gesamt (hoffentlich!) stabiles Netzwerk, innerhalb dessen wir Ressourcen und Ideen teilen.

Der Ursprungsbegriff mit der "cloud"-Metapher ist noch flexibel und keineswegs fest definiert. Die dabei momentan populäre "Drei-Schichten-Pyramide", bestehend aus Infrastruktur, Plattform und Anwendung, bietet sich für unser Setup durchaus als Analogie an. (Kein präzise Beschreibung, bloß ein Denkmodell!) Aber nun zurück zu einem inhaltlichen Bereich:

Themen-Vorschau für 2011

Ich hab schon im vergangenen Jahr einige Male auf den Erfinder Nikola Tesla hingewiesen. Seine Arbeiten sind bahnbrechend gewesen, um die Elektrifizierung der Welt voranzubringen.

Tesla war, so vielfältige Zeugnisse, stets an einer Zusammenschau aller Lebensbereiche interessiert, wobei auch die Verknüpfung von Kunst und Wissenschaft Gewicht hatte. Hier einige Links zu einschlägigen Tesla-Stellen in diesem Logbuch:

[\[link #1\]](#) [\[link #2\]](#) [\[link #3\]](#)

Wir werden für das "*April-Festival*" 2011 einen Tesla-Schwerpunkt herausarbeiten, genauer: einen "Tesla-Aspekt".

Bei dieser historischen Persönlichkeit kulminieren sehr verschiedene Teilthemen technischer, kultureller und künstlerischer Art. (Die Themen Energie und Elektromobilität verstehen sich dabei von selbst.)



Das Bildnis des Nikola Tesla zierte hier einen serbischen 100 Dinar-Schein. Damit hat es folgende Bewandnis: Tesla war ursprünglich Österreicher, allerdings ethnischer Serbe, aufgewachsen im Gebiet der vormaligen "Militärgrenze" zwischen dem Reich der Osmanen und der Habsburger, heute kroatisches Gebiet.



Das berührt also jenen Teil Südosteuropas, wo unsere "alten Nachbarn" leben, zu denen wir mit einigen Arbeitsschritten eine wachsende Annäherung suchen. Denn durch Wirren des 20. Jahrhunderts ist etwas viel Abstand zwischen uns gekommen, eine Distanz, die stört und schadet.

Das vorige Foto zeigt einen ganz anderen Bezugspunkt, einen Ausschnitt aus dem Zentrum der bosnischen Stadt Prijedor. Sie ist quasi Angelpunkt einiger Dörfer, in denen eine serbische Soldateska während der jugoslawischen Kriegen in den vorigen 90ern erhebliche Massaker angerichtet hat.

Wie das zusammenhängt, habe ich in diesem Logbuch-Eintrag kurz skizziert: [\[link\]](#)

Das sind einige der Hintergründe, vor denen wir kulturellen Austausch realisieren, welcher Aktivitäten von "kunst ost" quer durch das vormalige Jugoslawien verzweigt und -- umgekehrt -- Impulse vom West-Balkan zu uns herbringt.

So wird etwa beim aktuellen "Frauenmonat" ein Beitrag der serbischen Künstlerin Jelena Juresa sich mit einem der aus Bosnien stammenden Sprachwissenschaftlerin Emina Saric verzahnen etc.: [\[link\]](#)



Aus "What It Feels Like for a Girl" von Jelena Juresa

Somit folgen wir unserer Intention, die gesamte Arbeit von "kunst ost" mit lokalen, regionalen und internationalen Verknüpfungen auszustatten.

P.S.:

Wer über einige grundlegende Englischkenntnisse verfügt, kann sich hier noch einige Anregungen zum Thema Nikola Tesla holen, ich hab einen Vortrag von Branimir Jovanovic, dem Direktor des "Nikola Tesla Center" in Belgrad, aufgezeichnet: [\[link #1\]](#) [\[link #2\]](#)

[\[kunst ost\]](#)

log #292: kunst ost

Das erste Halbjahr der neuen Formation von "kunst ost" rundet sich. Ein dichtes, lebhaftes Halbjahr, das neben allerhand interessanten Ergebnissen auch einigen Abrieb mit sich gebracht hat.

Unser "Fahrplan" darf als geklärt gelten, die Planung für die nächsten 18 Monate ist gemacht. Darin sind einige Anknüpfungspunkte vorgesehen, wo andere Kulturschaffende bei Interesse andocken können. (Bitte die Themen und Modalitäten beachten!)



Dieses Foto erzählt von den ganz erfreulichen Momenten. Links die Slawistin Sabine Hänsgen, Mitglied der Gruppe "Kollektive Aktionen" aus Moskau. In der Mitte Andreas Turk, Geschäftsführer des international tätigen Gleisdorfer Unternehmens "ingenos". Rechts Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov von "kunst ost".



Das bedeutet erstens, wir bringen eine Crew in die Region, die im 20. Jahrhundert ein Stück (östlicher) Kunstgeschichte geschrieben hat und im Westen bisher kaum zu Gast war, außer bei einigen großen Kunst-Events wie der *Biennale* in Venedig oder der *Dokumenta* in Kassel.

Das bedeutet zweitens, dieser unser Beitrag zum Festival "*steirischer herbst*" ist Anlaß

für ein weiterführendes Projekt von "kunst ost", bei dem interessierte Leute Gelegenheit finden, in einen Erfahrungs- und Reflexionsprozeß einzusteigen, der in der Folge seinerseits zu einer eigenen Veranstaltung führen wird.

The Track: Virtuosen der Täuschung

Ein Einblick in das Universum der Gruppe „Kollektive Aktionen“

Wenn Kunst nicht nur ästhetische Gründe hat, welche Gründe mögen es dann sein? Und welches Verhältnis hat diese Kunst dann zur Welt? Es sind solche Fragen, die sich die Künstlergruppe Kollektive



02/10 - 18/10
Ingenos / Business Park Gleisdorf
Mo - Sa 10.00 - 18.00

Das bedeutet in Summe, durch die aktuelle Kooperation mehrerer Instanzen entfaltet sich ein künstlerisches und kulturelles Geschehen zugleich lokal, regional und international. Inspirierte Menschen können dabei auf verschiedene Arten einsteigen, um bemerkenswerte Erfahrungen zu sammeln.

[["The Track: Virtuosen der Täuschung"](#)]

Während hier Zugänge geschaffen sind, welche die Gegenwartskunst auf der Höhe der Zeit betreffen, bleibt auch unser "[Kuratorium für triviale Mythen](#)" aktiv. Es gibt ja sehr gute Gründe, in unserem kulturpolitischen Engagement diese verschiedenen Genres in Wechselwirkung zu halten. Das Grundmotiv dafür liegt in der Frage: "*Wahrnehmung oder Betäubung?*" In der Sprache der Antike: "*Aisthesis oder An-Aisthesis?*", also "*Ästhetik oder Anästhesie?*"

Man kann sich freilich auch beim Genre der trivialen Mythen in heftige Theoriearbeit schmeißen, falls man daran Geschmack findet. So notierte etwa Roland Barthes in seinem Werk "*Mythen des Alltags*":

hier einen Widerstand entwendet. Der Mythos kann alles erreichen, alles korrumpieren, sogar die Bewegung, durch die sich etwas ihm gerade entzieht, so daß, je mehr die Objektsprache ihm am Anfang Widerstand leistet, desto größer ihre schließliche Prostitution ist. Wer vollkommen Widerstand leistet, gibt vollkommen nach. Einstein auf

Das kann einen schon in's Grübeln bringen. Aber wir halten natürlich auch viel entspanntere Zugänge offen. Die zeigen sich dann über Alltagserzählungen, mit denen sich Menschen einbringen. Etwa zum Abschluß der neuen Reihe "[Frauenmonat](#)", wo es heißt:

„[Schuhfetisch: Bring deine Lieblingsschuhe mit](#)“



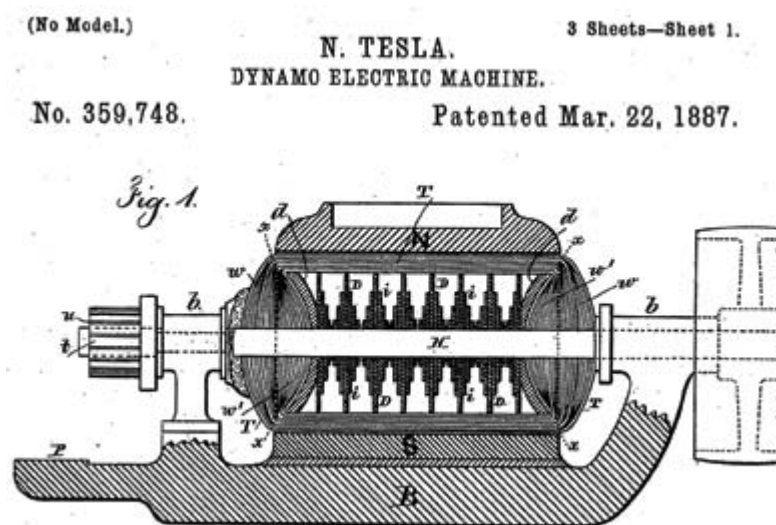
Und weiter in der Planung: Ich habe schon erwähnt, daß wir für kommendes Jahr ein "April-Festival" vorbereiten, zum dem wir thematisch an der historischen Persönlichkeit Nikola Tesla festmachen. (Siehe dazu auch den [vorigen Eintrag](#)!) Wer Interesse an einer Teilnahme hat, kann schon jetzt beginnen, sich mit dem Themenfeld vertraut zu machen. [\[Fortsetzung\]](#)

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
23•10

log #293: kunst ost

[Vorlauf] Wie vorhin angedeutet, Nikola Tesla gibt uns Anlaß, etwas genauer nachzusehen, was die "Elektrifizierung der Welt" mit sich gebracht hat und was das für die nahe Zukunft bedeutet.



Das steht auch exemplarisch für eine wachsende Zusammenschau bei den Themen Kunst, Wissenschaft und Technik. Dafür erproben wir gerade eine wachsende Kooperation der Vereine "kultur.at", "kunst ost" und "styrian summer_art".

Solide Kooperation, relevante Konzepte, planende Vorausschau!

Stimmt schon! Wer das für einen Appell um wachsende Professionalisierung hält, hat völlig recht. Zumindest die Vermittlungsinstanzen müssen bezüglich Professionalität und effizienz zulegen, sonst wird vieles an Möglichkeiten den Bach runterschwimmen.

Seitens der Stadt Gleisdorf weiß ich es definitiv: Die Einsparungsanforderungen im Kulturberich waren heuer schon erheblich, werden im nächsten Jahr zunehmen. (Von Weiz weiß ich es nicht, aber da kann es sich kaum anders verhalten.)

Ich habe es mehrfach erwähnt, das Land Steiermark wird einen erheblichen Budgeteinburch im Kulturbereich erleben. Wer jetzt auf Konkurrenz und Abgrenzungspesen, ja sogar Verdrängung setzt, dürfte für die nahe Zukunft wesentlich schlechtere Karten haben als jene Formationen, die gemeinsam den Boden stärken, auf dem sie gedeihen.

Sehr geehrter Herr Krusche!

Kunst und Kultur sind tragende Elemente unserer Gesellschaft. Diese elementare Bedeutung findet sich leider nicht in ausreichendem Maße im öffentlichen Bewusstsein wieder, auch in den Programmen und Handlungszielen der politischen Parteien spielen sie nicht die Rolle, die ihnen eigentlich zustehen würde.

Dieser Absatz entstammt einem Brief vom 27. Mai 2010, den mir Landtagspräsident Kurt Flecker geschickt hat. Von anderen Landtagsfraktionen habe ich in letzter Zeit nichts dergleichen erfahren. Aber dort wird man wohl ebenso schon grübeln. Daß also Grundlagen der Kulturpolitik aktuell verhandelt werden; und zwar vor allem auch mit uns, den Primärkräften dieses Geschehens. Ich hab in [Log #288](#) schon einige Fragen zum Thema publiziert.

Ich bin überzeugt, wer dem Staat (Politik und Verwaltung) mit Erwartungen bzw. Forderungen gegenüber tritt, muß auch zu den kulturpolitischen Diskursen etwas

beitragen, gute Gründe nennen. Bei uns wird die "Konferenz in Permanenz" weiter der Rahmen für solche Debatten und Beiträge sein.



Galerien wie der "einraum" von Geschäftsfrau Barbara Lukas werden wohl die Ausnahme bleiben. Wir sind sicher gut beraten, zusätzlich Konzepte zu erproben, die Kunstpräsentation an Orten des Alltagsgeschehens etablieren.

GLEISDORF: EIN **L** FÜR DIE KUNST

Wir haben in mehrjährigen Vorläufen Gleisdorfer Optionen ausgelotet, zum vergangenen Festival "steirischer herbst" diese "Bühne" formiert: [[link](#)] und im heurigen "April-Festival" einige Verzweigungen dazu gewonnen.

Inzwischen haben ganz eigenständige Gruppierungen, wie etwa "ACRYL", diese Vorarbeit genutzt und setzen auf jenen Spuren mit autonomen Konzepten nach. Genau das würde ich mir verstärkt wünschen, daß nämliche Kunstschaffende Verantwortung und Initiative übernehmen, um dem Kulturgeschehen in der Region von der Basis her Dauer und Stabilität zu geben.



Solche Fragen wachsender Eigenverantwortung und Partizipation liegen in der Region auf vielfache Art an; etwa auch in der "Kleinregion Gleisdorf". Es ist natürlich kein Zufall, daß eine der wenigen Bürgermeisterinnen der Oststeiermark den "Frauenmonat" eröffnet wird.

Philippine Hierzer, Orts-Chefin von Urscha/Labuch, kennt diese brisanten Fragen nach

"Bürgerbeteiligung" aus dem Alltag ihres Amtes. Das sind nicht die Zeiten, wo man sich in der Hängematte ausruhen kann, hoffend, irgendjemand werde die anstehenden Probleme für einen lösen.

Das sind nun auch für uns neue Erfahrungen, wie sich eine kulturelle Vernetzungspraxis bewährt, die quer durch eine Region mit höchst unterschiedlich orientierten Gemeinden ein Kulturgeschehen einführen soll, das Ehrenamt und Hauptamt möglichst harmonisch zur Wechselwirkung bringen möge und das sich in Verknüpfungen bewährt, die nicht als Vereinnahmungen empfunden/gedeutet werden.

Dafür gibt es in der Steiermark vorerst noch keine Beispiele von relevanter Dauer! Wir befinden uns damit definitiv auf Neuland ...

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
23•10

log #294: kunst ost

Das sind keine Tage der Texte, eher Tage der Ereignisse. Eben läuft in der "Energie-Region" das Projekt "[Frauenmonat](#)". Damit rundet sich das erste Halbjahr von "kunst ost" in der neuen Phase. (Damit ist auch das Programmschema eines Arbeitsjahres skizziert.)



Mit dem Auftakt des "[Frauenmonat](#)" gingen wir in die "[Mehrzweckhalle Urscha](#)" in Labuch; das ist zugleich eine Betonung der "[Kleinregion Gleisdorf](#)". Die Arbeiten von Jelena Juresa [[link](#)] leiteten diese Schwerpunkt zum Thema Frauenleben ein. Ein weiterer Schritt, unübliche Orte zu bespielen.



Davor hatte ein Plenar-Treffen stattgefunden: [[link](#)] Ich denke, das ist eine vorrangig wichtige Arbeitsebene, um an Bedingungen des regionalen Kunstgeschehens inhaltlich zu arbeiten. Das wird heuer wichtiger denn je. Wir werden die faktisch schon angekommene Einsparungswelle bei lokalen, regionalen und landesweiten Kulturbudgets weder ignorieren, noch stoppen können. Wir müssen sie kompensieren.



Gleisdorfs Bürgermeister Christoph Stark, hier bei der Eröffnung des "[Museum Frauen Circus](#)" von ACRYL, ist zur Zeit Obmann des LEADER-Projektes "*Energie-Region Weiz-Gleisdorf*". Er notierte eben auf seiner Website:

>>Zu Gast war heute die Leiterin der zuständigen Fachabteilung des Landes, Mag. Doris Kampus, die den Vorstandsmitgliedern ein wenig über die Erfahrungen der letzten beiden Leader-Jahre berichtete, ebenso bot sie einen Ausblick auf den Rest der Förderperiode. Fakt ist, dass schon einige Leader-Fördertöpfe erschöpft sind, in manchen anderen (Wirtschaft, Landwirtschaft, etc.) gibt es noch Potenzial.<< [[Quelle](#)]

Und so tönt es momentan von allen Seiten. Bei der "*Kultura-Tagung zum weiblichen Part in Kunst und Kultur*" [[link](#)] leitete "*kunst ost*"-Kuratorin Mirjana Peitler Selakov gemeinsam mit Andrea Speetgens ("*dramagraz*") den Kreis "*3. Strategien für Frauen in Kunst und Kultur*".

Dabei dominierten, wie ich höre, weniger strategische Vorstellungen, statt dessen teils recht erstaunliche Überlegungen, wie man die Partikulargeschäfte voranbringen könnte. Ich gewinne immer mehr die Überzeugung, daß man sich in der Politik den Kopf zerbricht, wie man uns die Budgeteinbrüche verkaufen soll, während man sich in meinem Milieu vor allem den Kopf zerbricht, wie laut dann geschrien werden soll.



Ich hatte dieser Tage auch ein Plauderstündchen mit Roman Hold aus unserer

Abteilung "[Avanturismus](#)". (Hier weist er gerade eine Corvette-Fahrer ein.) Auch da machten sich Auswirkungen der Finanzkrisen natürlich bemerkbar. Keine Branche blieb von den wirtschaftlichen Bewegungen unerreicht. Unterm Strich zeigt sich da wie dort das Fazit: Es ist mehr Arbeit nötig, um den Stand der Dinge halbwegs zu halten.

So. Und wem müsste ich das nun noch erzählen? Eben! Wer es jetzt noch nicht gehört und verstanden hat, wird keinesfalls gerüstet sein, mit den kommenden Veränderungsschüben arbeiten zu können. Lassen wir uns also überraschen, welche Einschätzungen zutreffen und welche Strategien sich bewähren werden.

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
24•10

log #295: kunst ost

Frauenleben
(Kunst zeigt Leben)

Zwei Kunstveranstaltungen in der „Energie-Region“ rücken zeitgleich Frauenleben in's Blickfeld. Die soziokulturelle Drehscheibe „kunst ost“ hat ihren „Frauenmonat“ in der Mehrzweckhalle von Urscha/Labuch eröffnet. Dort ist zur Zeit eine Installation der serbischen Künstlerin Jelena Juresa zu sehen: „*What It Feels Like for a Girl*“.



Beim Auftakt des „kunst ost“-Frauenmonats, von links: Kuratorin Mirjana Peitler-Selakov, Bürgermeisterin Philippine Hierzer und Künstlerin Jelena Juresa.

Die Gruppe „ACRYL“ setzte den Auftakt für ihren längerfristigen „*Museum Frauen Circus*“ in einem Container auf dem Gleisdorfer Eislaufplatz, wo Angelika Thon und die „*Gruppe 42*“ eine Installation zeigen. Außerdem gastiert Renate Krammer mit neuen Arbeiten in der Galerie „einraum“ und einige Geschäfte Gleisdorfs zeigen ergänzende Beiträge.



Bei der Eröffnung des „Museum Frauen Circus“, von links: Die Künstlerinnen Angelika Thon und Linda Schwarz, Gleisdorfs Frauenbeauftragte Christa Lang und Künstlerin Renate Krammer.

Es sind also überwiegend Alltags-Orte, die hier mit Momenten der Kunst verknüpft wurden, durch die sichtbar wird, welches enorme Spektrum von Lebenskonzepten und Lebensbewältigung Frauen repräsentieren. Wie man einen Krieg übersteht (Jelena Juresa), was das Leben der ländlichen Dienstmädchen gewesen ist (Irmgard Eixelberger) und viele andere Aspekte werden behandelt.

Dazu kommen jetzt noch in einige weitere Programmpunkte: Vorträge, Workshops, eine Theaternacht ... Wir haben längst ein neues Jahrtausend erreicht, aber es ist, wie sich zeigt, keineswegs selbstverständlich, daß Frauen selbst ihre Stimmen erheben, um darzulegen, was ihr Leben ausmacht. Diese Veranstaltungen zeigen einige Möglichkeiten auf. (Siehe dazu auch den [vorigen Eintrag!](#))



Irmgard Eixelberger erläutert ihre Darstellungen von Frauenleben in der alten agrarischen Welt und in der Gegenwart.

[\[Frauenmonat\]](#) [\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
26•10